kultnews®

11/2024

Das Magazin für Popkultur



Lenny Kravitz

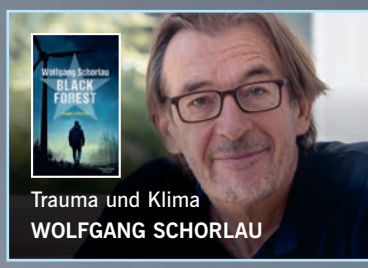
Blue Electric Light
Tour 2025

FILM



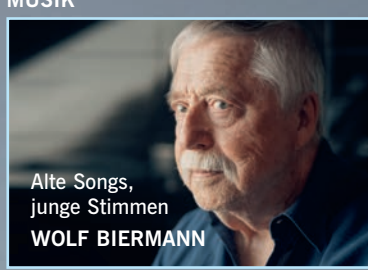
Thriller
im Vatikan
KONKLAVE

KRIMI



Trauma und Klima
WOLFGANG SCHORLAU

MUSIK



Alte Songs,
junge Stimmen
WOLF BIERMANN


20% RABATT
mit Online-Code
kultur2024
Rabatt nur online einlösbar, nicht mit anderen Rabatten kombinierbar. Gültig bis 31.12.2024
Ein Museum, wie du es noch nie gesehen hast
Preisgekröntes Erlebnis
GERMANY'S FAVOURITE MUSEUM
TOP 100 SIGHTS 2024 BY GERMANY.TRAVEL
WORLD'S BEST THEMED MUSEUM
THEA 2024 HOLLYWOOD
deutschlandmuseum.de
DEUTSCHLAND MUSEUM

4 **Musik**
- 4 **Pop**
- 28 **Jazz + Klassik**
- 68 **Klubs + Konzerte**

34 **Film**
- 34 **Kino**
- 40 **Streaming + DVD**

42 **4Kids + 4Teens**

46 **Special**
SciFi + Horror + Fantasy

52 **Buch**
- 52 **Literatur**
- 58 **Krimi**

60 **Kunst + Kultur**

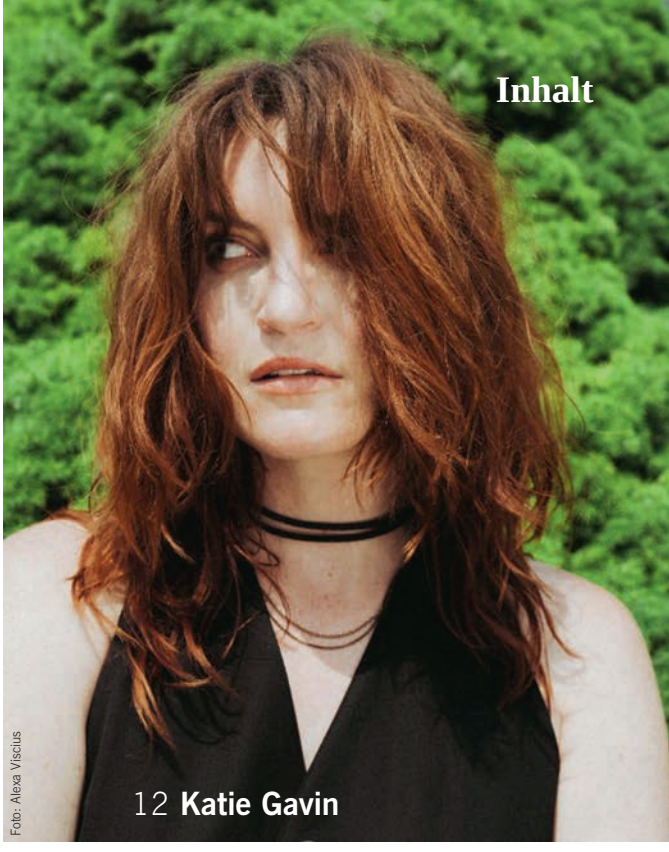


Foto: Alexa Viscius

12 **Katie Gavin**

Lernen von den Alten

Erinnern Sie sich an das Album „Chinese Democracy“ von Guns N’ Roses? Erschienen ist es letztlich im Jahr 2008 – doch vorausgegangen war eine Wartezeit von satten 15 Jahren, in denen es von Sänger Axl Rose immer wieder angekündigt und verschoben wurde. „Chinese Democracy“ dient mittlerweile sogar als Synonym für endlos aufgeschobene Projekte oder Versprechen. Natürlich, die Platte ist abgrundtief schlecht und war all das Warten keinesfalls wert, doch darf man dabei nicht vergessen, dass Guns N’ Roses ja Anfang der 90er durchaus mal zu den größten Rockbands der Welt zählten.

Der 1. November 2024 ist nun ein musikhistorisch wichtiges Datum. The Cure toppen nicht nur die Wartezeit, deren letzte Platte „4:13 Dream“ liegt gar 16 Jahre zurück, ihr Comeback ist auch richtig gut. Selbst viele Fans dürften den Glauben längst aufgegeben haben, doch die Band um Robert Smith (65) macht jetzt einfach mit dem angestammten Wavesound weiter – und der passt natürlich perfekt in unsere brennende Welt. Schauen sie doch mal auf Seite 4, wie erleichtert Smith selbst über „Songs of a lost World“ ist.

Apropos Brandherde, mit denen kennt sich natürlich auch Wolf Biermann bestens auch. Auf dem Album „Re:Imagined – Lieder für jetzt!“ nehmen sich junge Künstler:innen wie Haiyti, Betterov und Alligatoah nun die Klassiker des Liedermachers vor, um neue Positionen und Perspektiven in unserer derzeitigen Polykrise zu finden. *kulturnews*-Redakteur Jürgen Wittner hat sich mit dem 88-jährigen Biermann getroffen und festgestellt, dass der trotz des Generationentreffs ganz entspannt bleibt. „Die sind ja nicht die Museumswächter für Herrn Biermann. Die haben vielmehr das Menschenrecht und sogar die Künstlerpflicht, es so zu missverstehen, wie sie es sollen“, sagt er in unserem großen Interview auf Seite 20.

Das Kino blickt gleich noch sehr viel weiter zurück: „Der Herr der Ringe: Die Schlacht der Rohirrim“ spielt 183 Jahre vor der Blockbuster-Trilogie von Peter Jackson. Zwar startet der außergewöhnliche Animefilm von Kenji Kamiyama erst im Dezember, doch mit unseren Sonderseiten zu Sci-Fi, Fantasy und Horror gewähren wir schon erste Einblicke. Das Special beginnt auf Seite 46, und auf der Suche nach Antworten fürs Jetzt reisen wir mit Autoren wie Christopher Paolini und Andreas Brandhorst natürlich auch in die Zukunft.

kulturnews.de/newsletter-abonnieren/
Viel Vergnügen mit noch mehr Kultur!

Kultur erleben
kulturnews.de

Titelfotos: Mark Seliger (Lenny Kravitz) | Leonine Filmdistribution („Konklave“) | Timo Kabel (Wolfgang Schorlau) | Jonas Albrecht (Wolf Biermann)

Musik



Was für eine Quälerei: 16 Jahre haben Fans von **The Cure** – und die Band selbst – auf ein neues Album warten müssen. Dabei hatte Frontmann Robert Smith schon 2019 versprochen, dass es bald erscheinen würde, den Release dann jedoch immer wieder aufgeschoben. Irgendwie auch passend für eine Band, die Sehnsucht und Melancholie auch mehr als vierzig Jahre nach der Gründung so zeitlos behandeln kann wie kaum eine andere. Nun aber ist „Songs of a lost World“ endlich da, und die Erleichterung ist dem Sänger anzusehen. *mj*

Foto: Sam Rockman



Foto: Oliver Helbig

Alte Liebe

Da soll nochmal einer sagen, Skits seien ausgestorben: Auf dem neuen Album „Alles Liebe“ von **Joy Denalane & Max Herre** sind stolze sieben Skits zu hören, die Wortbeiträge reichen von Sohn Isaiah bis hin zu Rapkollegin Ebow oder Journalistin Anna Dushime. Sie alle beantworten die Frage, die sich durch das komplette Album zieht: Was ist Liebe? Das Ehepaar selber geht dieser Frage ebenfalls im Detail nach, skizziert seine langjährige Beziehung mit allen Höhen und Tiefen und zelebriert damit die mittlerweile 25-jährige Liebe auf die passendste Art und Weise: mit dem ersten gemeinsamen Album, seitdem sie sich 1999 über den Song „Mit dir“ kennengelernt haben – natürlich ein Liebeslied. *mh*





Foto: Mosaik Music

Von einem besseren Morgen zu träumen, steht aktuell nicht so hoch im Kurs. Trotzdem wagt es Liedermacher **Florian Paul**. Was bleibt dem charismatischen 29-Jährigen auch anderes übrig? Heißt seine Kammerpopband doch Die Kapelle Der Letzten Hoffnung. Und so sind das aktuelle Album „Alles wird besser“ und die darin schlummernde Aufbruchsstimmung ein „Gegenentwurf zu dem weitverbreiteten Fatalismus“, erklärt Paul.

Bewährungsprobe

Am 5. September haben **Linkin Park** ihr Comeback gefeiert – doch nicht alle Fans sind zur Party erschienen. Die neue Frontfrau Emily Armstrong polarisiert mit vermuteter Scientology-Mitgliedschaft und der Verbindung zum verurteilten Sexualstraftäter Danny Masterson. In einem Statement bekundet sie, den Kontakt abgebrochen zu haben, das Vertrauen der Fans hat sie damit aber noch nicht. Viele Bandanhänger:innen möchten sich keinen Ersatz für den 2017 verstorbenen Chester Bennington vorstellen und fragen sich, ob die 38-Jährige sein Vermächtnis ausreichend ehrt. Fakt ist, dass durch sie neue Musik und Shows greifbar werden, die bis vor Kurzem unmöglich erschienen. Am 15. November erscheint das Neustartalbum „From Zero“. *jm*



Foto: James Minchin III



Foto: Eliza Jouin

Spieglein, Spieglein …

Angeblich soll es Halluzinationen auslösen, minutenlang das eigene Spiegelbild zu fokussieren. Ein unheimliches Gefühl löst es allemal aus. Kein Wunder also, dass der Spiegel im Horror eine so große Rolle spielt. Inspiriert von einem Horrorfilm hat auch Mia Berrin, Frontfrau von **Pom Pom Squad**, das aktuelle Album der US-amerikanischen Inderockband „Mirror starts moving without me“ getauft. Und tatsächlich ist der Nachfolger des gefeierten „Death of a Cheerleader“ ein sich über elf Songs erstreckender Einblick in Berrins Seele. Der Pop als Hebel, um an die eigene Angst heranzukommen. Wenn jetzt noch das mit der Halluzination klappt, sind wir im Bereich ganz neuer Therapieansätze. *fe*



Foto: Mark Seliger

Der Messias kommt!

Die Welt ist am Abgrund, doch **Lenny Kravitz** hält dagegen. „Ich glaube unerschütterlich an die alles besiegende Kraft der Liebe“, sagt er – und kündigt eine große Tour für März 2025 an.

Lenny Kravitz hat Lust, und zwar so richtig. Eigentlich ist sein Konzert auf der Scène du Lac, der Seebühne mit Blick direkt auf den Genfer See, auf 90 Minuten angesetzt. Aber der 60-Jährige bleibt einfach, spielt über zwei Stunden und baut mit einer Band, aus der vor allem die drei Bläser herausstechen, einfach mal so seine alte, eher unbekannte Nummer „Fear“ aus dem 1989 veröffentlichten Debütalbum „Let Love rule“ zu einer fröhlich-viertelstündigen Improvisationsorgie aus. „Musik ist meine Nahrung“, sagt er, „sie ist mein Sauerstoff.“ An keinem anderen Ort, so schwärmt Kravitz, der wie immer oben- und untenrum in schwarzes Leder gekleidet ist und trotzdem keinen einzigen Schweißtropfen zu verspritzen scheint, fühle er sich auch nur ansatzweise so glücklich und lebendig wie auf der Bühne. „Wenn ich Musik spiele und singe, kann ich die Welt um mich herum ausknipsen und vollkommen in meinem Spiel aufgehen.“

Sein zweitliebster Ort sei übrigens das Bett, erzählt er. Kravitz schläft viel. Ideen für seine Songs würden ihm nicht selten quasi im Schlaf ereilen. „Ich bin nur eine Antenne. Ich habe immer mein Handy und einen Notizblock neben dem Bett liegen und halte dann direkt fest, was ich geträumt habe.“ Am nächsten Morgen gehe er dann mit seinen frischen Nachtgedanken ins Studio. Und auch die Natur, die ihr Füllhorn beständig über ihm ausschütte, sei ein Nährboden für Kreativität. Denn auch, wenn er dem Luxus im klassischen Sinne gewiss nicht sehr kritisch gegenübersteht – in Paris etwa bewohnt er ein Stadthaus in bester Lage –, hält sich Lenny am liebsten auf seiner Farm in Brasilien und in seinem Edelwohnwagen am Strand der Bahamas-Insel Eleuthera auf. „Oft laufe ich dort stundenlang durch den Dschungel und fühle mich eins mit der Natur. Oder ich lausche nachts den Geräuschen.“

Wenn der in New York aufgewachsene Kravitz weder schläft noch Musik mach, treibt er Sport. Man wird lange suchen müssen, um Stellen an seinem durchtrainierten, schlanken, muskulösen Körper zu finden, die tatsächlich so aussehen, als seien sie sechzig Jahre alt. Der Kerl ist granatenmäßig in Schuss und zeigt das gern. In Montreux spielt er alle Hits von „Are you gonna go my Way“ bis „Let Love rule“, zu letzterem nimmt Kravitz in einer fast gottesdienstartigen Einlage mehrere Minuten lang Körperkontakt zum Publikum auf und setzt, quasi als Höhepunkt der Intimität, sogar einmal die Sonnenbrille ab – vermutlich haben bisher mehr Menschen seinen nackten Hintern als seine unbedeckten Augen gesehen. Dabei grinst er tatsächlich über das ganze Gesicht. Lenny sieht aus wie ein Mensch, der gerade nirgendwo lieber wäre als dort, wo er ist, nämlich vor gut 5 000 begeisterungswilligen Menschen jeden Alters, an einem warmen Sommerabend auf der Bühne.

„Ich bekomme mit, was auf der Welt schiefläuft, dennoch ist es mein Wunsch, in meinen Liedern die Schönheit des Lebens und den Optimismus hochzuhalten“, spricht er fast wie ein Prediger zum Publikum. Nicht von ungefähr beginnt sein aktuelles Album „Blue Electric Light“ mit dem programmatisch betitelten „It’s just another fine Day (in this Universe of Love)“. „Ich glaube an die guten Werte und bin meiner Sicht auf die Welt stets treu geblieben. Unser Frieden ist fragil, unsere Freiheiten sind in Gefahr. Ich bin sehr besorgt über all die Störfeuer, die es in letzter Zeit gegeben hat und die gar nicht mehr aufzuhören scheinen.“ Nichtsdestotrotz: „Ich glaube unerschütterlich an die alles besiegende Kraft der Liebe.“ In diesem Moment, kurz bevor er seinen jüngsten Hit „Human“ anstimmt und die Sonne hinter ihm im glitzernden Genfer See versinkt, wirkt der so cool und abgebrüht daherkommende Lenny Kravitz einfach nur glücklich.

Steffen Rüth

BLUE ELECTRIC LIGHT TOUR 2025
7. 3. München | 14. 3. Berlin | 16. 3. Düsseldorf
17. 3. Mannheim | 20. 3. Hannover

LIONEL RICHIE

SAY HELLO TO THE HITS

PLUS GUEST



22. JUNI KÖLN
24. JUNI OBERHAUSEN
29. JUNI HAMBURG
03. JULI BERLIN
09. JULI MÜNCHEN

A PRK DreamHaus PRESENTATION IN ASSOCIATION WITH Marshall Arts Ltd.

kultunews piranha START event. SAT.1

Mike + The Mechanics

Looking Back – Living The Years
2025 Tour



ALL THE HITS & A DRIFT INTO GENESIS

16.04. Bielefeld
17.04. Dortmund
19.04. Stuttgart
20.04. Erfurt
22.04. Wien
23.04. München
24.04. Hannover
26.04. Leipzig
27.04. Rostock
29.04. Düsseldorf
30.04. Hamburg
02. 05. Frankfurt
03.05. Nürnberg
04.05. Berlin

kultunews piranha START event.

A PRK DreamHaus presentation by arrangement with Solo & Tony Smith Personal Management



TIM BENDZKO

KOMM SCHON! TOUR 2025

23. 04. Nürnberg
24. 04. München
26. 04. Freiburg
27. 04. Dresden
29. 04. Stuttgart
30. 04. Frankfurt
02. 04. Hamburg
03. 05. Berlin
05. 05. Leipzig
06. 05. Düsseldorf
09. 05. Hannover
11.05. Wien
12.05. Zürich

klick-media kultunews piranha START event.



THE high kings

STEP IT OUT WORLD TOUR

11.11. MÜNCHEN
12.11. STUTTGART
13.11. KARLSRUHE
14.11. KÖLN
18.11. HAMBURG
19.11. BERLIN

kultunews event.

KNAPPE

SAGT Tschau TOUR 2025



WARM UP SHOW 03.02. COTTBUS
04.02. BREMEN
05.02. HAMBURG
06.02. KÖLN
08.02. HANNOVER
09.02. FRANKFURT
10.02. STUTTGART
11.02. MÜNCHEN
13.02. BERLIN
14.02. LEIPZIG
15.02. COTTBUS AUSVERKAUFT

weLike kultunews event. START piranha

Giacomo Turra & THE FUNKY MINUTES

Tour

FUNKY TIMES

9.11. Leverkusen
10.11. Hamburg
11.11. Frankfurt
12.11. Berlin

event. kultunews

NIC HANSON

GERMANY 2024



14.11. München
16.11. Leverkusen
17.11. Hamburg
19.11. Frankfurt
20.11. Berlin

event. kultunews

John Cale

POPtical Illusion Tour '25

06. 03. KARLSRUHE
07. 03. MÜNCHEN
09. 03. STUTTGART
12. 03. SCHWABACH (BEI NÜRNBERG)
13. 03. LEIPZIG
14. 03. BERLIN
16. 03. HAMBURG
18. 03. KÖLN

RollingStone laut.de kultunews event.

Maria Mena

Tour 2025

27. 01. Köln
28. 01. Frankfurt
30. 01. Stuttgart
31. 01. Berlin
01. 02. Hamburg

VENDETTA MUSIC START event. kultunews piranha

PHILIPP POISEL

ADVENTSKONZERTE 2024

★ SOLO ★

20.11. Rietberg
21.11. Köln
22.11. Oldenburg
23.11. Hannover
04.12. Bamberg
05.12. Jena
07.12. Frankfurt
12.12. Kassel
13.12. Mainz
17.12. München
18.12. Augsburg
19.12. Ludwigsburg
28.11. Dresden
30.11. Zwickau
02.12. Wien
03.12. Salzburg

AUSVERKAUFT

kultunews piranha START event.

TICKETS 01806 - 570 000 eventim

PRK DreamHaus

PRKnet.de

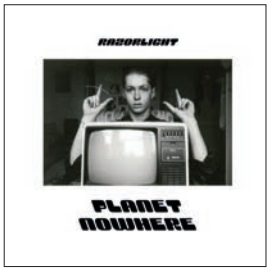


„Als Indierocker musst du selbstbewusst sein“

Razorlight kehren mit dem Album „Planet Nowhere“ aus der Versenkung zurück. Und das Großmaul gibt Sänger Johnny Borrell auch noch mit Mitte 40.

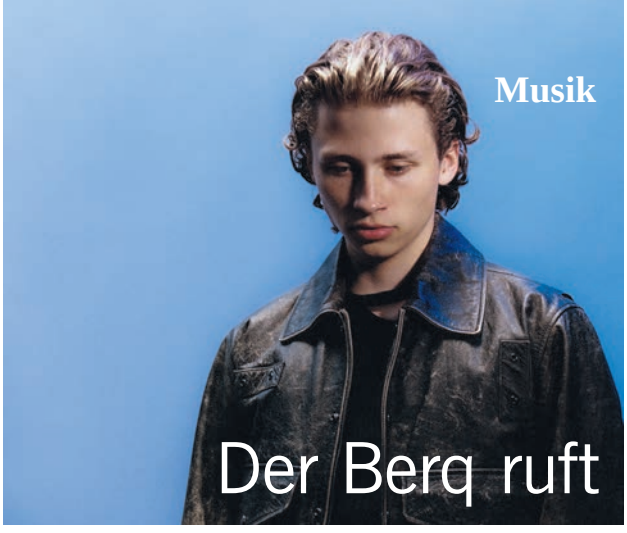
Foto: Charles Henri Belleville

Johnny, euer neuer Song „Taylor Swift = US Soft Propaganda“ hat rein gar nichts mit der geschätzten Kollegin zu tun. Was soll der Titel?
Johnny Borrell: Ich kritzele ständig irgendwas vor mich hin, Stift und Papier habe ich immer in der Hosentasche. Und ich hatte irgendwo aufgeschnappt, dass Taylor Swift quasi kostenlos Werbung für die USA als solche mache, so wie Björk früher für Island. Ich fand den Gedanken interessant und wollte ihn irgendwo unterbringen. Also habe ich ganz schnell diese Musik und noch schneller den Text geschrieben, der aus weitgehend sinnfrei zusammengesammelten Worten besteht.
Swift-Fans, die ein Lied über die Macht ihres Lieblings erwarten, könnten enttäuscht sein.
Borrell: Das ist mir egal. Unser Produzent Youth, in dessen Studio in Südspanien wir das Album aufgenommen haben, war auch ein bisschen pikiert. Er mag Taylor sehr.
Magst du sie?
Borrell: Ich selbst will mich an dieser Diskussion nicht beteiligen. Ich kapiere nicht, dass so viel Theater um sie gemacht wird.
Woran ihr euch jetzt mit diesem Songtitel ja selbst beteiligt.
Borrell: Ach, okay, ja gut. Trotzdem. Von mir aus kann sie die mächtigste Frau der Popmusik oder gleich die mächtigste Frau der Welt sein, mich berühren ihre Lieder einfach nicht. Ich mag Spontaneität und Herz und Echtheit in der Musik. Michael Jackson, der konnte alles: singen, tanzen, Songs schreiben. Prince auch, er hat zudem alle Instrumente gespielt. Oder Led Zeppelin, meine Fresse, was waren das Zeiten. Heute kommt selbst bei den Konzerten richtig großer Bands vieles vom Computer. Ich würde schätzen, dass höchstens noch drei Prozent aller Musiker wirklich komplett live spielen.
Zählt ihr euch zu den drei Prozent?
Borrell: Ja sicher, Mensch! Björn, Andy, Carl und ich sind echte Musiker. Wir finden das ganz normal, und wir denken, wenn du nicht in der Lage bist, dein Instrument zu bedienen, dann bleib doch einfach zu Hause.
Warum seid ihr vier überhaupt wieder zusammen? Immerhin habt ihr in dieser Besetzung seit 15 Jahren kein Album mehr gemacht.
Borrell: Weil es praktisch ist für uns alle. Ich habe Razorlight jahrelang quasi alleine gemacht. Dann ist mir auf der Straße zufällig Björn über den Weg gelaufen, wir haben gequatscht, Andy angerufen, und es lag dann auch auf der Hand, Carl zu kontaktieren. Es ist schön, wieder zusammen zu sein. Vor allem fühlt es sich gut an, neue Songs zu haben. Für uns wäre es der Horror, eine Band wie Maroon 5 zu sein, also ein reiner Showact aus Posern, der nur wegen des Geldes weitermacht.
Taylor Swift beleidigt, Maroon 5 beleidigt – und dafür hast du nur ein paar Minuten gebraucht. Ist der Heißsporn Johnny Borrell mit 44 noch immer nicht mild geworden?
Borrell *(lacht)*: Als Indierocker musst du selbstbewusst sein. Sonst wirst du da draußen auseinandergerupft. Und ein bisschen Sarkasmus schadet auch nicht.
Wie ist in dem Zusammenhang die Zeile „I hate cocaine“ aus dem Stück „U can call me“ zu verstehen? Als Liebeserklärung?
Borrell: Oh nein, den Satz meine ich exakt so, wie ich ihn sage. Kokain ist eine Drecksdroge. Die Leute, die das nehmen, sind ausnahmslos angepasste, gierige, selbstverliebte, dumme Wichser.



Planet Nowhere
ist gerade erschienen

Interview: Steffen Rüth



Der Berq ruft

Foto: Felix Aaron

Alle lieben **Berq**. Nun ist sein selbstbetiteltes Debütalbum erschienen, das ihn beim steilen Aufstieg für einen Moment innehalten lässt.

Eigentlich sollte es nicht aufgehen. Seine Musik schreibt, komponiert und produziert Berq entgegen so ziemlich aller Konventionen, die der deutsche Pop für den großen zahlenmäßigen Erfolg einfordert: Statt eingängiger Refrains, x-fach gehörten Melodien und Reißbrett-Texten setzt der 20-Jährige auf ausladende Songstrukturen, oktavenauslotende Vocals und wortgewaltige Texte. Seine Kompositionen erinnern an vielen Stellen mehr an Klassik als an standesgemäßen Pop und sind voll von übereinandergeschichteten Ebenen, die er sorgfältig und detailverliebt Stück für Stück zusammensetzt.

Und trotz dieser auf den ersten Blick sperrigen Rezeptur steht Berq schon lange vor seinem Debütalbum vor maßlos überfüllten Festivalarealen, muss seine erste Tour gleich dreimal hochverlegen und findet mit einer Handvoll veröffentlichten Songs den Zugang in den Mainstream. Was aber macht diese auf dem Papier unzugängliche Musik so zugänglich für derartig viele Menschen? Sein Debütalbum „Berq“ gibt weiteren Aufschluss auf diese Frage. Denn es sind genau diese Verschrobenheit und Experimentierfreudigkeit, die in den Bann ziehen, die entschlüsselt werden wollen.

Wie in einem Kammerspiel erschafft der Hamburger mit selbst zusammengebastelten dramatischen Chören, Streichern und Schlaginstrumenten aufbäumende Momente, die er sogleich wieder einreißt und mit sanftem Piano und beinahe zaghaft ins Mikrofon gehauchtem Stimmeinsatz in reine Zerbrechlichkeit verwandelt. Und da ist nicht nur der fragil gebaute Sockel, auch in seinen Texten zeigt Berq sich fast unangenehm verletzlich. Die Spuren seines wahnwitzig schnellen Durchbruchs kommen zum Vorschein, wenn er auf „Schleierkraut“ seine große Liebe adressiert, der eine normale Beziehung durch das plötzliche Musikerleben ebenso schlagartig genommen wurde wie ihm: „Du hast dir das nicht ausgesucht, dass die Menge diesen Namen ruft“. Die Schattenseiten des Ruhms zu besingen, ist soweit nichts Neues in der Popmusik, doch dieser ungewöhnliche Perspektivwechsel ist bezeichnend für seine Musik: Bei Berq läuft alles ein bisschen anders.

Matthias Hilge

Berq ist gerade erschienen.

LIVE 25. 11. Dresden | 26. 11. Regensburg | 27. 11. München
3. 12. Freiburg | 4. 12. Stuttgart | 7. 12. Köln | 8. 12. Hannover
9. 12. Frankfurt | 11. 12. Hamburg | 12. 12. Berlin
15. 12. München | 16. 12. Hannover

reservix.de
dein ticketportal
Jetzt TICKETS sichern!

KINGSTAR
ROGERS TOUR 2025
28.12.24 Düsseldorf
13.02.25 Erlangen
14.02.25 Leipzig
15.02.25 Kiel
19.02.25 Lingen
20.02.25 Bielefeld
... und weitere Termine

Schwanensee mit Orchester
02.12.24 Aachen
03.12.24 Ludwigsburg
04.12.24 Bad Homburg
06.12.24 Würzburg
12.12.24 Dresden
...und weitere Termine

THE 12 TENORS
CELEBRATION TOUR
10.12.24 Gera
12.12.24 Hitzacker
27.12.24 Stuttgart
29.12.24 Aalen
30.12.24 Mannheim
... und weitere Termine

MAGIC GREGORIAN VOICES
30.11.24 Magdeburg
01.12.24 Burgdorf
02.12.24 Aumühle
04.12.24 Saalfeld
05.12.24 Magdala
...und weitere Termine

Flic Flac
Nürnberg
05.12.24 – 06.01.25
Duisburg
05.12.24 – 05.01.25
Dortmund
11.12.24 – 05.01.25
Erfurt
13.12.24 – 05.01.25
... und weitere Termine

Die größten Musical-Hits aller Zeiten
Die NACHT der MUSICALS
KÖNIG DER LÖWEN · CATS · ELISABETH
MAMMA MIA · DIE EISKÖNIGIN u.v.m.
04.01.25 Leverkusen
05.02.25 Karlsruhe
06.02.25 Berlin
18.02.25 Nürnberg
05.03.25 Köln
... und weitere Termine

Tickets unter reservix.de
Hotline 0761 888499 99
Alle Angaben ohne Gewähr
reservix
dein ticketportal



Mehr als Pommesgabel

So kennen ihre Fans **Beth Hart** aus frühen Tagen: alles auf die Zwölf, Pommesgabel in die Luft gereckt, und die Mähne geschüttelt. Doch auf ihrem neuen Album „You still got me“ hält die Komfortzone nicht lange an: „Never underestimate a Gal“ ist ganz nah bei Tom Waits, „Drunk on Valentine“ gefällt als jazzige Pianoballade. Und vielleicht hat ihr irgendjemand nach Beyoncés erfolgreichem Nashville-Ausflug geraten, es mal mit Country zu versuchen: Gänzlich unbescheiden will Beth Hart dann „Big bad Johnny Cash“ sein. Keine Produktion von der Stange eben, sonder ein stilistisches Wechselbad. *ron*

KRUDER WIRD'S NICHT

Coole Compilation

Dass Musik aus Österreich oft cooler ist als die aus Deutschland, steht seit Falco fest. Und Ende der 90er war niemand cooler als das Downtempo-Duo **Kruder & Dorfmeister**. Das ging so weit, dass ihr Remix-Album „The K&D Session“ sich mehr als eine Million Mal verkauft und damit die Originale teilweise übertroffen hat. 25 Jahre später gibt es das Album in der Jubiläumsedition als Boxset – inklusive sechs Bonustracks, die auf dem Original nicht drauf gewesen sind. *mj*

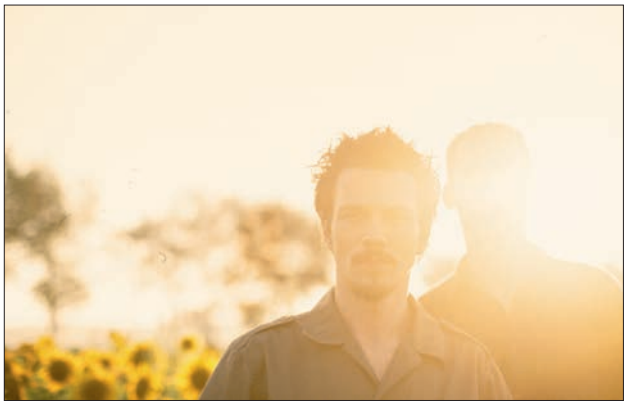


Foto: Udo Titz

„Don't you find it slighlty scary, things that we call ordinary?“

Aus: „Dissolve“

Als **Naked Giants** mit nur 18 Jahren ihre Karriere gestartet haben, waren sie vor allem vom kompromisslosen Ziel der großen Bühnen getrieben. Zehn Jahre später erzählt das Trio aus Seattle von Abwegen, der Suche nach Nebenjobs und der Rückkehr zur Schule – aber keineswegs verbittert, sondern dankbar für den Reifeprozess. Entstanden ist „Shine Away“, ein Album mit mehr Sinn, Tiefe und Nähe zum verlorengeglaubten Indierock-Traum.



Foto: Jake Hanson



Foto: Beggars Group

Zweimannbass-kommando

Wer Irritation mag, wird **Two Shell** lieben. Bis heute weiß niemand so genau, wer wirklich hinter dem britischen Danceduo steckt. Was kein Problem ist. Der ausgefallene Sound, bepackt mit bouncenden Bässen, zerstückelten Klangfragmenten und Hyperpop-Attitüde ist schließlich Visitenkarte genug. Fest steht: Die Ursuppe, aus der das selbstbetitelte Debütalbum entwachsen ist, liegt im UK. Seine Inspiration aus Videospielen ziehend, gelingt dem Duo das Kunststück, einen zugleich fluffig wie flippigen Sound zu kreieren, der im Klub und auf Kopfhörern funktioniert. Und wenn das Zweimannbasskommando nicht gerade alte Sugababes-Songs covert, hängt es mit FKA Twigs im Studio ab oder spielt Shows in New York und Tokio. *fe*



Jingle Ben

Foto: Shervin Lainez

Neue Weihnachtsklassiker zu schreiben, ist eine Meisterdisziplin. **Ben Folds** wagt es trotzdem – und holt sich artifizielle Hilfe.

› Es gehört schon fast zum guten Ton, bei Weihnachtsalben die Augen zu verdrehen: Verdacht auf mutwilliges Abcashen, die Sellout-Polizei ermittelt. Dabei ist wohl kein anderes Genre bereits so klar auf einige wenige Klassiker aufgeteilt. Dass „Last Christmas“, „White Christmas“ oder „All I want für Christmas is you“ jemals verdrängt werden, ist kaum vorstellbar, und womöglich ist der Grund dafür ganz einfach: Das sind allesamt gute Songs. Dies im Hinterkopf, hat sich der US-amerikanische Sänger und Pianist Ben Folds an sein neues Album gemacht. „Sleigher“ ist somit weniger ein Weihnachtsalbum von Ben Folds als ein Ben-Folds-Album zur Weihnachtszeit.

Da Weihnachten unvermeidlich an den kalendarischen Jahreswechsel gekoppelt ist, gilt es Résumé zu ziehen, das Jahr Revue passieren zu lassen. Auch Folds selbst versteht sein Album als Inventur des Innenlebens: „Weihnachten ist eine Bestandsaufnahme dessen, was anders ist, um zu verstehen, wie man sich entwickelt und verändert hat“, erklärt der 58-Jährige. Und so spielt er mit „Sleigher“ eben Was-wäre-wenn-Szenarien durch, fühlt Kindheitserinnerungen nach, tariert Bedauern und Vorfreude aus und lässt letzterer in einem Duett mit Lindsey Kraft freien Lauf.

Bemerkenswert ist, dass Folds nicht bloß alte Klassiker abzapft, sondern gleich sieben eigene Weihnachtssongs geschrieben hat: von sanft swingenden Songs mit prominenter Mundharmonika und Music-Hall-Gestus bis zu einem instrumentalen Pianostück in neoklassischer Manier. Und eine funkelnde X-Mas-Überraschung darf natürlich nicht fehlen: So wendet sich Folds auf „Xmas Aye Eye“ an eine vermeintliche Künstliche Intelligenz und lässt sich Textzeilen über Schneeflocken schreiben, die sich schließlich zu einem humorigen Indierockdancer zusammensetzen. Weihnachten mit KI, das könnte für so manche sogar ein Zukunftsmodell werden. Immerhin brabbelt die nur, wenn sie gefragt wird. Und dass sich Folds kitschiges Glockengebimmel und Kinderchöre spart, dürfte selbst den größten Weihnachtsmuffeln wieder etwas Spaß an den Festtagen bescheren.

Felix Eisenreich

Sleigher ist gerade erschienen.







Auf Liliths Spuren

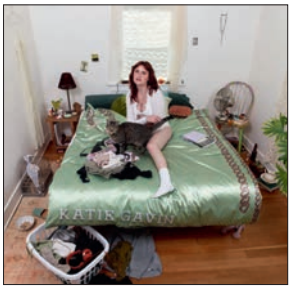
Foto: Alexa Viscius

Mit ihrem Solodebüt orientiert sich MUNA-Mitglied **Katie Gavin** an legendären Countrysängerinnen – holt den Sound aber dank queerem Empowerment in die Gegenwart.

Wenn Katie Gavin ihr erstes Soloalbum als „Lilith Fair-Core" bezeichnet, ist womöglich eine kurze Erklärung angebracht. Das Event, eine Mischung aus Festival und Tournee, wurde in den 90er-Jahren von Sarah McLachlan ins Leben gerufen, die frustriert davon war, dass bei anderen Festivals nie zwei weibliche Acts hintereinander auf der Bühne standen. Lilith Fair war das radikale Gegenprogramm: Ausschließlich Solokünstlerinnen und Bands mit Frontfrau traten auf, der Name war eine Referenz an den Mythos von Adams erster Frau Lilith.

Gavins Berufung auf das Festival ist natürlich ein politisches Statement – eins, das kaum überrascht, wenn man mit ihrer Band MUNA vertraut ist. Zugleich könnte Lilith Fair auch als Inspiration für den Sound ihres Solodebüts gedient haben – und zwar eher das Original aus den 90ern als das missglückte Revival von 2010, als mehrere Headlinerinnen abgesprungen sind und die Tournee abgekürzt wurde. Denn statt des Powerpops, den Muna-Fans gewohnt sind, findet sich auf „What a Relief" ein Klangbild, das an Lilith-Fair-Acts wie die Chicks oder Emmylou Harris erinnert – wobei man nicht vergessen sollte, dass gleich im ersten Jahr auch schon Fiona Apple dabei war. Und dass immer mal wieder Phoebe Bridgers anklingt, ist keine Überraschung, ist die Platte doch auf deren Label Saddest Factory erschienen.

Mit Pedal Steel, zweistimmigem Gesang und sogar Fiddle singt Gavin über Liebe, Wachstum und queeres Empowerment. Schnell stellen sich dabei die Texte als Highlight heraus: Gavin ist eine countryeske Geschichtenerzählerin, versteckt sich aber nie hinter fiktiven Szenarien, sondern kehrt ihr Innerstes nach außen. Bei „The Baton" besingt sie die Beziehung zu ihrer Mutter und die hypothetische zu der Tochter, die sie nicht hat, in „Sketches" treibt sie eine simple Metapher – das Leben, das sich immer nur skizzieren lässt – gekonnt auf die Spitze. Und in „Keep walking" wird dann auch klar, worauf genau sich die Erleichterung im Titel bezieht. Wenig überraschend ist es ein komplexes Gefühl: „What a relief/To know that some of this was my fault/I am not a victim after all", denkt sich Gavin nach dem Ende einer Beziehung.



What a Relief
ist gerade erschienen

Im Kern, sagt Gavin selbst, geht es auf der Platte darum, wie sie gelernt hat, ihre internen Hindernisse aus dem Weg zu räumen: „Muster der Isolation oder sogar Langeweile mit der wirklichen Arbeit der Liebe", wie die Sängerin sie nennt. Klingt nicht unbedingt aufregend, doch genau das macht „What a Relief" aus: die Gratwanderung zwischen dramatischen Emotionen und gleichzeitiger Reflexion, ja Weisheit. Katie Gavin ist übrigens zu jung, um bei den Original-Inkarnationen von Lilith Fair dabei gewesen zu sein – hat aber offenbar trotzdem schon mehr als genug erlebt, um einiges zu erzählen zu haben.

Matthias Jordan

König der Nacht

Über die Hamburger Schule werden schon Dokus gedreht und Bücher geschrieben – dabei legt **Joachim Franz Büchner** doch erst richtig los.



Foto: Robin Hinsch

› Während manche Kolleg:innen oft Jahrzehnte gebraucht haben, bis sie sich zur Diskurspop-Bewegung der Hansestadt bekennen konnten, war es für ihn nie ein Problem. „Wenn du etwa Single bist, wirst du natürlich bei einem Date gefragt, was für Musik du machst. Antworte ich dann Rockpop? Das bildet ja überhaupt nicht ab, was ich mache, und könnte auch Nickelback meinen. Und deutschsprachige Rockpopmusik klingt so richtig uncool. Die Frage finde ich immer anstrengend, aber Hamburger Schule ist da schon die beste Antwort“, sagt der 40-jährige Joachim Franz Büchner, der nach früheren Projekten wie Bessere Zeiten und Der Bürgermeister Der Nacht nun etwa Musiker:innen von Messer, Ostzonensuppenwürfel und Jens Friebe in seiner Joachim Franz Büchner Band versammelt. Schon 2021 hat er ein überzeugendes Debüt mit dem für die Hamburger Schule typischen Titel „Ich bin nicht Joachim Franz Büchner“ veröffentlicht, doch es ist sein spektakuläres zweites Album, für das jetzt die Anthologien über das Genre neu geschrieben werden müssen.

Natürlich sind da vertraute Dinge wie der schwarze Humor von „Suggestion, Spekulation, Verderben“ und die Selbstzweifel in „Ich verliere meinen Weg“ – und das ist auch gut so. Vor allem aber ist da eine ungemein positive, oft soulige Energie, die „Hits in the Dark“ antreibt – und die erklärt sich wohl nicht zuletzt durch einen schweren Schicksalsschlag: Sechs lange Monate musste Büchner wegen eines Abzesses zwischen dem Herzen und seiner Speiseröhre in der Klinik verbringen. „Nach diesem heftigen Kampf, den ich ich da durchgemacht habe, kam schon so eine Art Überlebenstrieb, der sich bei mir dann künstlerisch-kreativ geäußert hat“, sagt er und erzählt von Nächten, in denen er sich mit Songideen ans Klavier gesetzt hat. Büchner schreibt Liebeslieder, die so direkt und doch frei von Kitsch sind. Weil das Klavier zum dominanten Instrument wird, holt er sich Albrecht Schrader als Verstärkung dazu. Und wenn er in „Music at Night“ die Liebe zur Musik feiert, ist das eine Umarmung, die auch die Hörer:innen mit einschließt. „Es gab Wochen mit üblen Schmerzen, in denen ich den Glauben an vieles verloren habe. Aber als es mir dann besser ging und ich zum ersten Mal wieder Musik hören konnte – da habe ich sofort angefangen zu heulen, weil mich das so bewegt hat. Es war das, was mir in dem Moment am nächsten war.“ Mit seinem Album ist es Joachim Franz Büchner gelungen, diese Freudentränen in Songs zu gießen.



Carsten Schrader

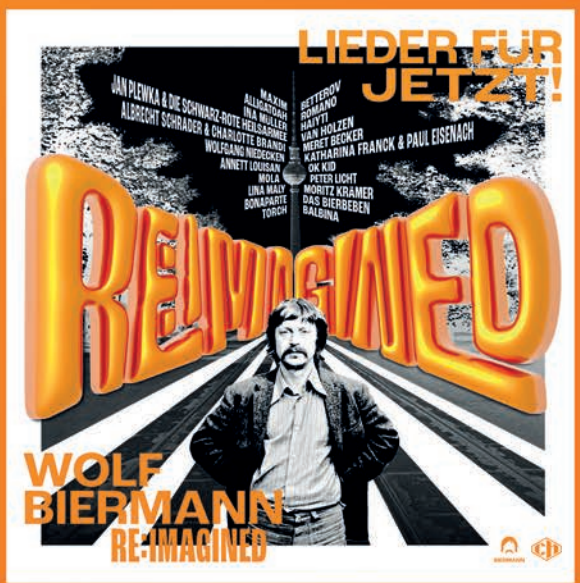
Hits in the Dark ist gerade erschienen

CLOUDS HILL PRESENTS

WOLF BIERMANN
NEU INTERPRETIERT
VÖ: 15.11.2024

RELEASE-KONZERT
13.11.2024
THALIA THEATER
HAMBURG
JETZT TICKETS SICHERN!

MIT SONGS VON:
MORITZ KRÄMER • BALBINA • HAIYTI • WOLFGANG NIEDECKEN • ROMANO • DAS BIERBEBEN • PETER LICHT • LINA MALY • INA MÜLLER • MAXIM • JAN PLEWKA & DIE SCHWARZ-ROTE HEILSARMEE • VAN HOLZEN • OK KID • KATHARINA FRANCK & PAUL EISENACH • BETTEROV • BONAPARTE • ALBRECHT SCHRADER & CHARLOTTE BRANDI • TORCH • ANNETT LOUISAN • MOLA • MERET BECKER • ALLIGATOAH



BOX – LP – CD – DIGITAL

Vom Ponyhof zum Pferdekopfnebel

Ein völlig unterschätztes Erfolgsrezept: eine extrem spezifische Nische finden, besetzen und perfektionieren. So hat es der Texaner **Garrett T. Capps** mit seiner Band NASA Country geschafft, einen Sound irgendwo zwischen Post- und Krautrock, Ambient und Country zu finden, dessen man nicht überdrüssig wird. Es ist fast unverschämt, und doch geht die Formel auch beim mittlerweile vierten Aufguss „Everyone is everyone“ auf. Unbedingter Anspieltipp für den Selbstversuch, ob die Nische gefällt: der verwaschene Weltraumritt „Sunday Blues“. *jl*



Foto: Josh Huskin



Foto: Anna Francesa

„Mir tun Leute leid, die nichts in ihrem Leben haben, für das sie wirklich brennen.“

Das sagt Anna von **Leftovers**, und wir können davon ausgehen, dass ihre drei Kollegen ihr ohne Weiteres beipflichten würden. Auf dem dritten Album „Es kann sein, dass alles endet“ brennt die Wiener Postpunkband heller als je zuvor: Alle vier Mitglieder haben Texte geschrieben, gespielt und gesungen. Es geht um Angst, Herzschmerz und ums Feiern – aber immer wieder auch um Solidarität und Gemeinschaft.

Rock aus der Maschine

Die Kuh zu melken, war nie die Idee hinter **La Femme**. Trotz großer Erfolge haben sich Marlon Magnée und Sacha Got schon früh eigene Trampelpfade erschlossen und die New-Wave- und Punkszene Frankreichs etwa mit Alben auf Spanisch oder Sammlungen hawaiianischer Liebeslieder herausgefordert. Und der neueste Streich? Ein erstmalig englischsprachiges, tänzelndes Stelldichein von Roland-808-Drummachines und Marshall Amps. „Wir waren ein bisschen traurig, als wir bemerkt haben, dass unsere Rockseite verblasst war“, erklärt Magnée den erneuten Spurenwechsel. Zwar gibt sich das neue Album „Rock Machine“ immer noch einem eher luftig psychedelischen Wavesound hin, doch sitzt die Pommesgabel ungewöhnlich locker. So sind dann auch augenzwinkernde Stadionhymnen wie etwa „I believe in rock and roll“ erlaubt. *fe*



Foto: Laurent Chouard



Foto: Rhymesayers

Nachschlag gefällig?

Bis zum Tod von Brownsville Ka im Oktober war der 2020 verstorbene **MF DOOM** der einzige tote US-Rapper, auf den sich alle einigen konnten – auch wenn er streng genommen Brite war: Nicht nur zeitlose Reime und ein unnachahmlicher Flow, auch seine Metallmaske haben Daniel Dumile zur absoluten Underground-Ikone gemacht. Erst dieses Jahr hat sein kulinarisches Konzeptalbum „MM..FOOD“ Gold erreicht, 20 Jahre nach dem Erscheinen. Eine Deluxe-Version versammelt nun nicht nur das Album an sich, sondern auch Remixe von Wegbegleitern wie Madlib sowie bisher unveröffentlichte Interviewclips. *mj*



LUDOVICO EINAUDI

GERMANY TOUR 2025

KÖLN 19.02.25 · MÜNCHEN 23.02.25 · DORTMUND 01.03.25
HANNOVER 20.02.25 · STUTTGART 25.02.25 · HAMBURG 02.03.25
MANNHEIM 22.02.25 · LEIPZIG 28.02.25



DITTSCHE

LIVE & SOLO 2025

bidde!

28.02.2025	Aurich	04.10.2025	Hamburg
01.03.2025	Osterholz-Scharmbeck	05.10.2025	Lübeck
02.03.2025	Buchholz	07.10.2025	Flensburg
13.03.2025	Nienburg	08.10.2025	Heide
14.03.2025	Magdeburg	09.10.2025	Neumünster
17.06.2025	Westerland / Sylt	13.10.2025	Berlin
18.06.2025	Wyk / Föhr	19.10.2025	Stade
19.06.2025	Norddorf / Amrum	20.10.2025	Hannover
20.06.2025	Büsum	21.10.2025	Bremen
03.10.2025	Hamburg	13.11.2025	Düsseldorf

...Tour wird fortgesetzt!



tangerine dream

2025

07.04.25 Frankfurt, Alte Oper	26.04.25 Baden-Baden, Festspielhaus
12.04.25 Hamburg, Laeiszhalle	27.04.25 München, Isarphilharmonie
23.04.25 Neunkirchen, Neue Gebläsehalle	28.04.25 Dresden, Kulturpalast
24.04.25 Düsseldorf, Tonhalle	01.05.25 Berlin, Admiralspalast



OFFICIAL STAGE SHOW

THE DUBLINERS

ENCORE

20.02.25 MÜNCHEN	02.03.25 BIELEFELD
22.02.25 FRANKFURT	03.03.25 STUTTGART
23.02.25 LEIPZIG	05.03.25 ESSEN
24.02.25 HANNOVER	07.03.25 LÜNEBURG
26.02.25 BERLIN	09.03.25 KÖLN
28.02.25 LÜBECK	10.03.25 HAMBURG
01.03.25 FLENSBURG	11.03.25 BREMEN



Michael Wollny Trio

LIVE 2025

14.03.2025	KASSEL, JAZZFRÜHLING	21.03.2025	HAMBURG, LAEISZHALLE
15.03.2025	BADEN-BADEN, FESTSPIELHAUS	24.03.2025	NÜRNBERG, TAFELHALLE
18.03.2025	LEIPZIG, GEWANDHAUS	25.03.2025	FRANKFURT, ALTE OPER
19.03.2025	BERLIN, KAMMERMUSIKSAAL	26.03.2025	HEIDELBERG, KARLSTORBAHNHOF
20.03.2025	OLDENBURG, KULTURETAGE	27.03.2025	MÜNCHEN, ISARPHILHARMONIE



STURGILL SIMPSON'S

WHY NOT?

EU/UK TOUR 2025

5. MÄR HAMBURG MARKTHALLE
18. MÄR BERLIN METROPOL
19. MÄR MÜNCHEN MUFFATHALLE

AN EVENING WITH
STURGILL SIMPSON
FEATURING VERY SPECIAL GUEST
JOHNNY BLUE SKIES



Lizz Wright

10.03.2025 HANNOVER
PAVILLON
12.03.2025 HALLE
HÄNDEL HALLE
13.03.2025 MAINZ
FRANKFURTER HOF
14.03.2025 DÜSSELDORF
SAVOY THEATER



Anouar Brahem Quartet

JazzNights 2025

23.04.25	Berlin	Philharmonie
01.05.25	Hamburg	Laeiszhalle
02.05.25	München	Isarphilharmonie

Anouar Brahem: oud, Django Bates: piano,
Dave Holland: doublebass, Anja Lechner: cello



Karsten Jahnke Konzertdirektion
und Electric Chair *präsentieren*

Gregory Porter

10.07.25
HAMBURG
Stadtpark Open Air

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH

TICKETS: (0 40) 413 22 60 → KJ.DE

UND DANN WAR ALLES ANDERS

Donkey Kid über den Moment, in dem Kultur sein Leben verändert hat



Foto: Laurin Stecher

„Steve Lacy hat mir gezeigt, dass es wirklich nur auf die eigene Idee ankommt.“

Nachdem der 22-jährige Berliner Jurek Stricker alias Donkey Kid im Sommer 2022 die erste EP veröffentlicht hat, legt er nun sein Debütalbum vor. „Heavyweight Champion“ thematisiert eine toxische Beziehung und überzeugt mit einem internationalen Indiesound, der Referenzen wie Britrock, MGMT und Toro Y Moi in die Gegenwart transportiert. Und auf Tour kommt Donkey Kid auch: 7. 12. Leipzig, 8. 12. Dresden, 9. 12. Nürnberg, 11. 12. München, 13. 12. Köln, 14. 12. Münster, 15. 12. Hamburg, 16. 12. Berlin.

Vor ungefähr sechs Jahren habe ich Steve Lacy für mich entdeckt. Der ist ja auch noch superjung und nur ein paar Jahre älter als ich. Mit 16 habe ich also seine „Demo“-EP gehört – und die hat mich einfach total umgehauen. Danach habe ich mich dann ein bisschen intensiver mit ihm beschäftigt und gecheckt, dass er das alles nur mit seinem Handy macht. Mit seinem iPhone hat er auch etwa Songs für Kendrick Lamar aufgenommen, die dann für einen Grammy nominiert worden sind. Das hat mir gezeigt, dass es wirklich nur auf die eigene Idee und das Talent ankommt. Mit den simpelsten Mitteln kannst du zu Hause im Schlafzimmer so viel auf die Beine stellen. So bin ich durch Steve Lacy dann auch auf die Idee mit dem Donkey-Kid-Projekt gekommen. Es war wirklich ein Befreiungsschlag: Vorher habe ich immer gedacht: Du brauchst Leute, Kontakte und ein Studio, wenn du das machen willst. Ich finde Steve Lacy auch weiterhin total cool, mittlerweile ist er ja extrem groß geworden. Klar, er hatte immer eine treue Hörerschaft, aber durch TikTok sind „Dark Red“ und „Bad Habit“ so richtig krass explodiert. Damit ist er dann auch nicht wirklich gut klargekommen. Plötzlich waren bei seinen Konzerten ganz viele Teenies, die nur diese beiden Songs gekannt haben – und die nicht mal vollständig, sondern nur die entsprechenden 30 Sekunden. Er hat sich dann ziemlich komisch verhalten, Shows abgebrochen oder iPhones von Fans weggeschmissen. Ich kann schon nachvollziehen, dass es ihn nervt, wenn er auf diese wenigen Sekunden reduziert wird und nicht sein ganzes Werk gesehen wird. Anderseits denke ich aber auch: Deine Tourneen sind ausverkauft, es gibt schon Schlimmeres. Das ist dann doch ein ziemliches Diva-Verhalten. Aber klar, ich würde mich natürlich auch freuen, wenn ganz viele jetzt mein Debütalbum von Anfang bis Ende hören und sich nicht nur einzelne Songs in ihre Playlisten ziehen.

Aufgezeichnet von cs

Feiern und Philosophie

Auf ihrem dritten Album kommen **Amyl And The Sniffers** erstaunlich reflektiert daher. Wie verträgt sich das mit ihrem Punkethos?



Foto: John Angus Stewart

› „Ich weiß, die Welt hungert nach schwarz und weiß, ja und nein, nach 010101“, sagt Frontfrau Amy Taylor. „Aber ich mag die Dinge abstrakt und kompliziert. So ist das Leben.“ Abstrakt und kompliziert? Nicht die beiden Wörter, die man am ehesten mit Punk assoziiert. Ein schlechtes Omen für das dritte Album von Amyl And The Sniffers? Sind die Vier etwa weich geworden, langweilig, spießig oder gar – bloß nicht! – erwachsen?

Natürlich nicht. Das Quartett aus Australien präsentiert sich auch auf „Cartoon Darkness“ so laut, grell und zornig, wie Fans es gewohnt sind. Und doch haben die letzten Jahre – nicht zuletzt der immer größere Erfolg – einiges verändert, was sich auch musikalisch niederschlägt. Vielleicht vor allem insofern, dass sich Taylor, Gitarrist Declan Mehrtens, Bassist Gus Romer und Drummer Bryce Wilson mehr denn je bewusst sind, dass sie mit ihren Songs Menschen auf der ganzen Welt erreichen. Da denkt man schon mal über große Themen nach. Dass Amyl And The Sniffers das hinkriegen, ohne auch nur ein Prozent ihrer Spaßpunk-Energie zu opfern, mag von außen einfach wirken. War es vielleicht auch. Aber beeindruckend ist es allemal.

„Ich möchte feiern“, sagt Taylor. „Ich möchte Leute beobachten, ich will Fantasie und Eskapismus, mich dem Hedonismus hingeben, mich lebendig fühlen, während sich Dystopie und Chaos um mich herum ausbreiten.“ Entsprechend ist „Cartoon Darkness“ klüger, als es auf den ersten Blick wirken mag – aber zum Glück kein bisschen mehr, als es muss. Auf „Tiny Bikini“ etwa zelebriert Taylor das Recht, sich als Frau in einer Männerwelt trotzdem weiblich zu kleiden – ohne darauf reduziert zu werden.

Auch „U should not be doing that“ wettert gegen das Patriarchat, während „Pigs“ überraschenderweise nicht von der Polizei handelt, sondern dem Schwein in uns allen: „We're all pigs after all“. Nur vier der 13 Tracks sind dabei länger als drei Minuten, Gesang und Instrumente ballern konstant. Und „Chewing Gum“ liefert gar eine Zusammenfassung des Bandethos, vielleicht des Punk an sich: „Life is short/Life is fun/I am young, and so dumb“. Erwachsen sind Amyl And The Sniffers zum Glück noch lange nicht.

Matthias Jordan

Cartoon Darkness ist gerade erschienen.

LIVE
19. 11. Köln | 22. 11. Hamburg | 23. 11. Berlin | 25. 11. München





Das kleine Geheimnis

Foto: Angel LaBarthe

Warum die experimentellen Countrysongs des queeren norwegischen Songwriters **Aron Dahl** zu den Höhepunkten des Musikjahres zählen? Er hat nach der Liebe an den vermeintlich falschen Orten gesucht.

Aron, vor sechs Jahren hast du dein erstes Album noch als Danielle Dahl veröffentlicht. Fühlt sich „Moth/Flame“ jetzt wie eine zweite Platte oder eher wie ein Debüt an?
Aron Dahl: Irgendwie trifft beides zu. Es sind beides Selbstporträts, aber in der Zwischenzeit ist natürlich sehr viel passiert. Auch das Debüt war eine Coming-out-Platte, es gibt thematisch sehr viele Überschneidungen, aber die Genres der beiden Platten sind ja komplett verschieden.
Du hast am neuen Album während deiner Transition gearbeitet. War es von Anfang an dein Ziel, dass die Platte die Veränderungen deiner Stimme dokumentiert?
Dahl: Ich wollte das unbedingt auf der Platte festhalten, weil mir natürlich klar gewesen ist, dass ich diese Chance nie wieder in meinem Leben haben werde. Andererseits ist es auch sehr schwer planbar, und bei all den Dingen, mit denen ich mich in dieser Zeit rumgeschlagen habe, ist es doch ziemlich in den Hintergrund gerückt. Es ist einfach passiert.
Du machst Kammermusik, komponierst Filmmusik, spielst Saxofon und hast dann ein Alternative-Pop-Album aufgenommen. Wie kommt es, dass du dich mit „Moth/Flame“ jetzt plötzlich Folk und einem so konservativen und homophoben Genre wie Country zuwendest?
Dahl: Durch meinen Umzug in die USA habe ich Country plötzlich verstanden. Beim Autofahren durch diese weiten, wüstenartigen Landschaften habe ich das ständig gehört. Allerdings vor allem den Country der 60er. Dolly Parton ist ja durchaus auch eine queere Ikone.
Mittlerweile gibt es aber auch eine queere Countryszene.
Dahl: Stimmt, aber neue Countrymusik höre ich meist schon wegen der zu glatten Produktion nicht. Überhaupt höre ich selten Musik, die jünger ist als ich. Und ich hänge meist sehr lange auf Sachen fest. Das gemeinsame Album von Dolly Parton, Emmylou Harris und Linda Ronstadt habe ich bestimmt ein Jahr lang täglich gehört. Wenn ich dann mal aktuelle Sachen für mich entdecke, bin ich viel zu spät dran. Vor ein paar Monaten ist mir aufgegangen, wie gut Miley Cyrus ist.
In „Brief Encounters“ singst du „Stranger, I didn't expect you to be so mindful of me/Drinking water all day and eating salad/So you could piss all over me“. Ist das ein Mittelfinger in Richtung konservativer, transphober Countryhörer?
Dahl: Es ist auf keinen Fall als Provokation gemeint. In einer idealen Welt sollte eine solche Textzeile nicht provokativ sein. Vor allem aber ist es nicht ironisch gemeint, und wenn wir hier über Humor sprechen, geht es mir höchstens darum, die Erwartbarkeit von Texten zu unterlaufen. Es sind Trennungssongs auf der Platte, aber auch Lieder, die Liebe an vermeintlich falschen Orten suchen und finden. Liebe, die nicht unbedingt auf ein ganzes Leben ausgelegt ist. Diese Songs gehen der Frage nach, was Intimität bedeuten kann.
Hast du deswegen auch den Song „Ficken 3000“ nach einer legendären Berliner Gaybar mit Darkroom benannt?
Dahl: Es ist der Ort, an dem ich zum ersten Mal cruisen war. Anfangs war ich total ängstlich und habe mich panisch auf der Toilette eingeschlossen, um einen Freund anzurufen. Dann aber hatte ich einen großartigen Abend. Es ist ein so wichtiger Ort, der wirklich offen für alle ist. Ein Ort, an dem man sich gut fühlen kann und Rückenstärkung durch die Community erfährt. Aber vielleicht sollte ich gar nicht so viel über dieser Bar sprechen. Für diesen Ort ist es auch extrem wichtig, dass er ein kleines Geheimnis bleibt.

Interview: Carsten Schrader



Moth/Flame
erscheint am 1. November



Foto: Jennifer Lane

„Ab dieser Platte bin ich alt!“

Der frühere Wild-Beasts-Sänger Tom Fleming veröffentlicht sein zweites Soloalbum als **One True Pairing** – doch ganz eigentlich ist es ein Debüt.

Tom, verglichen mit deinem Solodebüt aus dem Jahr 2019 ist es fast schon ein wenig seltsam, dass du jetzt auch „Endless Rain“ unter dem Projektnamen One True Pairing veröffentlichst.
Tom Fleming: Was den Sound, den Ton und die Bedeutung angeht, ist es eine vollkommen andere Platte. Ich war unsicher, ob ich den Namen beibehalten soll, aber irgendwie passt es. Die Themen sind ja eigentlich identisch, nur ist die Perspektive jetzt eine andere. Mein Solodebüt war meine letzte junge Platte. Ab dieser Platte bin ich alt!

Du bist jetzt 39. Fühlst du dieses Alter?
Fleming: Mein Zeitgefühl ist unzuverlässig geworden. Manchmal weiß ich nicht, ob es 16 Jahre oder sechs Monate her ist, dass ich zum allerersten Mal eine Platte veröffentlicht habe. Mit dem neuen Album kehre ich zurück in meine Jugend, in der ich Alternative Rock und Folk gehört habe. Die Songs habe ich auf einer Akustikgitarre geschrieben – das ist ein Setting, als wäre ich 16, 17, 18 Jahre alt. Aber ich wollte nie ein Singer/Songwriter sein, und jetzt kann ich es nicht mehr leugnen, dass ich Teil dieser Tradition bin.

Es war ein cleverer Schachzug, die Platte in Irland mit John Murphy aufzunehmen, der vom Noiserock kommt, aber auch um Harmonien und zarte Arrangements weiß. Es ist dieser Sound, der die extrem düsteren Inhalte abfedert und die Platte zu einem fast schon tröstenden Begleiter in harten Zeiten macht.
Fleming: Ich wollte auf keinen Fall, dass es ein kompletter Runterzieher wird. Wenn es mit Worten nicht geht, muss zumindest die Musik einen Heilungsprozess andeuten.

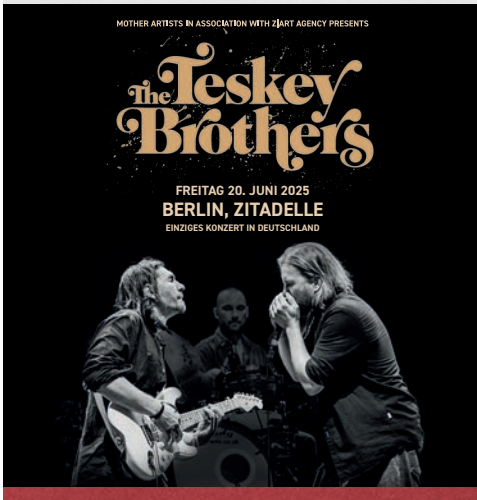
Wie viel Angst steckt in „Endless Rain“?
Fleming: Angst ist das zentrale Thema dieser Platte: die Angst davor, älter und irrelevant zu werden, und die Angst vor dem Tod. Ich habe einen langen Anlauf gebraucht, um diese Inhalte so direkt formulieren zu können. Schon mit den Wild Beasts ging es ja um existenzielle Themen, doch haben die künstlerischen Konzepte auch stets als Rüstung funktioniert. Auf meinem Solodebüt war ich dagegen vor allem von einer Wut getrieben, mit der ich auf die Politik und den Zustand der Welt geblickt habe. Die neue Platte ist das Dokument einer Lebenskrise. Ich schaue zurück und frage mich, was mich dahin gebracht hat. Ich will wirklich verstehen und nicht einfach nur wütend sein. Und ich bin jetzt auch bereit, all das nicht mehr zu verstecken.

Interview: Carsten Schrader

Endless Rain ist gerade erschienen.







2024

Evan Dando
11.11. Frankfurt | Das Bett
12.11. Hamburg | Nochtspeicher
15.11. Berlin | Bi Nuu
17.11. Köln | Gebäude9

The Howl & The Hum
22.11. Köln | Luxor
26.11. Frankfurt | Das Bett
28.11. Berlin | Hole44
29.11. Hamburg | Molotow

Lana Lubany
29.11. Köln | Artheater
30.11. Berlin | Privatclub

Big Sleep
12.12. Berlin | Privatclub
13.12. Hamburg | Molotow
14.12. Köln | Yard | Club

2025

Ten Fé
04.02. Hamburg | Nochspeicher
05.02. Berlin | Privatclub
07.02. Köln | YUCA

Lost Romantic
21.02. Berlin | LARK
22.02. Köln | Helios 37

The Boxer Rebellion
14.03. Hamburg | Knust

Antony Szmierek
11.04. Köln | YUCA
14.04. Hamburg | Häkken
15.04. Berlin | Kantine am Berghain

Z|A R T Tickets, Termine und Informationen: zart-agency.com DICE

„Die sind nicht meine Museums-wächter!“

Wenn sogar Rapper:innen die Songs von **Wolf Biermann** covern, muss was passiert sein. Aber was ist, wenn Biermann selbst nicht alles weiß?



Foto: Jonas Albrecht

Herr Biermann, ich dachte immer: Biermann klingt wie Biermann, anders geht es gar nicht. Jetzt gibt es zum ersten Mal ein Album voller Coversongs von Ihnen.

Wolf Biermann: Ja! Ich kann mir meine Lieder, wie Sie schon dunkel ahnen, auch nicht anders vorstellen, aber … *(lacht laut los)*

Wie war es, als Sie Ihre Lieder in die Freiheit entlassen haben? Und diese Lieder an Künstlerinnen und Künstler verschiedenen Alters und völlig unterschiedlicher Genres übergeben haben?

Biermann: Ich sage Ihnen die Wahrheit: *Ich* habe sie nicht in die Freiheit entlassen. Sondern meine Frau Pamela.

Und Ihre Frau hat sich wie durchgesetzt, etwa auf den Tisch gehauen?

Biermann: Nein, das hat sie nie. Nein, sie sagte: Weißt du, Wolf, die ganz jungen Leute kennen diesen Wolf Biermann überhaupt nicht! Und du hast so schöne Lieder geschrieben, die so gut zu gebrauchen sind, auch für den Streit in der Welt, den wir jetzt gerade haben. Es wäre doch dumm, wenn sich die jüngeren Generationen diese Lieder nicht aneignen und zunutze machen. Das kannst du nicht, das müssen die Jungen machen. Deshalb hat sie sich mit dem Johann Scheerer getroffen und mit ihm dieses Projekt in die Welt gesetzt. Genauer gesagt: Nicht sie, sondern er hat das gemacht. Er hat die Leute ausgesucht, die ich, wie Sie sich denken können, nicht mal dem Namen nach gekannt habe.

Es fiel Ihnen offensichtlich nicht schwer loszulassen.

Biermann: Nein! Nein! Im Gegenteil, es fällt mir leicht! Und es freut mein Herz, dass es diese jungen Leute gibt und jeder sich das nimmt, was er braucht! Und missversteht auch, wie er es braucht. Die sind ja nicht die Museumswächter für Herrn Biermann. Die haben vielmehr das Menschenrecht und sogar die Künstlerpflicht, es so misszuverstehen, wie sie es wollen. Und das ist nur deshalb gelungen, weil ich sie dabei nicht gestört habe.



Re:Imagined – Lieder Für Jetzt!
mit Biermann-Coversongs von Alligatoah über Peter Licht und Betterov bis hin zu Haiyti und Meret Becker erscheint am 15. 11. „Zeiten verbinden“ (LP-Boxset) von Wolf Biermann & Friends erscheint am 15. 11.

Was ist in und mit Ihnen passiert, als Sie die Cover-Songs zum ersten Mal gehört haben?

Biermann: *(stöhnt)*

Sagen Sie jetzt bitte nicht, dass Sie sie noch nicht gehört haben!

Biermann: Doch, natürlich. Und wie Sie schon dunkel ahnen, war mir das alles ziemlich fremd. Und sehr nah zugleich. Einige der Interpretationen gefallen mir sehr gut, andere nicht so. Aber ich *(wird energisch)* misstraue mir! Ich misstraue meiner eigenen Urteilskraft. Weil ich doch ein alter Sack bin! Ich werde jetzt 88, das heißt, ich bin in Sinne der Jugend überhaupt nicht kompetent. Und noch aus einem anderen Grund bin ich nicht kompetent: Weil es mir zu nahe geht.

Interview: Jürgen Wittner

LIVE Zeiten Verbinden. Ein Konzert für und mit Wolf Biermann, 13. 11. Thalia Theater, Hamburg

+++ Das ganze, wirklich lange Interview mit Wolf Biermann gibt es auf *kulturnews.de* +++



Foto: Cassidy Family Archive

Neues aus dem Jenseits

Nur ein Jahr vor ihrem Tod hat Soul- und Bluessängerin **Eva Cassidy** ein außergewöhnliches Konzert gespielt, das Zweifel am Zufall weckt.

Allzu gern erzählen wir von Fügung, dem Schicksal und günstigen Sternenkonstellationen, oder lassen dem Übernatürlichen zumindest bereitwillig einen Spalt weit die Hintertür offen. Selbst dann, wenn wir uns als knallharte Realist:innen verstehen. Für die Geschichte der viel zu früh verstorbenen Eva Cassidy reicht der Zufall ohnehin schon lange nicht mehr als Erklärung aus. Geboren 1963 in Washington, 33 Jahre später dem Lungenkrebs erlegen, war es der Soulsängerin nicht einmal vergönnt, die Veröffentlichung ihres ersten eigenen Studioalbums mitzuerleben. Und doch lebt Cassidys feine Stimme bis heute weiter. Dank modernster Technik – oder glücklicher Fügung?

Mit „I can only be me“ ist erst letztes Jahr ein posthumes Album der Sängerin erschienen, für das mittels Künstlicher Intelligenz Cassidys Stimme isoliert und restauriert wurde. Und nun gibt's schon wieder Neuigkeiten aus dem Jenseits: „Walkin' after Midnight“. Ein Livemitschnitt eines wirklich einmaligen Ereignisses vom 2. November 1995, exakt ein Jahr vor Cassidys Todestag. Wie es der Zufall – oder das Schicksal? – wollte, ist jene Aufnahme unter erschwerten Bedingungen entstanden: Zwei von Cassidys angestammten Bandmitgliedern mussten spontan absagen, zumal die kleine King of France Tavern in der Innenstadt von Annapolis sowieso nie Bands mit Schlagzeuger beherbergt hatte. Also: kein Schlagzeug, einzig Bass, Gitarre, Cassidys Gesang und ein Gastgeiger.

Über dieser reduzierten Western-Swing-Instrumentierung tänzelt ihre Stimme so frei wie nie zuvor und lässt große Genreklassiker wie „Ain't no Sunshine“, „Fever“ oder „Summertime“ klingen, als wären sie einzig für diesen Moment geschrieben worden. Als hätte Ella Fitzgerald schon immer einen Faible fürs Fiedeln gehabt. Noch magischer wird es beim Closer „Desperado“. Ein Song, der bereits ein Jahr vor dem Konzertabend in der King of France Tavern, zu einem Zeitpunkt, als Cassidy noch weitestgehend unbemerkt Musik gemacht hat, nur einen Häuserblock weiter eingespielt wurde. Und wie es der Zufall – oder eine günstige Sternenkonstellation? – wollte, wurde auch dieser bezaubernd ruhige Moment aufgenommen – und wird nun, 30 Jahre später, zum ersten Mal restauriert veröffentlicht.

Felix Eisenreich

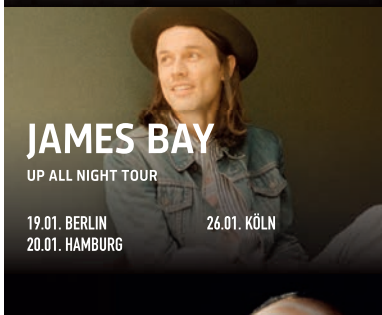
Walkin' after Midnight erscheint am 22. November.













KONZERTE 2024/2025
FKPSCORPIO.DE & EVENTIM.DE
FKP SCORPIO

Die beste Musik
#11/2024



Bazzazian

100Angst
Universal Music/Urban

HIPHOP Wenn Deutschlands begnadetster Beatbastler nach über zwei Jahrzehnten sein erstes eigenes Album veröffentlicht, darf mit Fug und Recht nicht weniger als ein Soundspektakel erwartet werden. Tatsächlich löst „100Angst“ dies auch ein: Es wummert, hämmert, knirscht und kreischt. Soundspuren laufen gegeneinander um die Wette, fallen sich schwitzend in die Arme und brechen zusammen. Beats so monumental wie ein Orchester. Industrial HipHop. Ein echter Blockbuster. Auf 14 Songs hat Bazzazian die Hypelist der deutschen Musikwelt vereint, garniert mit ein paar alten Hasen: Schmyt, Souly, Apsilon treffen auf Casper, Tarek K.I.Z, Trettmann. Der feuchte Traum eines jeden Major-Label-Strategen. Und der Mörtel, der alles zusammenhält: Angst. Die K-Frage, der sich alle Producer-Alben stellen müssen, die Frage nach der Kohärenz, ist damit zumindest in Teilen geklärt: Es geht um Selbstzweifel, Panikattacken, Depression. In den besten Momenten potenzieren sich dabei pompöse Produktion und Featuregast, etwa wenn bei „Schutt & Asche“ eine einzige Zeile von Haiyti zerstückelt und zum mantraartigen Spielball des Beats wird, an anderen Stellen bleibt die Idee dann hingegen größer als der Song selbst: Wenn etwa Souly bei „Gedanken & Herz“ sehr bemüht versucht, den gemeinsamen Song von Haftbefehl und Bazzazian „Engel im Herz, Teufel im Kopf“ fortzuschreiben, geht der Pathosalarm an. *fe*

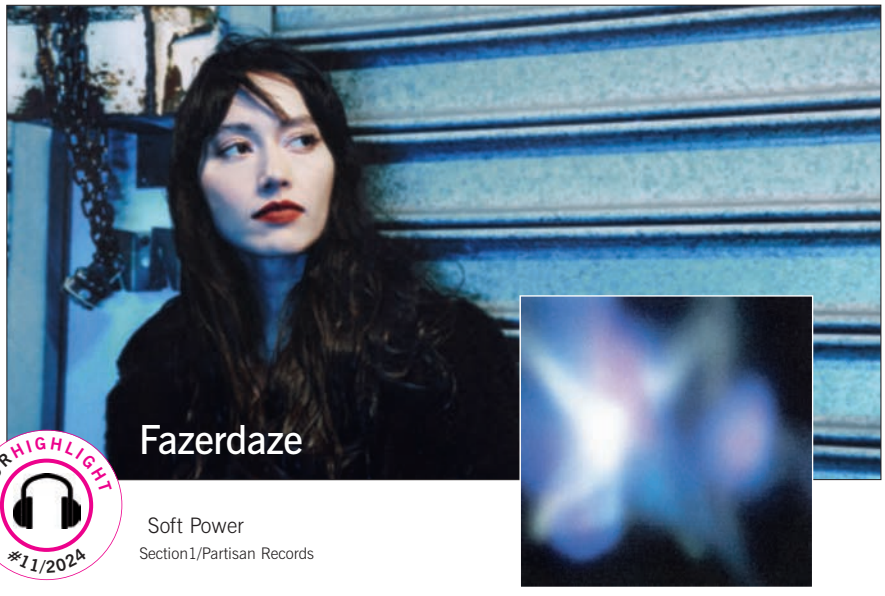


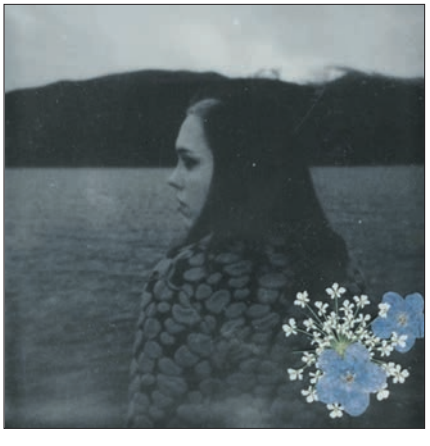
Foto: Francis Carter

HÖRHIGHLIGHT #11/2024

Fazerdaze

Soft Power
Section1/Partisan Records

ALTERNATIVE POP Im Jahr 2017 skatet Amelia Murray alias Fazerdaze im Video zu „A little uneasy“ irgendwo in Neuseeland durch ein menschenleeres, von Bauzäumen und Palmen gesäumtes Industriegebiet. Es ist der perfekte Einstieg in ihr Debütalbum „Morningside“, das den für ihre Heimat typischen Jangle-Pop im LoFi-Sound aufgreift und mit unvergesslichen Melodien veredelt. 2024 sitzt Murray nun in einem Auto, und das Video zur Single „Cherry Pie“ illustriert mit der nächtlichen Fahrt durch eine Großstadt, wo sie sich sieben Jahre später befindet. Die Gitarre, der Hall, die Verzerrung und vor allem die Melodien sind noch da, doch lässt sie auf ihrem zweiten Album den Schlafzimmerpop hinter sich und ersetzt ihn durch üppigere, mitunter auch deutlich elektronischere Arrangements. Japanese Breakfast und Bat For Lashes mögen hier als Referenzen irgendwie funktionieren – doch warum nicht größer denken? Mit Hits wie „Bigger“, „Distorted Dreams“ und eben „Cherry Pie“ ist Fazerdaze durchaus prädestiniert, Fontaines D.C. oder gar The Cure bei Stadionauftritten zu unterstützen. *cs*



Soccer Mommy

Evergreen
Loma Vista

SINGER/SONGWRITER Als Sophie Allison 2018 ihr Debütalbum „Clean“ veröffentlicht hat, wurde die US-Amerikanerin von der Musikjournaille als würdige Nachfolgerin einer Liz Phair bejubelt, weniger sexuell offensiv, aber durchaus in der Tradition des 90-Alternative-D.I.Y.-Modus' – Bekenntniszwang inklusive. Sechs Jahre später bleibt sie diesem Konzept treu – betrauert auf „Evergreen“ einen schweren persönlichen Verlust, kleidet ihn in einen rohen unverstellten Sound, den die 27-Jährige aber erst im Verlauf der Platte herausschält. Zu Beginn dominieren orchestrale Arrangements, die wenig zu der einstigen Schlafzimmerproduktion der Musikerin passen. Erst nach und nach setzen sich die rohen Gitarrenläufe und intimen LoFi-Effekte durch, die Soccer Mommy auszeichnen. Auch erweist sich „Evergreen“ bei aller Betonung von Trauer als streckenweise optimistisch: Beim Liebeslied „Driver“ zeigt sich Allison fordernder, die Gitarren knüpfen an 90er-Grunge an. Auch „Abigail“ schafft den Spagat zwischen Streichern und Gitarren-Wumms. Man ist versucht, Soccer Mommy nach vier Alben Verzagtheit in der musikalischen Entwicklung vorzuwerfen, tatsächlich aber gelingt es der Musikerin, ihre Wurzeln in einer zeitgemäßen Produktion zu veredeln. *vr*

Mount Eerie

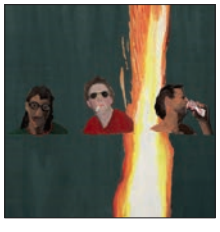


Night Palace
P.W. Elverum & Sun

FOLK Ich glaube, niemand fängt das Menschsein-in-der-Welt so gut ein wie Phil Elverum. Das denke ich schon, seit ich das erste Mal „The Glow, Pt. 2“ gehört habe, mit vielleicht gerade mal 20, aber ich habe es auch gedacht, als ich zum ersten Mal „Night Palace“ gehört habe. Und mit der Zeit wird seine Gabe, Gefühle und Erfahrungen nicht nur authentisch zu kommunizieren, sondern erfahrbar zu machen, nur noch ausgeprägter: „Night Palace“ beinhaltet alles, was man von einer Elverum-Platte erwarten sollte. Da sind Alltagsbeobachtungen, die einem das Herz brechen. Wie die, dass der verwitwete, alleinerziehende Elverum die Eltern anderer Kinder trifft und sich bewusst wird, dass er ihre Namen schon bald wieder vergessen wird. Da ist die Selbstentdeckung und -verortung in der Natur, diese widersprüchliche, einsame Verbundenheit. Und da ist dieses Gefühl der Ehrfurcht vor dem Dasein in all seinen Facetten – das Elverum so sehr wie nie zuvor auch musikalisch einfängt. Struppig-verschwommene Gitarrenwände treffen auf zarten Folk, Ambient-Landschaften auf elektronische, teilweise sogar tanzbare Beats. Wenn wir wieder mal Kunst in den Weltraum schießen sollten, um anderen Wesen zu erklären, wie es ist, ein Mensch zu sein, darf „Night Palace“ dabei auf keinen Fall fehlen. *jl*

THE ALBUM CLUB

DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



MJ Lenderman

Manning Fireworks
ANTI-

AMERICANA Achtung, hier kommt eines der größten musikalischen Talente mit seinem bereits vierten Album daher und besticht mit einer Coolness, die uns vor Neid erblassen lässt. Der 25-Jährige spielt nicht nur Schlagzeug bei Indigo de Souza und vor allem Gitarre bei den großartigen Wednesday, sondern ist quasi der musikalische Bruder von Kevin Morby, denn genauso entspannt wie dieser schüttelt er großartige Songs wie „Wristwatch“ oder „She’s leaving you“ nur so aus dem berühmten Ärmel. Vielleicht ist dies einfach dem Leben in einer US-amerikanischen Kleinstadt wie Asheville in North Carolina geschuldet, denn diese latente Langweile muss einfach Kunst gebären, und dabei ist die Musikmetropole Nashville quasi um die Ecke. Lenderman scheint nichts außer Musik im Kopf zu haben und noch lange nicht auf seinem Zenith zu sein – sein ganz eigener Alt-Country bietet melancholische Balladen wie „Rip Torn“ und dem mit Klarinette angereicherten „You don’t know the Shape I’m in“, bricht dann aber wieder mit schön dreckigen Gitarren in die gute alte Welt von Neil Young ein, bevor das zehnminütige „Bark at the Moon“ den reichen Reigen beschließt.



Tonbandgerät/Di-Rect

Heißt es nicht immer: Mit 18 fängt das Leben erst richtig an? Die Hamburger Indiepopband **Tonbandgerät** feiert 2025 mit ausgiebiger Tour ihre Bandvolljährigkeit. Vorab hat das Trio gerade erst sein viertes Album mit dem passenden Titel „Ein anderes Leben“ veröffentlicht, das allerdings weniger den Eintritt ins Erwachsenenleben feiert, als den Finger in die offene rechte Wunde Deutschlands legt. Ein anderes Jubiläum feiert der niederländische Poprock-Exportschlager **Di-Rect** um den charismatischen Marcel Veenedall. Eine Band wie gemacht für die ganz großen, aber eben auch kleinen Bühnen: Nach einigen grandiosen Festivalauftritten und Konzerten mit Orchestern steht 2025 das 25-jährige Bandjubiläum ins Haus und damit eine besondere Tour: die „Sphinx-Clubtour“.

Tonbandgerät LIVE 6. 2. – 9. 3. Di-Rect LIVE 25. 4. – 2. 5.
alle Tourdaten auf kulturnews.de



Platten



Michael Kiwanuka

Small Changes
Polydor

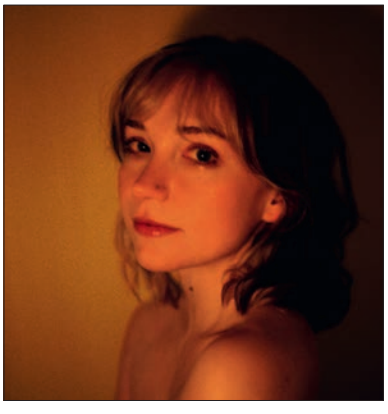
SINGER/SONGWRITER Hat Michael Kiwanuka 2019 bei seinem letzten Album noch goldverhangen und beinahe royal gezeichnet vom Cover geblickt, so ist beim neuen Album „Small Changes“ nicht mehr viel von der Opulenz übrig. Stattdessen schaut ein Kind unbeeindruckt in das Gesicht eines nach ihm greifenden Menschen. Auch musikalisch sind gleich auf den ersten Blick kleine Änderungen zu erkennen: Keiner der elf Songs knackt die Fünf-Minuten-Marke, obwohl die ausufernden Solos und epochalen Aufbauten ja zum Standardrepertoire seiner letzten Alben gehörten. Doch auch in drei Minuten gelingt es Kiwanuka, seine Songstrukturen derartig einnehmend zu gestalten, dass das Verlieren in dem Zusammenspiel aus reduzierten Piano- und Gitarreninstrumentationen sowie seiner warmen Stimme nicht schwerfällt. Weniger ist mehr, scheint der Gedanke bei diesen Albumarbeiten gewesen zu sein, denn wo bei „Kiwanuka“ noch die majestätischen Streicher für einprägsame Momente gesorgt haben, sind es diesmal vielmehr die seelenruhigen Momente, die noch lange nachhallen. *mh*



Foto: Julian Weigand

Absolute Elsewhere
Century Media

DEATH METAL … oder auch nicht. Nachdem das Quartett aus Denver mit seinem zweiten Album „Hidden History of the Human Race“ auch die Kritik jenseits der Metalszene in Aufruhr versetzt hat, hat es Genrepurist:innen mit dem reinen Ambientalbum „Timewave Zero“ vor den Kopf gestoßen. Der Nachfolger „Absolute Elsewhere“ ist jetzt nicht die versöhnende Rückkehr zum reinen Geprügel, sondern – wie der Titel ankündigt – eine Synthese, die abrupter und radikaler nicht sein könnte. Auf den zwei circa 20-minütigen Suites, die das Album ausmachen, „The Stargate“ und „The Message“, changieren Blast Beats, Growls und angulare Riffs mit Psychrock-Hallräumen und Gongs, Krautrock-Synthesizern und Querflöten – und das geht auf. Tatsächlich treten die harten Passagen für den Großteil der Laufzeit in den Hintergrund, um weitläufigen Kompositionen Platz zu machen, die aus einem verschollenen Pink-Floyd-Album aus den 70ern stammen könnten – um dann zum gerade richtigen Moment intensiver denn je zurückzukehren. Das ist nicht mehr Death Metal, oder genauer gesagt: nicht nur. Sondern ein ganz eigener Ort, den so noch niemand erkundet hat. *jl*



Flower Face

Girl Prometheus
Nettwerk Music

GOTHFOLK Ach Gottchen, schon wieder so eine Songwriterin, die einen mit großen Augen vom Albumcover anblickt – so verhuscht wie verhasst. Aber Ruby McKinnon würde ihr zweites Album als Flower Face wohl kaum nach einer Heldenfigur der griechischen Sagenwelt benennen, wäre sie nicht bereit, ihre Muskeln spielen zu lassen. Und so lauern hinter verschwommenen Mädchenträumen messerscharfe Rachephantasien: „I miss my ten year old dreams, now I sleep with a knife“, singt die Kanadierin im Opener „Biblical Love“. „Next time that you find me you won’t find me waiting”, versichert sie ihrer Ex-Liebe, oder dass sie eher bereit sei, sich die Hand abzuschlagen, als sie noch mal nach der einst geliebten Person auszustrecken. Wo der Sound lieblich zur Gitarre perlt, angereichert mit Steel Guitar, Klavier und effektvoll – wie in „Cat’s Cradle“ – mit Bass, sind es McKinnons Lyrics, die Schneisen schlagen. Kammerpop, der vor der Haustür wütet. Das geht auch musikalisch, wenn in „Biblical Love“ das akustische Arrangement in wütenden Gitarrenbombast umschlägt. Flower Face folgt damit überzeugend Songwriterinnen wie Torres oder Lady Lamb – großäugiges Albumcover inklusive. *vr*



Japandroids

Fate & Alcohol
Anti

ROCK Eigentlich ist der beste Moment für eine Band, sich aufzulösen, wenn die Fans darüber noch wirklich traurig sein können. Das kanadische Duo Japandroids ist zwar mit gut 18 Jahren Bandgeschichte jetzt zumindest hierzulande alt genug, um Alkohol zu trinken, hat aber mit gerade mal vier Alben noch nicht genug Material auf dem Rücken, als dass man seiner überdrüssig werden konnte. Daher ist es genau richtig, jetzt einen Schlussstrich zu ziehen. Denn obwohl der geradlinige Postpunk des Duos auch heute noch so nach vorne geht wie auf dem Debüt „Post-Nothing", lässt sich nur schwer überhören, wie sehr dieser Sound aus der Zeit gefallen ist. Gerade deshalb ist „Fate & Alcohol" in dem Wissen, dass es das letzte Album von Brian King und David Prowse sein soll, so schön; ein so schamloser wie berauschender Abschied an die 00er-Jahre und unkomplizierten Rock an der Grenze zur Hemdsärmeligkeit, der an keiner Stelle überrascht. Dieser Sound ist vorbei. Und solange das alle Beteiligten wissen, kann man ihn auch in Würde ziehen lassen – und ein bisschen traurig sein. *jl*

NEUES VON GESTERN



Hans-Joachim Roedelius

90
Grönland Records

AVANTGARDE Während die Anzahl der überlebenden Krautrock-Legenden immer kleiner wird, tröstet es, dass ein Urgestein weiterhin überdauert: Am 26. Oktober ist Hans-Joachim Roedelius 90 Jahre alt geworden. Als Mitglied von Bands wie Kluster, Cluster, Harmonia und Qluster, als Solokünstler und Teil diverser Formationen hat er Pionierarbeit in Sachen Elektro, Ambient und Neoklassik geleistet und dabei immer seinen ganz eigenen Sound behalten. Die Geburtsbox „90" versammelt nun auf vier LPs 50 bisher unveröffentlichte Tracks aus Roedelius' persönlichem Archiv, mit seiner Mitarbeit aus 80 Stunden Tonbandaufnahmen destilliert. Die erste Hälfte von „90" besteht aus oft repetitiven, aber alles andere als simplen Synthesizer-Kompositionen aus übereinandergeschichteten Arpeggios und überraschend lieblichen Melodien. In der zweiten Hälfte wird die Musik erst abstrakter und stellenweise bedrohlicher, ehe Roedelius' minimalistische Klavierstücke das Album abschließen. Wie steht „90" zum Gesamtwerk des Musikers? Sagen wir so: Wenn nur diese 50 Stücke überleben würden, wären sie trotzdem Grund genug, ihn zur Ikone zu erklären. *mj*



SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im November hören muss – oder eben nicht.

SALOMEA



TITEL
Good Life

VÖ
gerade erschienen

Jan: Ein Album wie ein Tagtraum. Es nimmt mich auf eine Reise mit, von der ich nicht mehr wiederkommen möchte. An jeder Stelle lauert eine Überraschung, ein neues Genre, doch das Album ist von vorne bis hinten stimmig und voller Highlights, etwa das atmosphärische, TripHop-artige „Layla Tov".
Felix: Atmosphärisch hat mich das dritte Album von Salomea auch auf seiner Seite. Kaum zu glauben, dass so ein Neosoul aus Deutschland kommen kann. Zumal mich das Album mit all den Jazzspielerein und Rappassagen immer wieder an Überseegrößen wie Anderson.Paaks „Malibu" erinnert. Und mit dem Titelsong löst sich das „Good Life" endlich auch aus Kanyes Klammergriff.
Carsten: Auch ich reibe mir überrascht die Augen: Rebekka Salomea Ziegler und ihre Band kommen wirklich aus Köln? Einziges Manko des wirklich beachtlichen Albums: Die Songs könnten länger sein, kaum lässt man sich so richtig in einen Track fallen, geht es auch schon weiter … Was macht eigentlich Solange gerade?
Matthias: Klar, das ist alles in den USA und im UK geklaut, aber funktioniert auch bei mir. Doch obwohl das sonst gar nicht meine Art ist, frage ich mich, ob das alles mit deutschen Texten nicht noch spannender wäre …

ALAN SPARHAWK



TITEL
White Roses, my God

VÖ
gerade erschienen

Jan: So muss sich Hyperpop auf Ketamin anhören. Abgefahren, dass dieser Sound von einem 55-Jährigen kommt. Hätte eher auf 15 getippt. Wobei der 80er-New-Wave in einigen der Songs durchklingt. Sparhawks' ehemaliger Band Low kann ich mehr abgewinnen als diesen nervtötenden Experimenten mit Pitch-Effekten und Autotune.
Carsten: Autotune nervt, aber diese Platte muss auch wehtun, denn Sparhawk verarbeitet hier den Krebstod seiner Partnerin und Low-Mitstreiterin Mimi Parker. Mitunter schimmern ja auch typische Low-Melodien durch. Ich muss bei „Feel something" weinen, aber auch, wenn ihm die Worte fehlen und er nur mantraartig den Satz „I made this Beat" wiederholt.
Felix: So gerne ich auch für Autotune, Vocoder und Pitch-Effekte in die Bresche springe, fällt es mir bei diesem Album schwer. Klar: tragische Geschichte und so. Aber hätte irgendjemand ohne diesen Überbau das Album auch nur für hörenswert befunden? Klingt wie eine Parodie auf Autotune-Pop – und selbst die käme mehr als ein Jahrzehnt zu spät.
Matthias: Vielleicht liegt es am Kanye-Entzug, aber ich mag das Album auch unabhängig vom Hintergrund – obwohl der es natürlich spannender macht.

CAVA



TITEL
Powertrip

VÖ
15. 11.

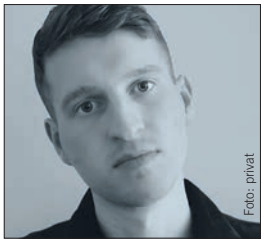
Jan: Der Albumtitel hätte nicht besser gewählt sein können. Ein 29-minütiger Powertrip – straighter Punkrock mitten in die Fresse. Das macht richtig Spaß. Und auch wenn international immer mehr FLINTA*-Bands wie Mannequin Pussy oder Lambrini Girls die Punkwelt aufmischen, freue ich mich besonders über eine solche Band und ein solches Album aus Deutschland.
Matthias: Auf jeden Fall erfrischend, mal wieder Punk zu begegnen, der nicht durch die Post-Vorsilbe verfremdet worden ist. Allerdings hat es mich auch wieder daran erinnert, dass ich diese Musik vor allem live feiere – auf Platte ist sie mir auf Dauer zu gleichförmig.
Carsten: Bin beim Konzert unbedingt dabei. Voll gut auch, wie sich die Szene inzwischen vernetzt hat. Die Berlinerinnen Peppi Ahrens und Bela Schulz haben sich ja über den von Gurr ins Leben gerufenen Insta-Kanal „We formed a band" kennengelernt.
Felix: Hier wird nicht gelabert, sondern gefordert: zackig, kompromisslos und voller Power. „Burn your House down" finde ich eine hilfreiche Handlungsanweisung gegen das Patriarchat. Diskursrock hat schließlich bis heute keine Ungleichheiten aus der Welt geschafft.


Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN
ist immer noch fasziniert davon, wie Geordie Greep beim diesjährigen Reeperbahn Festival seine Gitarre gehalten hat – und hat schon heimlich zu Hause geübt. Ansonsten hat ihm Alan Sparhawks Traueralbum viel zu spät gezeigt, dass es höchste Zeit ist, sich enger mit Low zu befassen.


Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER
hat viele Konzertempfehlungen bekommen, wird zukünftig aber vermutlich keine der sechs Chatplatten daheim auflegen. Dafür aber immer wieder und jetzt noch häufiger „Double Negative“, Lows Meisterwerk aus dem Jahr 2018.


Foto: privat

FELIX EISENREICH
hat Low nie mitgeschnitten, hat nach Sparhawks Solodebüt aber auch kein gesteigertes Interesse daran. Dafür bietet er sich Carsten als Konzertbegleitung an. Für Geordie Greep und Salomea würde er sogar die Tickets zahlen.

GASTHÖRER


Foto: privat

JAN BRÜHL
ist, obwohl er als Abgesandter der Agentur Love your Artist diese Chatrunde komplettiert, nicht nur im Auftrag der Liebe unterwegs. Die Schuld dafür schiebt er dankenswerterweise auf einen Techmilliardär. Und so heißt es: São Paulo statt Marsexpedition. Mit Salomea und Geordie Greep.

GEORDIE GREEP



TITEL
The new Sound

VÖ
gerade erschienen

Jan: Müssten die Macher von „Rick & Morty“ ein Musical am Strand von São Paulo schreiben, wäre „The new Sound“ der Soundtrack dazu. Der absolut wilde und treibende Ritt durch progressiven Jazz, Noise- und Artrock, Bossa-Nova-Rhythmen und dazu der theatralische Vortrag Geordie Greeps machen dieses Album zu einem der spannendsten, das ich seit langem gehört habe.
Matthias: Ich war sehr neugierig darauf, was Geordie so kurz nach dem überraschenden Aus von Black Midi vorlegt – und bin trotz einigem übermäßigen Gedudel nicht enttäuscht. Ich liebe auch die Texte, darunter die Toxische-Männlichkeit-Hymne „Holy, holy“.
Felix: Wo soll man anfangen? Dieses Album ist wahnsinnig fordernd und eingängig zugleich. Zwischen plüschigem Broadway-Musical und abgehalftertem Varieté. Geordie der Conférencier, der uns durch den intensiven und mitunter blödsinniger Ritt der über 30 Musiker:innen auf diesem Album führt. Ein Cartoon zum Hören.
Carsten: Alles, was ihr sagt, stimmt. Die entscheidende Frage bei dieser Platte ist doch aber trotzdem, wann ihr zum ersten Mal gedacht habt: Ich kann nicht mehr! Werde dieses Album nie wieder am Stück hören, warte aber ungeduldig darauf, dass er Konzerte ankündigt.

BECKY AND THE BIRDS

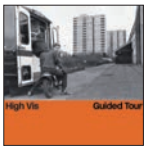


TITEL
Only Music makes me cry now

VÖ
15. 11.

Jan: So stelle ich mir die Musik von Exa Dark Sideræl vor, der Tochter von Grimes und Elon Musk: In einem SpaceX-Raumschiff nahe dem Mars, produziert von einer KI und ihrer Mama, nimmt Exa ihr erstes Album zwischen experimentellem Burial-Sound und artifiziellem R’n’B auf. Mich überzeugt sie damit aber leider gar nicht.
Carsten: Der Vergleich ist fies, wobei ich die Vorstellung lustig finde, dass Trump als Freund der Familie dann „I look at the Choices I made“ im Wahlkampf nutzt. Eigentlich mag ich die Soundwelt der Schwedin Thea Gustafsson – nur produziert sie leider ihre Songs weg und lässt ihnen keine Luft zum Atmen. Das ist alles zu viel und zu nervös.
Matthias: Zum Glück wird Exa wie alle seine Kinder wohl kaum Kontakt mit Elon haben und so vor Trump sicher sein. An Becky ist mir auch vieles zu verkopft, obwohl ich diese Art Sound bei Bon Iver etwa mag. Bei „When she holds me“ klappt er ja auch hier.
Felix: Ganz okay für ein Debüt. Gelinde gesagt: Langweilig wird es jedenfalls nicht bei all den Sounds, die sich im Hintergrund tummeln. Wenn sich Gustafsson nun noch etwas mehr Pop zutraut, wie etwa bei „Won’t do that“ angedeutet, könnte das zweite Album sogar richtig gut werden.

HIGH VIS



TITEL
Guided Tour

VÖ
gerade erschienen

Jan: Ich habe die rohe Energie von High Vis einmal live erleben können und fand die Band richtig gut. Mit gefällt der Mix aus Hardcore-Punk und Indie/Shoegaze, wobei meine Highlights auf „Guided Tour“ definitiv die melodischeren und weniger Hardcore-lastigen Songs sind, wie beispielsweise das an DIIV erinnernde „Worth the Wait“.
Felix: Wäre da nicht dieses undynamisch dreinbrechende Powerschlagzeug wie etwa bei „Feeling Bless“, könnte ich der Wut dieses Albums sogar etwas abgewinnen. Und würde jeder Song so klingen wie „Mind’s a Lie“, auf dem sich die Londoner in The-Streets-Manier Spoken Word, Breaktbeat-Grooves und ein poppiges Vocal-Sample gönnen, wäre ich uneingeschränkt Fan.
Matthias: „Mind’s a Lie“ ist auch mein Highlight. Und obwohl die Band in London gegründet wurde, ist Graham Sayles Scouse-Herkunft nicht unwichtig: Wie er in „Gone forever“ das „forever“ singt, da geht mir als Beatles-Fan das Herz auf. Und dir, Carsten?
Carsten: Hab ja eh eine Schwäche für diese empörten Hardcorejungs, und mit Sayle connecte ich oft auch über die Musik, wenn es etwa verhallte Gitarren hat („Deserve it“) oder er mit Spoken Word so ein Emoding abzieht („Untethered“).

A Star is born



Foto: Clemens Ascher

Auf seinem Debütalbum spielt der japanische Pianist **Hayato Sumino** Bach, Chopin und Debussy. Muss er dafür seinen YouTube-Hintergrund verleugnen?

Das älteste Video auf dem YouTube-Kanal von Hayato Sumino, den er unter dem Namen Cateen beteibt, ist 13 Jahre alt. Darin ist nur die rechte Hand des Musikers zu sehen, während er das Arcade-Musikspiel „Jubeat Copious“ spielt, bei dem in einem 4x4-Raster angeordnete Felder im Rhythmus eines Songs berührt werden müssen, wenn sie aufleuchten. Am Ende wird der Score angezeigt: Sumino hat eine Kombination aus 708 fehlerfreien Berührungen hingelegt und die höchstmöglich Punktzahl erzielt. Ein Arcade-Spiel ist natürlich kein richtiges Instrument, und doch ist in diesem zweieinhalbminütigen Clip bereits die spätere Karriere des japanischen Pianisten vorgezeichnet, der mit „Human Universe“ nun sein Debütalbum veröffentlicht.

Im Video werden vor allem zwei Dinge sichtbar: Spaß am Spiel, gepaart mit einer Virtuosität, die nur nach obsessivem Üben entstehen kann. Es ist eine Kombination, die gerade auf YouTube zündet, und hier hat auch Suminos Laufbahn begonnen. In seinen beliebtesten Videos beeindruckt er nicht nur durch seine Klavierkünste, sondern hat immer auch eine ungewöhnliche Idee parat, spielt etwa Flügel und Melodica gleichzeitig oder interpretiert Mozart auf einem Spielzeugklavier. Doch längst ist er auch jenseits des Internets etabliert, hat diverse Wettbewerbe gewonnen und das legendäre Nippon Budōkan in Tokio ausverkauft. Nebenher ist er auch noch Mitglied der J-Pop-Band Penthouse.

Als Debüt-Soloalbum ist „Human Universe“ also auch ein Moment der Bekenntnis für den 29-Jährigen: Wie ernst oder spaßig will er wirken? Wen will er ansprechen? Welche Genres bedienen? Als loses Konzept hat sich Sumino das Universum ausgesucht, nach Eigenaussage versammelt er darauf neben Eigenkompositionen „klassische Stücke, die an das Universum gemahnen oder zu introspektiver Selbstreflexion gedacht sind.“ Klar, dass sowohl Bachs „Jesu bleibet meine Freude“ als auch „Clair de Lune“ unter diesen Schirm passen, aber ist Ravels „Boléro“ nicht eigentlich gegenteilig gemeint? Dafür verweisen Ryuichi Sakamotos „Solari“ und Hans Zimmers „Day One“ aus dem Soundtrack zu „Interstellar“ explizit auf die Raumfahrt – und es ist sicher kein Zufall, dass gerade letzteres Stück ein ewiger Liebling von YouTube-Pianist:innen ist.

In diesen Interpretationen zeigt sich Suminos Spieltrieb, der sich gegen die Konventionen stemmt. In seinen Eigenkompositionen wird dieser sichtbar, wenn er Einflüsse aus Barock, Romantik und Filmmusik vermischt. Spannend ist auch „Recollection“, eine Art Variation über Chopins zweite Ballade, die tatsächlich so klingt, als würde sich der Pianist im Halbschlaf nur vage daran erinnern. Nicht nur hier arbeitet Sumino mit dezenten elektronischen Effekten, um seinem Klavier eine sphärische Qualität zu geben – für Klassikpurist:innen wohl ein No-Go, das sich jedoch auszahlt. Dass Sumino weiterhin zu seiner YouTube-Karriere steht, macht auch der Schlusstrack deutlich: Es sind sieben Variationen über das Kinderlied „Twinkle twinkle little Star“ – eine Wiedereinspielung eines seiner erfolgreichsten Videos.

Matthias Jordan

Human Universe erscheint am 1. November.



Foto: Jonathan Labusch

Pippo Pollina

Bei einem sizilianischen Liedermacher gleich das ganz große Register sämtlicher Mafia-Referenzen zu ziehen, liegt peinlich nah und ist bei Pippo Pollina leider auch völlig angebracht. Immerhin waren Gitarre und Gesang für den in Palermo geborenen Sohn eines Anwalts zunächst nur Nebensache. Hatte der Italiener als Anfang 20-Jähriger doch noch das erkorene Ziel, die mafiösen Strukturen auf seiner Heimatinsel journalistisch zu bekämpfen. Bis zum Mord an seinem Chefredakteur und dem damit verbundenen Arbeitsplatzwechsel vom Schreibtisch in den Proberaum. Dem politischen Schreiben ist Pollina jedoch stets treu geblieben. Heute macht sich der 61-Jährige stark gegen Machtmissbrauch und Korruption. Man könnte ihn so etwas wie den italienischen Konstantin Wecker nennen, zu dem Pollina ohnehin ein freundschaftliches Verhältnis pflegt, bloß mit ein bisschen mehr theatralischer Grandezza. So zieht es Pollina nun samt Sinfonieorchester nach Deutschland, um unter der Leitung des schweizerisch-französischen Maestros David Bruchez-Lalli und mit orchestralen Arrangements seine Erzählkunst standesgemäß episch auszustellen. Ein Konzert-Angebot, das wir keinesfalls ablehnen können.

LIVE 17. 1. Dortmund | 18. 1. Hamburg | 28. 2. Nürnberg 25. 4. München | 26. 4. Berlin

WIZARD
LIVE



TOTO
18.2.25 STUTTGART · 19.2.25 DÜSSELDORF



JAMIE CULLUM
29.+30.3.25 HAMBURG · 31.3.25 KÖLN · 16.7.25 DRESDEN
18.7.25 GELSENKIRCHEN · 19.7.25 FRANKFURT · 20.7.25 MÜNCHEN

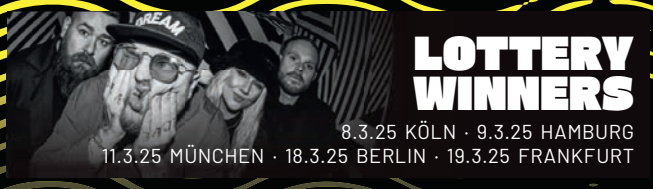


ALISON MOYET
3.4.25 HAMBURG · 11.4.25 KÖLN
13.4.25 FRANKFURT · 14.4.25 BERLIN



THE NIGHT FLIGHT ORCHESTRA
15.2.25 MÜNCHEN · 19.2.25 ASCHAFFENBURG · 20.2.25 NÜRNBERG
21.2.25 KARLSRUHE · 22.2.25 BERLIN · 24.2.25 HAMBURG

ALEXIS FFRENCH
7.3.25 BERLIN · 8.3.25 HAMBURG · 18.3.25 FRANKFURT



LOTTERY WINNERS
8.3.25 KÖLN · 9.3.25 HAMBURG
11.3.25 MÜNCHEN · 18.3.25 BERLIN · 19.3.25 FRANKFURT

@wizardlivecom wizard-live.com



Foto: Gregor Hohenberg

Leben im Fluss

LIVE 7. 11. München | 8. 11. Stuttgart | 10. 11. Hannover
23. 11. Düsseldorf | 25. 11. Hamburg | 26. 11. Mainz
27. 11. Leipzig

Mit seinem Konzeptalbum über die Donau setzt Pianist und Komponist **Florian Christl** zugleich ein Statement – privat und politisch.

Was tun wir unseren Flüssen nicht alles an: Wir müllen sie voll, legen sie trocken, heizen sie auf. Vorbei sind die Zeiten, als Dichter ihnen Oden und Komponisten ihnen Stücke gewidmet haben. Dabei sind die Wasserstraßen heute noch so wichtig wie vor Jahrhunderten. Mit seiner neuen Platte „Donau“ schließt Pianist und Komponist Florian Christl an alte Traditionen an: Tatsächlich ließ er sich für das Konzeptalbum explizit von Smetanas „Moldau“ inspirieren. Über zwölf Tracks folgt „Donau“ dem zweitlängsten Fluss Europas, von der Quelle im Schwarzwald bis zur Mündung ins Schwarze Meer, nahe der ukrainischen Hafenstadt Odessa.

Für Christl ist das weit mehr als ein nostalgisches Projekt, denn vor allem diese Mündung hat eine durchaus politische Komponente: Konkreter Auslöser für die Entstehung des Albums war der Krieg in der Ukraine. „Der Gedanke, wie uns die Donau alle direkt mit der Ukraine verbindet, ließ mich nicht mehr los“, sagt er. Über zwei Jahre hat er an dem Projekt gearbeitet und ist selbst den Fluss hinabgefahren, bis ins Delta. „Es war surreal und traurig. Der Kontrast zwischen der unglaublich schönen Natur und dem Wissen um die Schrecken des Krieges, die hier nur wenige Kilometer entfernt sind.“ Insofern ist es auch kein Zufall, dass auf dem Album auch das Ensemble Odessa Six dabei ist, dessen Mitlieder vor dem Krieg aus Odessa geflohen sind.

Nach einer kurzen Einstimmung („Prelude“) fasst Christl die bescheidenen, gewundenen Anfänge des Flusses in ein perlendes Klavierstück („Origin“), das wie der Rest des Albums um kreisende Arpeggios strukturiert ist. Mit „Bavaria“ lässt er die Einflüsse seiner Heimat Bayern einfließen, begleitet von dem traditionellen Ensemble Seeger Saitenmusik. Mit „Mozart Variation“ und „Vienna“ widmet er Wien gleich zwei Stücke, gefolgt von „Liszt Variation“ und „Budapest“ über die ungarische Hauptstadt – ersteres variiert mit Augenzwinkern ausgerechnet Liszts „Im Rhein, im schönen Strome“. Die folgenden Stücke sind inspiriert von den Zuflüssen, Landschaften und Ländern im weiteren Verlauf der Donau, bis „Delta“ das Album abschließt. Dabei wird es mal lauter und dramatischer („Strom“), mal fließend und geruhsam („Munteria“).



Donau
erscheint am 8. November

Bei der Entstehung des Albums kam für Christl ein persönliches Erschwernis dazu: Kurz nach Beginn der Aufnahmen im Herbst 2023 erlitt er einen Herzinfarkt. Er musste eine Zwangspause einlegen und gewann eine neue Perspektive auf das Leben: „Wir verwenden so viel Energie darauf, nach scheinbar bleibendem materiellen Einfluss, Reichtum oder Land zu streben“, sagt er. „Wir sollten mehr Zeit darauf verwenden, diese, unsere Reise miteinander zu genießen.“ Sein Album über die Donau – den Fluss, der mehr Länder berührt als irgendein anderer auf der Welt, der seit Jahrhunderten die Menschen miteinander verbindet – kann als Leitfaden dazu dienen.

Matthias Jordan

Anfang und Ende

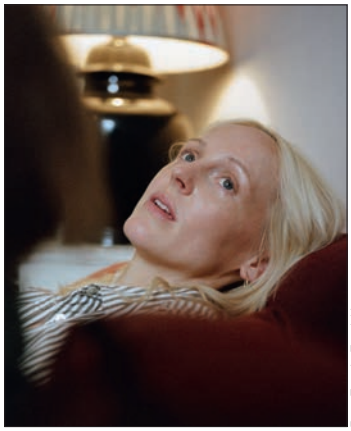


Foto: Tamsin Topolski

Sich zwischen Kunst und Mutterschaft entscheiden zu müssen, war für die britische Folksängerin **Laura Marling** lange Zeit ein großes Dilemma. Jetzt, wo sie eine Tochter hat, weiß sie: Das eine schließt das andere nicht aus – im Gegenteil. Auf ihrem achten Album „Patterns in Repeat“ beweist Marling, dass eine große Veränderung auch neuen kreativen Antrieb bringen kann. Neben ihrer neugefundenen Elternrolle dreht sich das neue Album viel um das Thema Sterblichkeit. Eines haben aber alle Songs gemeinsam: Sie sind persönlich und introspektiv. Die minimalistisch gehaltene Instrumentalbegleitung lenkt dabei nicht zu sehr von den tiefgründigen Texten ab. Mit ruhigen, unaufgeregten Gitarren- und Klavierklängen und Marlings gefühlvoller Stimme schaffen die Künstlerin und ihr Produzent Dom Monks eine entspannte und intime Atmosphäre. Der renommierte Streicher Rob Moose steuerte die harmonischen Violinenklänge bei, die dem Album eine zusätzliche Wärme verleihen und es schließlich abrunden. *ik*

OFFEN FÜR ALLES UND JEDEN



Foto: Sylvain Chaussée

Immer weitermachen

Seit der Gründung im Jahr 2010 tobt die letztlich langweilige Debatte, ob **Badbadnotgood** wirklich Jazz machen oder doch eher HipHop, Funk oder etwas ganz anderes. Jenseits der Musik gibt es dabei allerdings auch formale Argumente, die das Trio eindeutig im Jazz verorten: die Kollaborationswut, die offenen Grenzen und die Experimentierfreude der Kanadier. So hat das Trio nicht nur den Ausstieg von Gründungsmitglied Matthew Tavares überlebt, es arbeitet auch mit allen Artists zusammen, die nicht bei drei auf den Bäumen sind. Das aktuelle Album „Mid Spiral“ haben Al Sow, Chester Hansen und Leland Whitty innerhalb einer Woche mit einer Reihe von befreundeten Musiker:innen aufgenommen und ursprünglich als drei EPs mit den Untertiteln „Chaos“, „Order“ und „Growth“ veröffentlicht, nun gibt es die ganze Sammlung auf Platte. Die drei Konzepte erschließen sich dabei wohl nur den Musikern selbst. Dafür wird einmal mehr deutlich, wie wandlungsfähig und vielseitig ihre Band ist – ob als Trio oder Big Band, mit Jazz oder ohne. *mj*

SOUNDTRACK-HIGHLIGHTS AUF VINYL

CHAINSAW MAN



SOLO LEVELING



ASSASSIN'S CREED MIRAGE



Milan

SONY MUSIC

Maassenhaft Herz

Auf seinem neuen Album beschäftigt sich **Dirk Maassen** mit Anfängen und Enden – und erzählt auch eine ganz persönliche Geschichte.



Foto: Markus Werner

Ganz schön mutig, ein Album „Inception“ zu nennen, immerhin wird das Wort in der Öffentlichkeit noch immer eng mit Christopher Nolans gleichnamigen Film über Traumdiebe assoziiert. Aber erstens wird der Film nächstes Jahr immerhin schon 15 Jahre alt, und zweitens hat sich Dirk Maassen ohnehin nie an den Massen orientiert. Lieber macht der Pianist sein eigenes Ding – und erreicht gerade damit unzählige Fans.

Sein neues Album hat dann auch nichts mit Nolans Film oder Hans Zimmers bombastischem Soundtrack zu tun. Vielmehr geht es Maassen bei dem Titel um den musikalischen Ursprung, um „die Magie des Augenblicks, in dem die Musik entsteht, bevor sie durch Nachbearbeitung oder einen langen Kompositionsprozess verändert wird“. Dieser direkte, unverstellte Prozess ist schon immer zentral für seine minimalistische Musik gewesen, doch „Inception“ rückt ihn noch mehr ins Zentrum. Vielleicht auch, weil es nach fünf Werken bei Sony Classical das erste Album ist, das Maassen komplett in Eigenregie erdacht und aufgenommen hat.



Inception
ist gerade erschienen

Entsprechend persönlich sind die einzelnen Stücke, bei denen „Dans le Coeur“ heraussticht – ein Track, den Maassen nach einem Ballettauftritt seiner Tochter komponiert hat. „Es war dieser Moment, in dem mir klar wurde, wie sie zu einer unabhängigen, starken jungen Frau heranwächst und ihren eigenen Weg geht“, erzählt der Musiker. „Das Stück ist meine musikalische Reflexion darüber, wie ich sie loslassen muss, gleichzeitig aber immer eine tiefe Verbundenheit zu ihr spüre.“ Nicht von ungefähr ist es im Walzertempo geschrieben.

Auch in den anderen Stücken geht es um Anfänge und Enden, um Aufbrüche und Reisen. Doch wie immer verpackt Maassen diese Themen in seine federleichte Musiksprache, die allen Hörer:innen die Möglichkeit gibt, ihre eigenen Assoziationen spielen zu lassen. „Inception“ mag nichts mit dem Blockbuster zu tun haben – zum Träumen lädt es trotzdem ein.

Matthias Jordan



Foto: PRK

Giacomo Turra

Man kann getrost von einem Funk-Shootingstar sprechen: Giacomo Turra hat die Pandemie geschickt genutzt, um sich eine große Fangemeinschaft aufzubauen, die seine Cover von Bobby Hebb oder Jamiroquai aufsaugt. Mittlerweile sind eigene Songs dazugekommen, in denen sein virtuoses Gitarrenspiel Ausdruck findet und die gerade live ihre ganze Kraft entfalten.

LIVE 9. 11. Leverkusen
10. 11. Hamburg
11. 11. Frankfurt | 12. 11. Berlin



Foto: Charles Gall

Jamie Cullum

Der gefragteste Jazzkünstler Großbritanniens: Jamie Cullum. Das Multitalent singt, schreibt Songs, spielt verschiedene Instrumente und moderiert obendrein noch eine Jazzsendung bei der BBC. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums seines erfolgreichen „Twenty-something“-Albums geht der Vollblutentertainer 2025 auf Tournee und spielt sechs Konzerte in Deutschland.

LIVE 29. 3. Hamburg
31. 3. Köln | 16. 7. Dresden
18. 7. Gelsenkirchen
19. 7. Frankfurt | 20. 7. München



Foto: Lena Semmelroggen

Simon Oslender

Alles, was für Simon Oslender, den Rising Star des Jazz, zählt, ist der Groove. Zumindest gilt dies für sein aktuelles Projekt „All that matters“. Ein Album, für das der in Aachen geborene Pianist zwei internationale Groove-Giganten engagieren konnte: Meisterschlagzeuger Steve Gadd und den legendären Bassisten Will Lee. Gadd, der bereits mit Eric Clapton und Paul McCartney im Studio zusammengearbeitet hat, wusste gleich, wo es hingehen sollte: „Steve hat immer wieder gesagt: ‚It's all about the feel, it's all about the groove'“, berichtete Oslender. Und dies haben sich alle im Studio zu Herzen genommen. Gemeinsam mit Bruno Müller, Deutschlands führendem Groove-Spezialisten unter den Gitarristen, dem jungen Saxofonisten Jakob Manz und Special Guest und Meisterposaunist Nils Landgren ist eine mitreißende Reise durch die Ursprünge des Jazz, R'n'B, Blues, Soul und Funk entstanden. Keine Solo-Schlacht, berauscht ob der eigenen Virtuosität. Vielmehr ist es ein Fest der Freude: purer, tanzbarer Spaß. Und fast jeder Song ein „First Take“. Ein Album, wie gemacht für die Bühne.

LIVE 5. 12. Kassel | 7. 12. Eupren |8. 12. Minden
9. 12. Lübeck | 10. 12. Hamburg | 13. 12. Berlin
14. 12. Finsterwalde | 15. 12. Köln

Das galaktische Musik-Erlebnis
Mit Leinwand-Animationen
THE MUSIC OF
STAR WARS
LIVE IN CONCERT
Auf großer Deutschland-Tournee

BIELEFELD	27.12.24 Fr 20 h • Stadthalle
BREMEN	21.03.25 Fr 20 h • Glocke
FRANKFURT	01.01.25 Mi 19 h • Jahrhunderthalle
HAMBURG	03.02.25 Mo 20 h • Laeiszhalle
HANNOVER	23.03.25 So 19 h • Theater am Aegi
KASSEL	25.03.25 Di 20 h • Kongress Palais
KIEL	06.03.25 Do 20 h • Wunderino Arena
LÜBECK	07.03.25 Fr 20 h • MUK
MANNHEIM	15.03.25 Sa 20 h • Rosengarten
NÜRNBERG	20.02.25 Do 20 h • Meistersingerhalle
PADERBORN	31.12.24 Di 20 h • PADERHALLE
WIESBADEN	18.02.25 Di 20 h • Kurhaus

Großes Orchester, Solisten, Chor der
CINEMA FESTIVAL SYMPHONICS
ALLE STÄDTE & TICKETS:
www.highlight-concerts.de
& an allen bekannten VVK-Stellen.

Film



Foto: Paramount Pictures

Das Ringen der Macht: Wir sehen hier **Paul Mescal** (rechts) und **Pedro Pascal** (links) im Zweikampf in der römischen Arena. Warum? Weil **Ridley Sott** schon seit zwanzig Jahren **Gladiator 2**, die Fortsetzung seines Welthits aus dem Jahr 2000 mit Russell Crowe als Arena-Champ Maximus, machen will. Und so liest sich das dann: Lucio (Newcomer Mescal), der Sohn von Lucilla aus „Gladiator" (dort Schwester von Joaquin Phoenix' Bösewicht Commodus), ist nun die Hauptfigur. Lucio gerät nach dem Einmarsch von Truppen des römischen Generals Marcus Acacius (Pascal) in seine Wahlheimat Numidien in Sklaverei und nach Rom – und entscheidet sich, ganz im Sinne seines Idols Maximus, gegen das zunehmend faschistisch agierende Kaiserpaar Gettos und Caracalla vorzugehen, als Gladiator im Kolosseum. Und natürlich muss Lucio dafür auch Acacius töten. Denzel Washington ist als Waffenhändler auch mit von der Partie. Ob Paul Mescal die Fußstapfen von Russell Crowe nicht zu groß sind? Wir werden es sehen, ab 14. November im Kino. *vs*

„Bindung. Wahrscheinlich bestimmt nichts unser Leben so sehr, wie die Nähe und das Vertrauen, das wir in den ersten Lebensmonaten zu unserer Bezugsperson aufbauen.“

Die Nachwuchsregisseurin **Chiara Fleischhacker** hat mit **Vena** (ab 28. 11. im Kino) ihren ersten Langfilm gedreht – und der hat prompt gewonnen. Beim Filmfest Hamburg erhielt er den Produzentenpreis, und in Berlin wurde er bei den First Steps Awards in der Kategorie Bester Abendfüllender Film ausgezeichnet, Kamerafrau Lisa Jilg erhielt den Michael-Ballhaus-Preis. „Vena“ ist eine Milieustudie. Die drogenabhängige Jenny reagiert auf ihre unerwartete Schwangerschaft ambivalent, wächst aber mit der Verantwortung. *jw*



Foto: Elisabeth Langer



Foto: Arno Declair

Sandra Maischberger hat den Film produziert, **Andres Veiel** das ganze viele Film- und Bildmaterial gesichtet, kuratiert und zu einer einzigartigen Doku komponiert. Der Film **Riefenstahl** (ab 31. 10. im Kino) nimmt der Naziregisseurin Leni Riefenstahl posthum endgültig die Hoheit über ihre falsche Biografie. Das war nötig.

FILMFESTIVAL

Wie immer im November, so steigt in Berlin auch in diesem Jahr die **Französische Filmwoche**. Diesmal findet sie vom 21. bis 27. 11. statt. Unter anderem wird Gilles Lellouches Film „Beating Hearts“ gezeigt, der in Cannes noch unter dem Titel „L'amour ouf“ im Wettbewerb um die Goldene Palme lief. Schwer abgeräumt hat dort Jacques Audiards mit „Emilia Pérez“, einer der wenigen Filme, die erst nach ihrem Start hierzulande bei der Französischen Filmwoche zu sehen sind. Mehr dazu auf Seite 38.





Foto: Leonine Filmdistribution

Papstwahl als Psychothriller

Edward Berger, dessen schier unerträglicher Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ vor zwei Jahren im Kino lief, hat mit **Konklave** (ab 21. 11. im Kino) einen Film über eine fiktive Papstwahl gedreht – der Unterschied könnte kaum größer sein, mag man denken. Doch dann zeigt Berger mit unerbittlichem Blick: Die Maschinerie des Rituals nach dem Tod von Soldaten im Krieg ähnelt in ihren Automatismen fatal der Maschinerie des Rituals beim Tod eines Papstes. Jahrhunderte alte Traditionen – vom Herrichten der Leiche über die Gebete bis hin Abnahme des päpstlichen Siegelring – werden umgesetzt, als hätten alle Teilnehmer die Abläufe seit Ewigkeiten als Routine im Kopf. Das folgende Konklave, das Prozedere zur Wahl des neuen Papstes, wird hingegen schnell vom Austarieren der Machtverhältnisse unter den wahlberechtigten Kardinälen bestimmt. Kardinal Lawrence (Ralph Fiennes) ist als der Dekan des Kardinalskollegiums verantwortlich für den Ablauf der Wahlen – es wird so lange gewählt und verhandelt, bis ein Kardinal die Mehrheit des Kollegiums auf seiner Seite hat. Doch schon bald bestimmen Intrigen, falsche und richtige Anschuldigungen gegen die Favoriten den Ablauf der Wahl, und während draußen vor den Toren Bomben gegen den Vatikan hochgehen, stürzen drinnen alle vorherigen Favoriten. Eine Revolution in der Kirche bahnt sich an … *jw*

Frohe Schweinachten!

Für Carole (Noémie Lvovsky) bedeutet Weihnachten eher Stress statt Entspannung: Als Bürgermeisterin ihrer Kleinstadt muss sie sich um den Weihnachtsmarkt kümmern, Volksnähe zeigen und nebenher noch ihre Wiederwahl sichern, während sich Ehemann Alain (Didier Bourdon) daheim am Herd alleingelassen fühlt. Und dann die Kinder! David hat heimlich seinen Job gekündigt, und Sarahs Freund Balthazar ist Yogalehrer mit allen Klischees. Tochter Noa hat ein Zwergschwein vor dem Schlachter gerettet, das nun im Garten leben soll. Beim Essen an Heiligabend bricht der Streit richtig los, denn während die Kinder auf Tofu und Biowein stehen, weigert sich Alain, seine geliebte *Foie gras* aufzugeben. Mit der Feiertagskomödie **Frohes Fest – Weihnachten retten wir die Welt** (ab 14. 11. im Kino) nimmt Regisseurin Jeanne Gottesdiener den Generationenkonflikt zwischen festgefahrenen Eltern und ihren idealistischen Kindern aufs Korn. *mj*



Foto: Happy Entertainment



Steve McQueen hat einen neuen Film gedreht: **Blitz** startet am 7. 11. für kurze Zeit in den Kinos, ab dem 22. 11. wandert der Film zum Streaminganbiert Apple TV+. „Blitz“ handelt von dem Jungen George (Elliott Heffernan), den seine Mutter Rita (Saoirse Ronan) im Zweiten Weltkrieg wegen der Bombardierung Londons durch die Deutschen aufs Land in Sicherheit bringt. Mühsam bahnt sich Georg seinen gefährlichen Weg zurück zu Mutter und Großvater.



Foto: Mindjazz Pictures

Der Literaturnobelpreisträger privat

Auch wenn es der Titel erwarten ließe: Thomas Mann tatsächlich als Hochstapler zu enttarnen, das gelingt dem Regisseur André Schäfer mit seiner essayistisch-kaleidoskopischen Dokumentation nicht, und dies war sicherlich auch nicht seine Intention. Vielmehr durchleuchtet er anhand von Textauszügen, historischen Interviews und Filmaufnahmen sowie an Originalschauplätzen inszenierten Spielszenen das komplexe Bild des Literaturnobelpreisträgers. Der Selbstinszenierung des großbürgerlichen deutschen Jahrhundertschriftstellers gegenüber steht der Familienvater, der mit seinen homoerotischen Neigungen kämpft und gewohnt war, Fassaden zu errichten und sich zu verstellen. Ausgangspunkt für den Film ist Thomas Manns letzter veröffentlichter Roman um den Sektfabrikantensohn und Hochstapler Felix Krull, an dem er fast 50 Jahre gearbeitet hat. André Schäfer („Loriot 100“, „Herr von Bohlen privat“) verfolgt in **Bekenntnisse des Hochstaplers Thomas Mann** (ab 7. 11. im Kino) keine stringente These, sondern montiert – zumeist schlüssig, bisweilen eher assoziativ, oft mit leichter Ironie – Hinweise auf die Bezüge von realen Personen und Romanfiguren. *ascho*

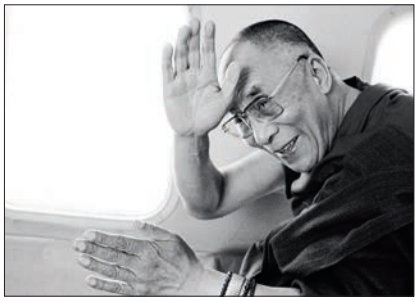


Foto: © Manuel Bauer

Buddhismus politisch

Schauspieler Richard Gere ist Buddhist und war schon mal für 20 Jahre von der Oscar-Verleihung ausgeschlossen. Grund: 1993 hatte Gere sich wegen der Besetzung Tibets gegen China politisch und solidarisch mit dem Dalai Lama zu Wort gemeldet. An dieser Einstellung hat sich nichts geändert: Schon seit Monaten zieht Richard Gere von Filmfestival zu Filmfestival, um den eindringlichen Dokumentarfilm **Weisheit des Glücks** (ab 7. 11. im Kino) in seiner Aufgabe als Produzent vorzustellen, den Barbara Miller und Philip Delaquis über den Dalai Lama (Foto) gedreht haben. *jw*



Ladies, ihr Auftritt!

Regisseur Jacques Audiard stellt die Figuren in seinen Filmen gerne vor krasse Entscheidungen: Selbstverwirklichung oder Fremdbestimmung, Schönheit oder Gewalt. Mal ist es ein krimineller Schläger, der auch talentierter Pianist ist („Der wilde Schlag meines Herzens"), dann ein Straßenboxer, der sich in einer Orca-Trainerin verliebt, die beim Job beide Beine verlor („Der Geschmack von Rost und Knochen"). **Emilia Pérez** (ab 21. 11. im Kino) ist Audiards kühnster Entwurf einer Welt, in der wir nur glücklich werden, wenn wir unserem Herzen folgen, unter allen Umständen: Drogenboss Manitas will seine Welt aus Schmerz und Blut und selbst Frau und Kinder hinter sich lassen, um zu sein, was er immer schon sein wollte: eine Frau! Anwältin Rita (Zoe Saldaña, Foto links) engagiert er für die gesamte Orga, und als Manitas „gestorben" ist und als Emilia Perez wiederaufersteht, haben wir uns längst damit arrangiert, das Audiard seine Geschichte auch noch mit Gesangseinlagen der Schauspielerinnen anreichert. Unfassbar, aber es funktioniert. Als Emilia dann Frau (Popstar Selena Gomez) und Kinder zu sich holt, sich als



Foto: © Neue Visionen Filmverleih, Wild Bunch Germany

Tante ausgibt und als Gründerin einer NGO für die Hinterbliebenen von Opfer der Drogengewalt an die Öffentlichkeit geht, gerät das neue Leben in Gefahr … Die transgeschlechtliche Spanierin Karla Sofía Gascón (Foto rechts) glänzt als Manitas und Emilia in diesem mutigen Mix aus Almodóvar-Melodram, Sozialdrama und „Sicario". *vs*



Foto: © 2024 LEONINE Studios / Wiedemann & Berg

FILM IM SCHNELLCHECK

ALTER WEISSER MANN

WORUM GEHT'S?

Heinz Hellmich (Jan Josef Liefers) ist ein Caveman der Jetztzeit. Als er es in seinem Benehmen aber zu weit treibt, droht Hellmich seinen Job zu verlieren. Doch all seine Bemühungen drohen zu scheitern: Er ist und bleibt ein alter weißer Mann. Wirklich? Quatsch, alles nur Spaß!

WAS BRINGT'S?

Muss man abwarten. Lassen sich Unterschiede in der gesamten Weltauffassung weglachen?

WER WAR'S?

Drehbuch und Regie: Simon Verhoeven („Girl you know it's true", „Willkommen bei den Hartmanns")

WANN?

Ab 31. 10. in den Kinos

Champagner für alle!

Nach dem tragischen Tod ihres Mannes wird Barbe-Nicole Clicquot-Ponsardin (Haley Bennett) im Jahr 1805 zur Hüterin seiner Weinberge – und seines Traums, den besten Champagner zu keltern. Gegen den Willen ihres Schwiegervaters führt die junge Witwe die Geschäfte fort und muss sich dabei gegen das Patriarchat behaupten, nur der Weinhändler Louis Bohne (Sam Riley) ist auf ihrer Seite. Unermüdlich und selbstbewusst arbeitet sie an revolutionären Techniken, die ihren Champagner zum wichtigsten Schaumwein überhaupt machen werden. Regisseur Thomas Napper hat einst Joe Wright, der hier auch produziert hat, bei Filmen wie „Stolz und Vorurteil" und „Abbitte" assistiert, doch seine Mischung aus Kostümfilm, CEO-Verklärung und Liebesdrama in **Die Witwe Clicquot** (ab 7. 11. im Kino) erreicht nicht ganz die Höhen dieser Vorbilder. Vielleicht, weil er interessante, wahre Begebenheiten in das Korsett einer schlüssigen Geschichte zwingen muss? *mj*



Foto: Capelight Pictures



Foto: UCM.ONE

Martin liest den Koran (ab 7. 11. im Kino) ist der erste Film des jungen Berliner Regisseurs Jurijs Saule. Der Islamwissenschaftler Neuweiser (Ulrich Tukur) unterrichtet wieder – nach einjähriger Auszeit, einer seiner Studenten hatte ein Attentat verübt. Da kommt der iranischstämmige Martin in die Sprechstunde und verwickelt ihn in eine komplexe Diskussion darüber, ob der Koran das Morden erlaubt. Ein tiefgehender, feinfühliger und emotional erschütternder Film voller Twists.

Zu Herzen gehend zwiespältig



Foto: © Antipode Films

Der palästinensische Aktivist Basel Adra hat gemeinsam mit seinem Freund, dem israelischen Journalisten Yuval Abraham, den Film „No other Land“ gedreht, eine eindringliche Dokumentation des Widerstands der Bevölkerung seines Heimatdorfes Masafer Yatta im Westjordanland gegen die Zerstörung durch das israelische Militär. **No other Land** (ab 14. 11. im Kino) hat bei der Berlinale den Dokumentarfilmpreis erhalten, und die Preisverleihung entwickelte sich zum Skandal. Hat schon der Film eine Leerstelle – das Massaker vom 7. Oktober an der israelischen Zivilbevölkerung durch die Hamas und palästinensische Zivilisten wird nur einmal am Rande erwähnt – so hatte Adras Dankesrede gleich mehrere Leerstellen. Auch hier erwähnt er die Hamas wie auch den 7. Oktober mit keinem Wort, wohl aber prangert er die Reaktion des israelischen Militärs unter dem Beifall des Berlinale-Publikums an. Damit aber schadet der Aktivist und Filmemacher seinem eigenen, unglaublich zu Herzen gehenden und berechtigt israelkritischen Film selber, denn eine politische Haltung, die sich transparent zeigt, fehlt hier komplett. Das öffnet Vermutungen hinsichtlich seines politischen Standpunktes Tür und Tor, und diese Vermutungen sind keine guten. *jw*



Aufwühlend, authentisch und hoffnungsvoll:
So stark war deutsches Kino seit SYSTEMSPRENGER nicht.



Emma Nova
Paul Wollin
Friederike Becht

VENA

Ab 28. November im Kino

/WeltkinoFilmverleih
/Vena.movie



DVD-TIPP

Mitgegangen, mitgefangen

Was scheinbar harmlos mit dem Durchschnittsvater Cooper (Josh Harnett) beginnt, der seine Tochter zu einem Konzert ihrer Lieblingskünstlerin begleitet, wird in M. Night Shyamalans Psychothriller **Trap: No Way out** (jetzt als 4K Ultra HD, DVD und Blu-ray erhältlich) zum Albtraum. Denn im Stadion bemerkt Cooper verdächtig viel Polizei und blockierte Ausgänge. Erste Enthüllung: Das ganze Konzert ist eine Falle, um den Serienmörder „The Butcher" zu fangen. Zweite Enthüllung: Cooper ist tatsächlich der berüchtigte Killer … *mj*



Foto: Warner Bros.

Im Auge des Orkans

Was ist schlimmer als ein Tornado? Klar, eine Menge Tornados! Mit **Twisters** (jetzt neu auf DVD, Blu-ray und 4K Ultra HD) geht es wie einst bei „Twister" von 1996 direkt ins Auge des Sturms. Als ehemalige Sturmjägerin weiß Kate (Daisy Edgar-Jones) um die Gefahr, die von den Wirbelstürmen ausgeht, und analysiert sie nur noch aus der Ferne. Doch ihr Freund Javi überredet sie, ein neues Ortungssystem zu testen. Im Sturmgebiet treffen sie auch auf den Influencer Tyler (Glen Powell), der seine Abenteuer im Internet teilt. Bald sieht sich die Gruppe einer ganzen Reihe von gefährlichen Stürmen gegenüber. *mj*



Foto: © 2024 Viacom International Inc. All Rights

An den Falschen geraten

Ein Jude, der sich wehrt: unerhört! Als zwei Neonazis Ephraim Zamir (Heiner Lauterbach) in dessen Haus – einem Hochbunker aus der Nazizeit, bestens ausgestattet – überfallen und einschüchtern wollen, wird Zamirs Stieftochter ermordet. Mit Zamir aber, einem ehemaligen Mossad-Agenten, sind die Neonazis an den Falschen geraten: Öffentlich im Internet vernimmt und foltert er die Neonazis und lässt die Bevölkerung über die Todesstrafe abstimmen. Die hochpolitische Serie **Turmschatten** (ab 15. 11. auf Sky und Wow, Drehbuch: Peter Grandl, Regie: Hannu Salonen) beginnt als düsteres Kammerspiel und endet mit einer wahren Eruption an Gewalt. *jw*



Foto: Disney+



Foto: Apple TV+



Foto: WDR/Cinétévé/Studio Hamburg

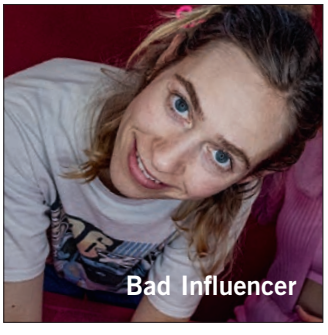


Foto: SWR / Maor Waisburd



WATCHLIST

+++ Ein Komiker in einem Mix aus Psychothriller und Mysteryserie: Billy Chrystal spielt die Hauptrolle in der Serie **Before**, die seit wenigen Tagen auf Apple TV+ gestreamt werden kann. +++ Endlich kommt die zweite Staffel von **The old Man**: CIA-Agent Dan Chase (Jeff Bridges) und der ehemalige FBI-Assistenzdirektor Harold Harper (John Lithgow) wollen Emily Chase (Alia Shawkat) aus den Fängen eines Warlords in Afghanistan befreien. Doch die hat ganz andere Pläne. Ab 6. 11. auf Disney +. +++ Ab 4. 11. läuft die 4. Staffel der Politsatire **Parlament** auf One. Gestreamt werden kann sie in der ARD-Mediathek. +++ **Bad Influencer** (ab 8. 11. ARD-Mediathek) erzählt die Geschichte einer Feministin, die sich mit männlichen Influencern anlegt. +++



4Kids + 4Teens



Illustrationen: Ines Korth / Kibitz Verlag



COMIC **Zum ersten Mal Ferienlager:** Trotz der Beteuerungen ihres Vaters, dass alles super laufen wird, ist Emmi ein bisschen nervös. Doch Kastanienbruch stellt sich dann doch als sehr angenehm heraus, vor allem Romina, Amir und Svenja, mit denen Emmi schnell Freundschaft schließt und Fantasy-Rollenspiele spielt. Gleich am ersten Abend dann der Schreck: Emmi bekommt zum ersten Mal ihre Periode – und dabei ist sie doch erst neun Jahre alt! Zum Glück kennt Betreuerin Malin sich bestens aus und kann Emmis Fragen beantworten. Den anderen von ihrem Geheimnis zu erzählen, traut sie sich trotzdem zunächst nicht. Dabei ist das, was gerade mit ihrem Körper passiert, ja total normal … In **Das Regelwerk** (Kibitz, 2024, 128 S., 18 Euro) erzählt Ines Korth von der ersten Menstruation, eingebettet in eine so lustige wie spannende Geschichte – gerade für besonders junge Leser:innen geeignet. *mj*



Pleite, aber mit Spass!

SERIE Nach aufregenden Abenteuern und dem Fund der legendären Goldstadt „El Dorado“ versuchen die Pogues, eine Gruppe junger Schatzsucher auf der Inselkette North Carolinas, in der neuen Staffel von **Outer Banks** (ab 7. 11. Netflix) endlich ein normales Leben zu führen. Doch nachdem sie ihr frisch erlangtes Vermögen in leichtsinnige Wetten und den irrsinnigen Kauf einer schrottreifen Bude investieren, sind sie plötzlich pleite. Statt in Luxus zu schwelgen, müssen die Freunde sich jetzt erneut in ein chaotisches Abenteuer stürzen. Auch die neueste Staffel der Serie verbindet Action und Mystery mit Humor. Werden die Pogues es diesmal schaffen, ihr Leben in den Griff zu bekommen, oder lauert der nächste große Schlamassel schon hinter der nächsten Ecke? *ps*



Foto: © Netflix



Foto: Franz Schepers

Tyrannosaurus rocks!

FILM Wenige Dinge dürften einem T-Rex schwerer gefallen sein, als ein Schlagzeug, geschweige denn eine Gitarre zu spielen. Denn wie alle wissen: Lügen haben kurze Beine, Dinosaurier kurze Arme. Zum Glück wird die Wissenschaft ja auch regelmäßig falsifiziert; so sollen die Riesenreptilien nach neuestem Wissensstand viel gefiederter gewesen sein, als es uns „Jurassic Park“ und Co. weismachen wollen. Und die Metalband **Heavysaurus** beweist nun, dass Urzeitechsen sehr wohl auch virtuos musizieren können. Mit „Pommesgabel Reloaded“ erscheint am 29. 11. eine erweiterte Version ihres im Frühjahr auf Platz elf der deutschen Charts gelandeten Albums, mit dem die vier Dinos und der Drache Anfang Januar auf eine ganzjährige Tour gehen. *fe*

Es war einmal …

BUCH Als uns Walter Moers mit „Die 13½ Leben des Käpt'n Blaubär“ erstmals auf den fiktiven Kontinent Zamonien mitgenommen hat, war das eine Überraschung: bei allem Humor eine doch ungewohnt epische Geschichte. Seitdem hat er diese Formel mit zahlreichen Romanen verfeinert, doch mit **Das Einhörnchen, das rückwärts leben wollte** (Penguin, 2024, 176 S., 28 Euro) kehrt Moers nun ein Stück weit zum reinen Klamauk zurück. Das Buch versammelt zwanzig „Flabeln“ aus Zamonien, die meist unschwer als Parodien von Fabeln, Märchen und Mythen aus unserer Welt erkennbar sind – natürlich als vorgebliche Übersetzungen aus dem Zamonischen. *mj*

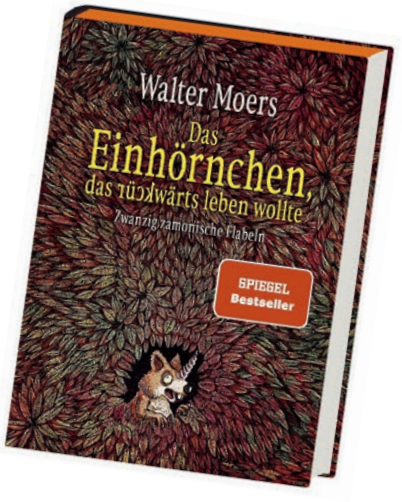




Foto: Eksystent Filmverleih

Abenteuer der Toleranz

FILM Weil Tony die Fähigkeit besitzt zu leuchten, lassen ihn seine Eltern nur selten aus dem Haus. Dann zieht Shelly ins gleiche Haus und ist durch ihren künstlerischen Umgang mit der Taschenlampe seine ideale Spielgefährtin. Doch in dem Haus lebt auch ein schlecht gelauntes Monster … Der Regisseur Filip Pošiva hat sein filmisches Plädoyer für Toleranz im Stop-Motion-Verfahren gedreht: „Ein wahrhaft abenteuerlicher Prozess!“, sagt er dazu. Mit dem Verfahren steht er in der Tradition des weltberühmten tschechischen Kinderfilms. **Tony, Shelly und das magische Licht** kommt am 7. 11. in die Kinos. *hm*

Happy Endings



BUCH Zwei queere Romantrilogien drehen mit dem letzten Band noch mal so richtig auf: Das Team um ADHS-Superheld Nick und seinem Freund Seth alias Pyro Storm haben in **The Extraordinaries – Alte Geheimnisse** (Heyne, 2024, 496 S., 20 Euro, aus d. Engl. v. Michael Pfingstl) von **T. J. Klune** alle Hände voll zu tun: Nicht nur kandidiert Simon Burke als Bürgermeister und hetzt im Wahlkampf gegen die Superhelden, auch dessen Sohn Owen alias Shadow Star taucht wieder in Nowa City auf. **Dominik Gaida** hat sich dagegen dem Dark-Academia-Genre verschrieben, und indem er in **Brynmor University – Rivalen** (Kyss, 2024, 400 S., 16 Euro) das Rivals-to-Lovers-Motiv durchspielt und die herzergreifende Liebesgeschichte von Josh und Finn erzählt, die aus zwei verfeindeten Familien stammen, legt auch er den besten Band seiner Reihe vor. *cs*

Erschütternd nah

BUCH Nachdem er zuletzt den Suizid eines Jugendlichen thematisiert hat, wendet sich **Martin Schäuble** in seinem neuesten Roman einem nicht weniger schwierigen Thema zu: In **Warum du schweigst** (Fischer Sauerländer, 2024, 240 S., 14,90 Euro) geht es um sexuellen Missbrauch im Jugendsport. Lena liebt Fußball und ist stolz darauf, dass der neue Trainer Charly ihr so viel Aufmerksamkeit schenkt. Doch warum steht er ständig in der Umkleide und fasst sie immer wieder an? Schäuble hat mit vielen Betroffenen gesprochen, und er zeichnet nicht nur die Verunsicherung seiner Protagonistin mit viel Empathie, sondern zeigt auch die Mechanismen auf, warum die Täter leider viel zu oft davonkommen. cs





Inselbrüder

GAME Sie sind das berühmtesten Brüderpaar der Spielgeschichte: Mario und Luigi. Gemeinsam haben sie noch jede Herausforderung gemeistert, und das gilt auch für den neuesten Teil der RPG-Serie „Mario & Luigi“. Darin landen die beiden in Konektaria, einst eine zusammenhängende Welt, die allerdings in viele kleine Inseln zerbrochen ist. Die Mario-Brüder wollen der jungen Connetta helfen, den Kontinent wieder zusammenzusetzen. Also auf zu einer Reise von Insel zu Insel, bei der es überall etwas Neues zu entdecken gibt. Am 7. 11. erscheint **Mario & Luigi: Brothership** für die Switch. *mj*



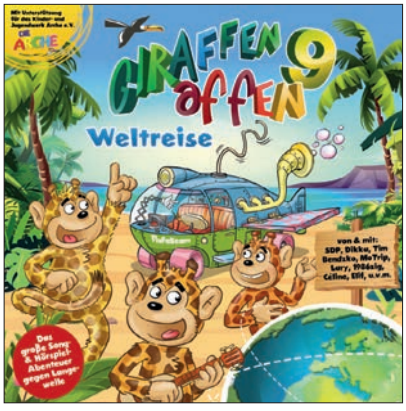
Foto: Nintendo





Wie es dir gefällt

BUCH Die Idee war so gut, dass einfach ein zweiter Teil folgen musste: Nachdem **Raffaela Schöbitz** zunächst 30 Frauen vorgestellt hat, die sich in vermeintlichen Männerdomänen durchgesetzt haben, dreht sich im neuen Mitmachbuch **Mach dir die Welt 2** (Leykam, 2024, 192 S., 26 Euro) nun alles um Queerness. Ihre Anthologie soll dazu anregen, mutig zu sein und neue Dinge auszuprobieren, und so sind die Porträts von Persönlichkeiten wie Audre Lorde, Elton John, Conchita Wurst und Harvey Milk stets auch mit einer Aufgabe verbunden. In Anlehnung an David Bowie und seine Figur Ziggy Stardust sollen die Leser:innen etwa auch ein Alter Ego entwerfen und überlegen, welche Situationen sie so gerne mal erkunden würden. Und um nach der Biografie von Hastschepsut mal wie ein Pharao zu frühstücken, gibt es ein Rezept für Topfbrot. *cs*



+++ Mit **Giraffenaffen 9 – Weltreise** kehren Nalu, Taki und Bo zurück und präsentieren ein Album-Hörspiel-Hybrid, das zu gleichen Teilen eine Reise um den Globus, durch die deutsche Popgeschichte und zur Selbstliebe ist. Unterstützt werden die drei zoologischen Mischwesen dabei von Popstars wie etwa MoTrip & Lary, SDP & DIKKA oder Tim Bendzko, die allesamt ihre größten Hits für ein junges Publikum neu interpretiert haben. „Sein dürfen, wer man ist, und sich so zeigen, wie man sich fühlt – das kann man Kindern gar nicht früh genug beibringen“, so MoTrip über das Projekt. +++



NEUE LEGENDEN

Héra führt in die Schlacht

Der außergewöhnliche Animefilm **Der Herr der Ringe: Die Schlacht der Rohirrim** (ab 12. 12. im Kino) ist ein Prequel zur Blockbuster-Kinotrilogie von Peter Jackson. Regisseur diesmal: der preisgekrönte Filmemacher Kenji Kamiyama („Blade Runner: Black Lotus"). 183 Jahre vor Beginn der Trilogie sind wir bei den Ereignissen im Haus von Helm Hammerhand, dem König von Rohan. Der muss sich vorsehen, denn Wulf, der Fürst der Dunländer, will den Tod seines Vaters rächen. Helms Tochter Héra führt zum entscheidenden Gefecht … *hm*



Foto: Warner Bros.

Tolkien aus Korea



In Südkorea gilt Lee Young-Do schon längst als Fantasymeister und wird – analog im Westen etwa zu George R. R. Martin – als ein moderner Tolkien gehandelt. Der Grund dafür? Primär seine extrem originelle Reihe „Die Legende vom Tränenvogel", die eine einzigartige Fantasywelt entwirft, die statt auf westlichen auf koreanischen Mythen fußt. Der dritte Teil von Lees Opus magnum **Der Feuergeist** (Heyne 2020, 496 S., 22 Euro, aus d. Korean. v. Sun Young Yun u.a.) ist jetzt endlich auch in deutscher Übersetzung zu kriegen. *jl*



Realitätsverlust

Ist unsere Realität in Wirklichkeit nur eine gigantische Computersimulation? Wer jetzt automatisch an die „Matrix"-Filme denkt, liegt falsch. Deutschlands führender Science-Fiction-Autor **Andreas Brandhorst** schickt den genialen Hacker Flynn Darkster in **Der Riss** (Heyne, 2024, 640 S., 24 Euro) auf eine wilde Jagd nach der Wahrheit. Neben einer packenden Geschichte gibt es zahlreiche Hintergründe, wie KIs mittlerweile in unseren Alltag eingreifen und welche Gefahren und Möglichkeiten daraus entstehen. Erneut gelingt Brandhorst die perfekte Symbiose aus Science und Fiction. *am*

Universale Sinnsuche

Der Xenobiologe Alex Chrichton ist nach dem Tod seiner Frau verzweifelt auf der Suche nach einem neuen Sinn in seinem Leben. Ob das Weltall eine Antwort für ihn hat? Alex schließt sich einer Forschungsmission zum Planeten Talos VII an, der für die Kolonisation vorbereitet wird. Als eine perfekt kreisrunde Grube gefunden wird, ändert sich das Ziel der Mission – fortan geht es darum, Spuren von Aliens zu finden. **Christopher Paolini** zieht in **Fractal Noise: Mission ins Ungewisse** (Knaur, 2024, 284 S., 23 Euro, aus d. Engl. v. Anke Kreutzer u. Barbara Häusler) erst langsam, aber dann gewaltig die Spannungsschraube an und zeigt, dass er nicht nur als Fantasyautor brilliert, sondern auch im Sci-Fi-Genre bestehen kann. *am*

MAGISCH, FESSELND UND ATEMBERAUBEND SPANNEND –

DIE FANTASY-SENSATION AUS KOREA



Jeder Band Hardcover | € 22,– [D] | auch als E-Book

HEYNE

HINAB INS DUNKEL

Wild und actionreich

Das Actionspektakel von Regisseur Soi Cheang lief schon in Cannes und als Abschlussfilm beim diesjährigen Fantasy Filmfest. **City of Darkness** (ab 28. 11. im Kino) spielt im Hongkong der 1980er–Jahre, als im Bezirk Kowloon Walled City die Triaden das Sagen haben. Da mischt plötzlich ein Quartett junger Verrückter die Deals der Banden auf. Die Verfilmung der gleichnamigen Graphic Novel ist eine wilde Hommage an das Actionkino Hongkongs der 80er–Jahre und wurde von Hongkong für den besten internationalen Film bei der Oscarverleihung nominiert. *hm*



Foto: Plaion Pictures

Melancholie und Blut

Basierend auf einem realen Fall erzählt das Regieduo Veronika Franz und Severin Fiala im Film **Des Teufels Bad** (ab 14. 11. im Kino) die Leidensgeschichte einer jungen Frau im Oberösterreich des Jahres 1750. Die frisch mit dem Holzfäller Wolf verheiratete Agnes entfremdet sich so sehr von der Welt, dass sie sich kaum mehr aus dem Bett erheben kann. Was heute leicht als schwere Depression zu erkennen ist, galt damals bestenfalls als Melancholie. Ihre Todessehnsucht ist zuletzt so stark, dass die tief religiöse Frau nur einen Ausweg weiß: Weil der Suizid als Todsünde gilt, begeht sie eine blutige Tat. Für die wird sie zwar hingerichtet, doch zuvor kann sie die Beichte ablegen. „Des Teufels Bad" schildert eine archaische, barbarische Welt, in der Glaube und Aberglaube herrschen. Es ist eine bedrückende und zugleich bildgewaltige Welt, die auf der Leinwand ersteht, Kameramann Martin Gschlacht wurde dafür bei der Berlinale verdientermaßen ausgezeichnet. Anja Franziska Plaschg verkörpert die seelische Verlorenheit von Agnes mit einer Intensität, die erschauern lässt. Verstärkt wird diese beklemmende Atmosphäre durch die von ihr unter ihrem Künstlernamen Soap&Skin produzierte Musik. *ascho*

Foto: Plaion Pictures



Foto: Plaion Pictures

Invasiv und tödlich

Regisseur Sébastien Vaniček ist in im Department Seine-Saint-Denis aufgewachsen und weiß, wie es in den Pariser Banlieues zugeht. **Spiders** (ab 21. 11. im Kino) ist deshalb nur auf den ersten Blick ein Horrorfilm, in dem Jugendliche von einer entwischten, sehr invasiven Spinne attackiert werden. Vaniček sieht seinen Plot nämlich als Allegorie. Seiner Meinung nach funktioniert die Gemeinschaft in den Banlieues ähnlich; Unruhe, Zwist und Feindschaft untereinander kommen nur durch den Blick und die Zuschreibung von außen auf: invasiv und tödlich. *jw*

„EIN FEUERWERK AUS ADRENALIN UND SPANNUNG“
SAM RAIMI, SCHÖPFER DER EVIL DEAD-REIHE

„SO INTELLIGENT WIE SUBVERSIV“
SLASH FILMFESTIVAL

EIN FILM VON
SÉBASTIEN VANIČEK

SPIDERS

IHR BISS IST DER TOD.

THÉO CHRISTINE SOFIA LESAFFRE JÉRÔME NIEL LISA NYARKO FINNEGAN OLDFIELD

AB 21. NOVEMBER IM KINO

ZWISCHEN DEN WELTEN



Zurück in die Vergangenheit

Längst ist die „Life is strange“-Spielreihe für ihre ganz eigene Mischung aus Mystery und magischem Realismus bekannt. In dem Sequel **Life is strange: Double Exposure** ist Heldin Max Caulfield an der Uni und hatte sich eigentlich geschworen, ein ganz normales Leben zu führen. Als jedoch ihre beste Freundin Safi ermordet wird, nutzt Max ihre Zeitreisekräfte, um ein paralleles Universum zu betreten – und den Killer aufzuhalten. *mj*

Foto: Square Enix



Foto: Highlight Concerts

Auf in ferne Welten

Gut möglich, dass John Williams' Soundtrack zu den „Star Wars"-Filmen schlicht die beste Filmmusik aller Zeiten ist. Seine unsterblichen Kompositionen erwecken fremde Planeten zum Leben und haben uns epische Momente mit Luke Skywalker, Darth Vader und zahllosen anderen ikonischen Figuren geschenkt. Bei **The Music of Star Wars – Live in Concert** bringt das Ensemble Cinema Festival Symphonics die Filmmusik mit Orchester, Chor und Solist:innen live auf die Bühne – begleitet von kinoreifen Animationen. *mj*

WIE REAL IST UNSERE WIRKLICHKEIT?

Der große Thriller von Bestsellerautor **Andreas Brandhorst**



Hardcover | € 24,– [D]
Auch als E-Book und als Hörbuch erhältlich

Der Super-Hacker Flynn Darkster kommt einem Geheimnis auf die Spur: Leben wir in einer Computersimulation?
Eine atemlose Jagd beginnt, nach mächtigen Gegnern, die sich hinter den Grenzen der Wirklichkeit selbst zu verbergen scheinen.

HEYNE

Buch



Die französische Debütantin **Maud Ventura** erforscht in dem Beziehungsthriller „Mein Mann“ die Lebensrealität einer Frau, die in ständiger Furcht davor lebt, von ihrem Partner verlassen zu werden. Alles stimmt sie genau auf ihn ab: Frisur, Kleidung, ihr Leben. Die berechnende Erzählerin beobachtet den Ehemann, analysiert sein Verhalten bis ins kleinste Detail, und – wenn nötig – verhängt sie Strafen, um weiterhin die Fäden in der Hand zu behalten. Ventura schreibt packend scharfsinnig und spielt dabei clever mit der Angst, dass man sich nie richtig sicher sein kann, seinen Partner zu hundert Prozent zu kennen. Wer „Gone Girl“ von Gillian Flynn oder „Die Harpyie“ von Megan Hunter mag, wird diesen Roman lieben. *ik*

Maud Ventura Mein Mann
Hoffmann und Campe, 2024
272 S., 24 Euro
Aus d. Franz. v. Michaela Meßner

Foto: Céline Nieszawer



Abb.: Sascha Hommer/Reprodukt

Die Geschichte um den Köhler Peter Munk, der von einem besseren Leben träumt und dafür einen unheilvollen Handel eingeht, gehört zu den beliebtesten Märchen Wilhelm Hauffs. Comicautor **Sascha Hommer** hat „Das kalte Herz“ (Reprodukt, 2024, 160 S., 24 Euro) nun neu adaptiert. Dabei bleibt er der Moral des Originals treu, steuert jedoch auch ein paar subtile Updates bei. Zugleich setzt er mit liebevollen Zeichnungen seiner Heimat, dem Schwarzwald, ein künstlerisches Denkmal.



LITERATURTIPPS UND TERMINE

- Volker Kutscher präsentiert mit „Rath“ das große Finale seiner „Babylon Berlin“-Reihe, Hengameh Yaghoobifarah stellt ihren zweiten Roman „Schwindel“ vor, und die drei ostdeutschen Frauen Annett Göschner, Peggy Mädler und Wenke Seemann betrinken sich: Die **65. Münchner Bücherschau** findet vom 14. November bis 1. Dezember statt.

- **Isabel Bogdan** geht mit ihrem aktuellen Roman „Wohnverwandtschaften“ auf Lesereise: 5. 11. Flensburg, 6. 11. Sylt, 18. 11. Gütersloh, 19. 11. Ratingen, 20. 11. Wiesbaden, 21. 11. Karlsruhe, 22. 11. Stuttgart, 26. 11. Hamburg, 28. 11. München

„A. muss gewusst haben, was sie da tat. Sie muss es immer gewusst haben, deshalb sitzt sie nun vor Gericht. Deshalb ist es so ungeheuerlich.“





Foto: Jasmin Zwick

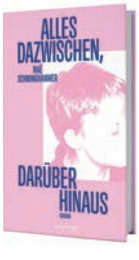
In „Die Spielerin“ (S. Fischer, 2024, 272 S., 25 Euro) erzählt **Isabelle Lehn** nach wahren Begebenheiten von einer Frau, die sich in der Unscheinbarkeit versteckt – und diese nutzt, um heimlich zur Bankerin für die kalabrische Mafia aufzusteigen und wie nebenbei eine Presseagentur in den Ruin zu treiben. Mit diebischer Freude gibt uns Lehn nur nach und nach die Puzzleteile zur Hand, die schließlich das Gesamtbild dieser Hochstaplergeschichte ergeben.

Übergangswörter



Foto: Michelle Yves Pauly

Oft fehlen uns die Worte, um dem Leben angemessen zu begegnen. Die Wirklichkeit läuft der Sprache davon. Und so hapert es etwa im Deutschen immer noch an der Etablierung eines Pronomens für nichtbinäre Menschen. Dass der Kampf um Worte auch ein Kampf um Macht bedeutet, lernt Michael schon sehr früh. Er selbst ringt um jedes Wort. Er habe eine „Wahrnehmungsstörung“, eine „Sprachstörung“, sagen die Erwachsenen. Er wird zum „Integrationskind“. Er sei ein „Spargeltarzan“, ein „Schwinghomo“, ein „Opfer“, sagen die Kinder. Keine dieser Zuschreibungen ist selbstgewählt. Nicht mal sein eigener Name. **Maë Schwinghammer**s autofiktionaler Debütroman „Alles dazwischen, darüber hinaus“ ist eine zögernd zärtliche Geschichte über das Ausbrechen und Ankommen seines Protagonisten. Ein suchender Text über den kleinen Michael aus einem Wiener Arbeiter:innenbezirk, gemobbt und missverstanden, über einen Jugendlichen zwischen Fitnesswahn und Zweifeln, über schwule Liebe und Übergänge. Und während aus Michael allmählich Maë wird, holt Schwinghammer mit der Sprache die Wirklichkeit wieder ein. „Ich habe keine Worte. Ich habe alle Worte“, heißt es an einer Stelle. Und irgendwo dazwischen – oder darüber hinaus? – schreibt Schwinghammer. *fe*



Maë Schwinghammer
Alles dazwischen, darüber hinaus
Haymon, 2024, 232 S., 22,90 Euro

Enge Räume

Gleich mit dem Debüt gelingt **Chetna Maroo** ein herausragender Coming-of-Age-Roman: Ihre sanft einnehmende Erzählweise führt mit ruhiger Hand durch aufgerüttelte Familienverhältnisse.



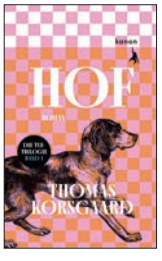
Foto: Graeme Jackson

Der Squashcourt: ein enger Raum, Zentimeter um Zentimeter umkämpft und durchzogen von einem periodischen Rhythmus. Es ist kein Zufall, dass Chetna Maroo ihren Debütroman „Western Lane“ in diesem Setting behutsam aufbaut. Die britisch-indische Schriftstellerin erzählt sanft von Gopi, mit elf Jahren die jüngste von drei Töchtern einer indischen Einwandererfamilie, und ihrem Erwachsenwerden in einer engen Wohnung am Stadtrand von London.

Gopis Mutter ist nur wenige Tage vor Beginn des Romans gestorben und hinterlässt neben den drei Töchtern und einer plötzlichen Leere auch Pa, der merklich überfordert ist, das Trauern um seine Frau und das plötzliche alleinige Sorgen für seine Kinder gleichzeitig zu bewältigen. Während sich seine Kinder nach einer Basis sehnen, wirkt Pa emotional immer unerreichbarer. Die titelgebende Squashhalle wird zumindest für Gopi zum Fluchtpunkt, in dem sie Halt, Zuversicht und auch Rhythmus findet. Ihr Drang nach dem Sport prallt jedoch auf das Traditionsdenken ihrer konservativen Familie, die sie lieber als Hausfrau sehen will. Das sorgt für ein Zerren an einem jungen Menschen, den es dadurch umso mehr zum Entfliehen treibt. In kurzen, unaufgeregten Sätzen fängt Maroo eine Familiendynamik ein, die in all ihrer Schwere trotzdem eine beruhigende und mitunter auch schöne Einfachheit im Umgang miteinander vermittelt.

Matthias Hilge

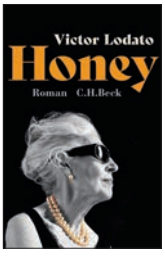
Chetna Maroo Western Lane
Luchterhand, 2024, 192 S., 20 Euro
Aus d. Engl. v. Charlotte Breuer u. Norbert Möllemann



Das Leben stinkt

Thomas Korsgaard ist gerade mal 21 Jahre alt, als er „Hof“ schreibt. Es ist der Auftakt einer autofiktionalen Romantrilogie, für die der mittlerweile 29-jährige Autor in Dänemark als literarisches Wunderkind gefeiert wird. Was zunächst überrascht, denn „Hof“ ist sperrig, abgründig und bietet mit dem zwölfjährigen Protagonisten nicht unbedingt eine geschmeidige Identifikationsfigur an. Tue wächst als ältestes von drei Kindern in höchst prekären Verhältnissen auf einem heruntergekommen Bauernhof im norddänischen Nirgendwo auf. Während die Mutter nach einer Fehlgeburt in eine tiefe Depression verfällt und beim Onlinepoker das knappe Geld verzockt, pendelt der unberechenbare Vater zwischen Sadismus und unbeholfener Sanftheit. Und Tue? Der will vor allem durch die Tage kommen, ist stets auf seinen Vorteil bedacht und träumt davon, in ein anderes Leben zu entkommen. Für seine Großmutter empfindet er Zuneigung – doch wahre Empathie hat er nie gelernt. Später macht er mit seinem Kumpel Mike holprige sexuelle Erfahrungen und findet in der selbstbewussten Iben eine Freundin. Korsgaards Meisterleistung ist es, komplett auf Sozialkitsch zu verzichten und seinen kindlichen Antihelden eben nicht mit Niedlichkeit auszustatten. Trotzdem folgt man Tue bereitwillig durch 53 dreckige und stinkende Kapitel. Man will wissen, wie es mit Tue weitergeht, und fiebert den Übersetzungen von „Stadt“ und „Paradies“ entgegen, die 2025 im Kanon Verlag folgen werden. *cs*

Thomas Korsgaard Hof
Kanon, 2024, 288 S., 25 Euro | Aus d. Dän. v. J. Carl u. K. Schöps



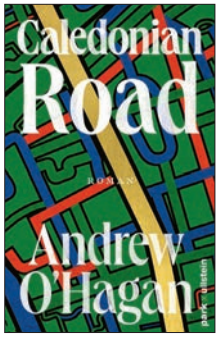
Blut und Honig

Es fällt schwer, beim Lesen von Victor Lodatos „Honey“ nicht an „Die Sopranos“ zu denken – immerhin geht es um eine Mafiafamilie in New Jersey. Doch dass eine Frau, noch dazu eine über 80 Jahre alte, im Zentrum steht, ist nicht nur bei Gangstergeschichten die absolute Ausnahme. So sind Honey Fasingas Eltern und Bruder auch schon lange tot, zu ihrem Neffen und seiner Familie hat sie ein angespanntes Verhältnis. Tatsächlich hat sie den Großteil ihres Lebens in Los Angeles verbracht, wollte nichts mit den Machenschaften ihrer Verwandten zu tun haben. Nun wohnt sie doch wieder in ihrem Elternhaus, aber ein ruhiger Lebensabend ist ihr nicht vergönnt: Ihr Liebhaber stirbt, ihre junge Nachbarin fährt ihren Kirschbaum um, und dann verschwindet auch noch ihr Großneffe. Honey muss die Dinge in die Hand nehmen, auch wenn ihre Knochen schmerzen – und sich ein halb so alter Mann gar in sie verliebt … Mit Honey hat Lodato eine unvergessliche Hauptfigur geschaffen: unabhängig und verletzlich, eitel und großzügig, witzig und sentimental, eine Kunstliebhaberin und Modekennerin, die gern mal Wein und Valium mischt. Sie hat es geschafft, sich ein eigenes Leben zu bauen, doch leidet bis heute heimlich unter den Traumata und der Gewalt ihrer Jugend. Lodato, selbst Spross einer italienischstämmigen Familie aus New Jersey, hat mit dem Roman auch seine eigene Geschichte verarbeitet – aber eine höchst ungewöhnliche, dafür umso packendere Perspektive gewählt. *mj*

Victor Lodato Honey
C.H.Beck, 2024, 464 S., 26 Euro, Aus d. Engl. v. Claudia Wenner

Alter, Mann!

Es geht um nicht weniger als das von Krisen gebeutelte Großbritannien des Jahres 2021, um Brexit, Covid und den Absturz eines alten, weißen Mannes. Wäre da nicht ein Roman angebracht, der zwischen den Formen pendelt und Mails, Textnachrichten, Posts, Songtexte und Zeitungsartikel einbaut? Der 56-jährige Journalist Andrew O'Hagan orientiert sich mit „Caledonian Road" lieber an den Gesellschaftsromanen eines Charles Dickens – und es funktioniert. Campbell Flynn ist in schottischen Mietskasernen aufgewachsen, doch mit Anfang 50 verkehrt der Kunsthistoriker und Verfasser von Bestsellern über das goldene Zeitalter der Niederlande in Londons besten Kreisen. Dumm nur, dass er es irgendwann mit der Steuer nicht mehr so genau nimmt und seine besten Freunde ihn in schmutzige Geschäfte mit russischen Oligarchen ziehen … O'Hagan ist ein guter Erzähler, der mit seinem multiperspektivischen Roman auch auf eine so lange Strecke zu unterhalten weiß. Vor allem hat er Sinn für Pointen, wenn etwa Flynns Untergang durch den Flop eines Buches befeuert wird. Der Titel dieses Ratgebers: „Männer, die in Autos weinen". *cs*



Andrew O'Hagan Caledonian Road
park x ullstein, 2024, 782 S., 30 Euro
Aus d. Engl. v. Manfred Allié u. Gabriele Kempf-Allié

Ganz unromantisch



Das Jahr ist 2033, der Schauplatz nahe Berlin, der Herbst der wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Führungsriege der Omen SE, einer Techfirma, die alle Aspekte des modernen Lebens erobert hat, hat sich versammelt, um sich zur wohlverdienten Ruhe zu setzen: Entwicklungschef Joachim mit den genialen Ideen, aber ohne Sozialkompetenz; der unheilbar spießige Ablaufoptimierer Daniel; die desillusionierte Dating-Expertin Christiane und Frauke und Nilufar, die gemeinsam den personalisierten Weinhandel der Firma leiten. Sie alle beziehen die nagelneuen, KI-kontrollierten Glasbungalows im brandenburgischen Wald, haben erstmals seit Jahren Zeit für sich – und stürzen sofort in die Krise. Was soll man auch noch tun, wenn alles getan ist und für einen getan wird? Gleich mit dem Wagner-Zitat am Anfang macht Alexander Schimmelbusch deutlich, dass seine Sci-Fi-Satire auf ganz Deutschland abzielt. Seine Figuren haben die unterschiedlichsten Hintergründe und Weltbilder, gemeinsam ist ihnen, dass es ihnen viel zu gut geht: Luxus wird zu Dekadenz im Wortsinn, zum Niedergang, und wie es den weniger Privilegierten dieser durchoptimierten Gesellschaft geht, lässt der Autor nur indirekt erahnen. „Karma" ist damit weniger ein Roman als ein zynischer Essay, gespickt mit klinischen Details – so anstrengend wie unterhaltsam. *mj*

Alexander Schimmelbusch Karma
Rowohlt, 2024, 304 S., 24 Euro

DER NEUE SCHORLAU
Windräder, Wölfe und dunkle Machenschaften
Der neueste Fall für Privatermittler Georg Dengler führt tief in die Abgründe der Energiepolitik.
Kiepenheuer & Witsch
© Silas Manhood / Trevillion Images



Klappenbroschur. € (D) 18,–. **Als Hörbuch bei Argon erschienen.**

Surfen mit Serge

In „Künstliche Beziehungen“ von **Nathan Devers** wird der Avatar eines Gescheiterten zum digitalen Star. Was hat Serge Gainsbourg damit zu tun?



Foto: Pascal Ito

› Wo bleibt eigentlich dieses Metaversum, das uns Mark Zuckerberg bereits vor Jahren versprochen hat? Wann werden wir endlich durch den virtuellen Supermarkt spazieren und virtuelle Dosensuppe in einen virtuellen Einkaufswagen legen? In Nathan Devers' zweitem Roman ist eine Onlineplattform, die die ganze Welt detailgetreu abbildet, Realität. Selbst digitale Kopien von toten Celebrities wie Serge Gainsbourg kommen hier auf einen Drink vorbei. Für den erfolglosen Musiker und Gainsbourg-Fan Julien Libérat ist diese „Antiwelt“ eine zweite Chance: Sein Alter Ego Vangel wird dank seiner holprigen Gedichte überraschend zum Megastar. Damit zieht er jedoch auch die Aufmerksamkeit des Antiwelt-Erschaffers Adrien Sterner auf sich, und der sieht die plötzliche Prominenz eines Niemands überhaupt nicht gern … Nathan Devers ist 1997 geboren, doch trotz seiner Jugend geht es in seinem zweiten Roman nicht wirklich um das Internet, wie wir es kennen – die sozialen Medien kommen nur am Rande vor, TikTok wird nicht einmal erwähnt. Stattdessen stellt der Autor Fragen nach dem Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit, Ideal und Alltag und dem Wesen des Erfolgs. Seine Satire ist oft sehr spritzig zu lesen, etwa wenn Vangel einen Anschlag auf den virtuellen Präsidenten der USA verübt, hat aber nur bedingtes Interesse daran, was die globale Vernetzung mit uns allen macht. Dass ein virtuelles Universum wie die Antiwelt technisch noch Lichtjahre entfernt ist, spielt insofern kaum eine Rolle – immerhin scheint Mark Zuckerberg das mittlerweile auch gemerkt zu haben.

Matthias Jordan

Nathan Devers Künstliche Beziehungen
S. Fischer, 2024, 336 S., 26 Euro
Aus d. Franz. v. André Hansen



Kafka, Kushner, Cohen

Joshua Cohen gilt als eine der aufregendsten neuen Stimmen aus den USA, doch genauso gut kann man ihm eine alte Stimme attestieren: nicht alt im Sinne von altbacken, sondern geprägt von Geschichte und Tradition, seinen literarischen Vorgängern – und natürlich dem Judentum. In dieser von Übersetzer Jan Wilm kuratierten Essaysammlung werden das umfangreiche Wissen, der originelle Zugriff auf diverse Themen und der Sprachwitz des Autors deutlich, wobei sich die Texte grob in zwei Kategorien einteilen lassen: Würdigungen von Schriftsteller:innen wie Franz Kafka, Thomas Pynchon oder Eimear McBride auf der einen, politische Schriften und Reportagen auf der anderen Seite. So schreibt er kurz nach der US-Wahl 2016 über seine Heimatstadt Atlantic City und über Donald Trump, dem dort mehrere Casinos eingegangen sind, rezensiert Jared Kushners Autobiografie, indem er ihn als den wahren Gewinner von Trumps Präsidentschaftsperiode entlarvt, schreibt schon 2018 hellsichtig über das Verhältnis zwischen Israel und den USA und nimmt die vielen inneren Widersprüche vorweg, die seit dem 7. Oktober 2023 offensichtlich zutage liegen. Auch mit dem Hamas-Anschlag selbst beschäftigt er sich in einem zwischen Galgenhumor und Verzweiflung schwankenden Essay. Vielleicht der spannendste Text allerdings, der Cohens Wissen, Meinungsstärke und Humor am besten demonstriert, ist die Rezension einer Biografie des verstorbenen Philip Roth, die er aus der Perspektive von Roths Gespenst erzählt. *mj*

Joshua Cohen Aufzeichnungen aus der Höhle
Schöffling & Co., 2024, 320 S., 28 Euro | Aus. d. Engl. v. Jan Wilm



Angriff aufs Apfelparadies

Vor rassistischer Gewalt fliehend und nur mit ein paar Apfelbaumsamen in der Tasche zieht es den ehemaligen Sklaven Benjamin Honey und seine irische Frau Patience 1793 auf eine kleine Insel vor der Küste von Maine. Abgeschottet und weit weg von jeder Bedrohung errichten sie dort ihr Paradies: Apple Island. Über 100 Jahre wächst die Inselgemeinschaft in Frieden weiter, bis Anfang der 1910er-Jahre ein Mann in missionarischer Mission die Insel betritt und das Interesse der staatlichen Behörden weckt. Benjamins Urkinder sollen vertrieben werden. Die Bibelreferenzen im neuen Roman des Pulitzerpreisträgers Paul Harding sind unübersehbar. Der Apfel, das Paradies, die Vertreibung, und dann heißt das Buch auch noch „Sein Garten Eden“. Was fehlt, ist der Sündenfall. Das Einzige, was sich die Bewohner:innen von Apple Island zu Schulde haben kommen lassen: Sie gehören nicht zur weißen Mehrheitsgesellschaft, in die Benjamins Ururenkel im zweiten Kapitel der dreiteiligen Erzählung gerät – und wieder vertrieben wird. Denn alles, was er am Festland vorfindet, ist eine malerische Sauberkeit, die gleichermaßen er- und unterdrückt. Wie ein unromantischer Abenteuerromanautor fängt Harding in kurzen Episoden den Inselalltag ein, schweift in den Gedanken umher – die sich auch gerne mal in herausfordernden Bandwurmsätzen über ganze Seiten erstrecken – und stellt den internalisierten Rassismus und die Unmenschlichkeit eugenischer Lehre jener Zeit aus. Bis zum Schlussakt biblischer Brutalität könnte fast von einem fantastisch poetischen Inselurlaub gesprochen werden. *fe*

Paul Harding Sein Garten Eden
Luchterhand, 2024, 320 S., 24 Euro | Aus d. Engl. v. Silvia Morawetz

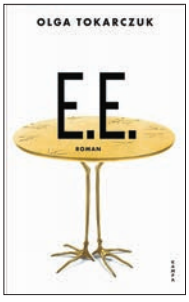


Die nackte Wahrheit

Der Schweizer Alain Claude Sulzer gönnt sich nur 190 Seiten und macht doch viel auf: „Fast wie ein Bruder“ ist Coming-of-Age-Roman, Porträt einer Freundschaft, der Roman skizziert den Beginn der AIDS-Pandemie in den 80ern, wird in der zweiten Hälfte mehr und mehr zu einem Kunstkrimi und diskutiert die Grenzen der Literatur. Was vor allem bleibt, ist der wunderbar knöchrige Erzähler, der auch das unschöne, hier aber leider notwendige Z-Wort benutzt: Frank, sein bester Freund seit Kindheitstagen, mit dem er im Bochum der 70er in einem Mietshaus aufwächst, entdeckt seine Sexualität mit einem Roma-Jungen. Dieses von der gesamten Hausgemeinschaft skandalisierte Ereignis treibt einen Keil zwischen die beiden Jungen – und doch bleiben sie in loser Freundschaft miteinander verbunden. Während Frank sich als erfolgloser Künstler in New York durchschlägt, macht der Erzähler als Kameramann Karriere, und er ist an Franks Seite, als dieser an AIDS verstirbt. Es sind das Unausgesprochene und das Motiv der Ausgrenzung, die diesen Roman zusammenhalten. Auch dann, als der Erzähler mehrere Jahrzehnte später auf ein Gemälde von Frank stößt, in dem er sich selbst als nackten Mann erkennt. *cs*

Alain Claude Sulzer Fast wie ein Bruder
Galiani Berlin, 2024, 190 S., 24 Euro

Stimmen der Vergangenheit



Als Erna Eltzer, die mittlere Tochter einer Breslauer Familie, kurz nach ihrem 15. Geburtstag behauptet, einen Geist gesehen zu haben, sind die Reaktionen weniger skeptisch, als man vielleicht erwarten würde. Nun gut, es ist 1908, Spritismus gerade en vogue, und die Mutter des möglichen Mediums glaubt selbst an allerlei Übersinnliches. Also werden eine Reihe von Séancen anberaumt, bei denen diverse Expert:innen und Skeptiker:innen zu Gast sind. Sie alle projizieren ihre eigenen Ängste und Hoffnungen auf Erna: Ist sie der Beweis, dass die Toten uns nicht verlassen? Ein langerhofftes Projekt? Einfach eine hysterische Teenagerin – oder gar eine Lügnerin? Nobelpreisträgerin Olga Tocarczuk hat „E.E.“ ursprünglich bereits 2005 veröffentlicht, nun gibt es den Roman erstmals auf Deutsch. Sie interessiert sich dabei weniger für die Echtheit von Ernas Behauptungen und mehr für die gesellschaftlichen Strömungen, die hier zusammenkommen: Geisterglaube und Psychoanalyse, traditionelles Familienbild und Feminismus, und auch die Krise des Ersten Weltkriegs scheint schon in der Luft zu hängen. Ein warmherziges und geheimnisvolles Porträt einer Zeit im Umbruch. *mj*

Olga Tocarczuk E.E.
Kampa, 2024, 304 S., 25 Euro
Aus d. Poln. v. Lothar Quinkenstein

KULTURNEWS PRÄSENTIERT: LOST IN MUSIC – LITERATUR UND MUSIK





Was er in den 2010er-Jahren mit der legendären Münchener Veranstaltungsreihe „It’s a hardcore Night“ begonnen hat, setzt Markus Naegele alias Don Marco nun mit „Lost in Music“ fort: Literatur + Livemusik + Party. Während die vorgetragenen Texte im Musikumfeld spielen, steht bei den Konzerten die hohe Kunst der Coverversion im Zentrum – und weil das Konzept nicht nur Münchener:innen anfixt, findet „Lost in Music“ nicht nur monatlich in München, sondern im Wechsel auch in Berlin und Hamburg statt.

Berlin 16.11., Kunsthalle (im ehemaligen Hammelstall/Schlachthof) mit Julie Miess, Jan Müller, Jenni Zylka, Ercic Wrede, Hendrick Otremba, Albertine Sarges, Martin Lippert und Don Marco.

München 21.11., Live.Evil (Fatcat) mit Zoe Mazah, Hans Platzgumer, Natalie Buchholz, Oktober Folk Club, Henny Herz, Thomas Meinecke, King Brownie und Don Marco.

Zwischen Windkraft und V2-Raketen

Für **Wolfgang Schorlau**s Helden wird es persönlich: Detektiv Georg Dengler kümmert sich um seine Mutter und stellt sich alten Ängsten.



Foto: Timo Kabel

Als Georg Dengler Anrufe aus dem Schwarzwald erhält, dass seine Mutter wohl dement werde, fährt er besorgt in seinen Geburtsort Altglashütten am Feldberg. Nach diversen heimlichen Tests weiß er: Die Mutter ist mit ihren mehr als 80 Jahren geistig fit und rege. Aber warum sieht sie dann nachts im Hof Schatten von Menschen? Und warum ist Werkzeug ihres schon lange verstorbenen Mannes verschwunden? Schon bald hat der Privatdetektiv einen Verdacht. Viel später endet es mit einer wilden Schießerei auf dem Hof von Denglers Mutter.

Mit „Black Forest" hat Krimiautor Wolfgang Schorlau – er ist Experte in der Recherche von aktuellen politischen Themen – es geschafft, die Diskussion der letzten Jahre um den ewig verschleppten Windkraftausbau im Schwarzwald in einen Plot zu packen, der von Lobbyisten und deren kriminellen Handlangern handelt, aber auch von gezielt in die Öffentlichkeit lancierten Falschinformationen. Ziel dieser Bestrebungen: So lange Gewinne mit fossiler Energie erzielen, wie es irgend geht. Das Klima: egal. Die Fakten zum Plot stehen wie immer auf Schorlaus Webseite.

Doch das ist noch lange nicht alles. Denglers Sohn Jakob kommt auf den Hof, unterstützt Vater wie auch Großmutter und ist praktisch Schorlaus Sprachrohr für wissenschaftliche Erkenntnisse. Georg Dengler selbst recherchiert in eigener Sache. Seit dem Tod seines Vaters hat er die Scheune des elterlichen Hofs nicht mehr betreten. Was Gründe hat: Als er noch ein Kind war, ist der Vater dort vor Georgs Augen in den Tod gestürzt. Und so sehr sich Dengler gegen die notwendige Erkenntnis wehrt, was denn damals wirklich geschehen ist: Es kommt alles ans Licht. Dass dabei noch ein Umweg nach Peenemünde in den 1940ern ansteht, ist typisch Schorlau, der ganz nebenbei auch noch die Produktion der von den Nazis „Wunderwaffe" genannten V2-Rakete in den Krimi einbaut. Wernher von Braun baute später bei der NASA Raketen, weitere Ingenieure schraubten am Vorgänger der europäischen Trägerrakete Ariane. Wer aber nach Ägypten ging, um das Regime aufzurüsten, wurde vom israelischen Mossad überredet, das sein zu lassen …



Jürgen Wittner

Wolfgang Schorlau Black Forest
Kiepenheuer & Witsch, 2024, 448 S., 18 Euro

KRIMIKLASSIKER NEU ENTDECKT



Der Tod wartet hinter ihm

In einer Warteschlange stehen zu müssen, ist nicht zwingend ein Grund, der vor einem stehenden Person einen Dolch in den Rücken zu rammen. Das findet auch Inspector Grant von Scotland Yard, der in den 1920er-Jahren den öffentlich verübten Mord an einem jungen Mann aufklären soll. Obwohl viele Menschen mit dem Opfer vor dem Londoner Musicalgebäude angestanden haben, will niemand etwas von der Tat bemerkt haben. Auch ist die Identität des Erstochenen zunächst unklar, welcher zwar einen Revolver, jedoch keinen Ausweis bei sich trägt. Die schottische Autorin Josephine Tey (1896–1952) veröffentlichte diesen ersten Fall ihrer sechsbändigen Grant-Reihe im Jahr 1929. Sie zählt zum Golden Age der Kriminalliteratur, setzt jedoch eigene Impulse, die dem Genre neue Wege weisen. So lässt Tey ihren charismatischen Inspector quasi scheitern. Seine akribischen Ermittlungen führen zwar zu einer Festnahme, doch stützt sich diese auf falsche Schlussfolgerungen. Erst ein spätes Geständnis zeigt Grant, dass seine Selbstzweifel begründet und Indizienbeweise trügerisch sind. Ein zeitloser Klassiker, für den es sich lohnt, in der Buchhandlung Schlange zu stehen. *nh*

Josephine Tey Der Mord in der Schlange
Anaconda, 2024, 192 S., 7,95 Euro | Aus d. Engl. v. Alfred Dunkel

„Los! Geh näher ran! Du musst doch sehen, wie das kalte Schwert blitzt und das heiße Blut spritzt!"

Richtig, als Lokalreporter sollte man immer nah am Geschehen sein. So wird der neue Redakteur Johann ermuntert, der Enthauptung des Jungfrauenschlächters Adam „der Aal" hautnah beizuwohnen. Ein Artikel darüber pusht garantiert die Auflage des Frankfurter Korrespondenten: 1797 ist man genauso lüstern auf Gruselnews wie heute. Ein paar Jahre später kommt es erneut zu Gräueltaten, die an den „Aal" erinnern. Hat das Richtschwert also den falschen Deetz abgeschlagen? Johann recherchiert mit der naturwissenschaftlich begabten Manon. Nora Kain lässt genüßlich Blut sprudeln und seziert die Kunst der Körperzerschneidung anhand der damaligen Rechtsmedizin. *nh*



Nora Kain Frevel
dtv, 2024, 384 S., 17 Euro

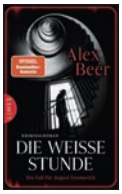
TANZ INS VERDERBEN



Prag, 1910

Wie lässt es sich zum Weltuntergang besser auf den Tischen tanzen als mit Franz Kafka in den schlonzigen Spelunken der Prager Altstadtgassen? Im Frühling des Jahres 1910 glaubt man fest daran, dass alsbald der Blausäureschweif des Kometen Halley die Atmosphäre der Erde entzünden wird. Bis zum vermeintlich letzten Staropramen ist Lokalreporter Kisch von der Zeitung Bohemia nah an den halbseidenen Schergen, die nächtens an der Moldau meucheln. Zusammen mit der Medizinstudentin Lenka erkennt er, dass die Dunkelmänner einer nationalistischen Verschwörung jedoch eher auf verpupsten Plüschsofas als unterm Pöbel zu suchen sind. Das Autorenduo Martin Becker und Tabea Soergel schafft eine stimmige wie verschmitzte Melange aus Fakten und Fantasie, wenn sie ihren fiktionalen Kisch als Variante der historischen Reporterlegende beleben. *nh*

Martin Becker u. Tabea Soergel
Die Schatten von Prag
Kanon, 2024, 312 S., 24 Euro



Wien, 1923

Vorm Schlafengehen sollte man sich vergewissern, ob unterm Bett nicht etwa Gefahr lauert. Ein Ratschlag, den Marita Hochmeister anscheinend nicht kennt und deshalb ihr Leben verliert. Die Dame aus Wiens höherer Gesellschaft der frühen 1920er–Jahre wird von einer Person überrascht, die sich dort versteckt gehalten hat und schließlich Marita niederknüppelt. Nur einer der Frauenmorde, die den kriegsversehrten Kriminalinspektor Emmerich und seinen jungen Assistenten Winter mit ihrem verbeulten Fiat Torpedo zu neuen Tatorten knattern lassen. Im sechsten Band der Reihe führt die österreichische Autorin Alex Beer wieder gekonnt in die sozialen Mileus der Jahre zwischen den Weltkriegen. Neben Elend und Inflation wird da auch fröhlich der Charleston getanzt. Beer überzeugt mit ihrem spannenden Whodunit, in dem jemand eine perfekte Tarnung ausnutzt. Noch ein Tipp: Hinterm Vorhang kann übrigens auch immer jemand stehen … *nh*

Alex Beer Die weiße Stunde
Limes, 2024, 368 S., 22 Euro

„Du weißt, warum wir hier sind?“
„Ick hab nüscht jemacht“
„Was hast du nicht gemacht?“
„Jar nüscht“

Kommissar Hans Adler bekommt aus dem Verdächtigen Rudolf nüscht raus. Vermutlich wollte der sich auch wirklich nur am Fundort einer Leiche zum Stelldichein mit seiner Liebschaft treffen. Adler sucht in seinem zweiten Fall den Pankower Schlitzer, welcher im Berlin des Jahres 1947 brutale Frauenmorde begeht. Mit einem Sowjetleutnant an seiner Seite erfährt der westdeutsche Ermittler in der Ostzone von Kriegsgräuel, welche einen langen Schatten in die junge Nachkriegszeit werfen. Adler sollte da jedes Vorgehen klug abwägen. Seit er einarmig von der Front zurückgekehrt ist, muss er zum Beispiel entscheiden, ob er bei Dunkelheit eher die Taschenlampe oder seine Dienstwaffe zückt … *nh*



Jürgen Tietz Berliner Schuld
Kampa, 2024
288 S., 18,90 Euro



Foto: Carolina Henriquez-Schmitz

Fiktionale Flaneure

Dwyer Murphy schreibt einen klassischen Detektivroman, der in New York spielt – doch ahnen seine Protagonisten, dass alles nur Fiktion ist …

Bücher beeinflussen so manche Leben und können ihnen sogar unerwartete Wendungen geben. Für die fiktiven Leben von Protagonisten in der Kriminalliteratur gilt das sowieso. Der namenlose Ich-Erzähler in Dwyer Murphys Debüt ist zwar freiberuflicher Anwalt im New York der frühen 2000er, könnte aber auch einem klassischen Detektivroman entsprungen sein. So lockt ein vermeintlich simpler Auftrag mit stattlicher Entlohnung. Die reiche Anna Reddick möchte den Beweis, dass ihr Ehemann Newton unrechtmäßig seltene Bücher aus ihrem Besitz verkauft. Newton ist schnell überführt, ein Scheidungsgrund gefunden, das Honorar bezahlt, der Fall abgehakt. Für eine Weile könnte man also leicht angetütert mit Freund Ulises in Brooklyns Bars abhängen, alte Filme anschauen oder über seltene Bücher fachsimpeln. Doch wieder steht Anna Reddick vor der Tür. Diesmal eine andere, nämlich die bekannte Autorin, welche den Selbstmord ihres Ehemanns Newton untersuchen lassen will. Der wurde erhängt gefunden, taucht aber eine Weile später wieder auf … Als Chefredakteur des Krimiportals *CrimeReads* kennt sich Dwyer Murphy mit den Kniffen des Noir aus. Mit lässigem Erzählsound und wunderbar abschweifenden Dialogen führt er durch einen Plot, dessen Kapriolen für seine starken Figuren immer mehr zur Nebensache werden. Ihr Leben in einem nostalgisch verklärten New York kann so nur in und mit Büchern existieren. Sie scheinen es zu ahnen ….

Nils Heuner



Dwyer Murphy Ehrlich währt am längsten
Septime, 2024, 288 S., 26 Euro
Aus d. Engl. v. Roland Freisitzer

Kunst + Kultur



Foto: © Suffo Studio

Suffo Moncloam, Gucci/ The Face Issue 9, 2021
Inkjet-Print
118 x 86 cm

KUNST Ob Afro, Bubikopf oder Bart: Wie wir Kopf-, Gesichts- und Körperhaare zeigen oder verbergen, wachsen lassen oder rasieren, ist Ausdruck unserer Persönlichkeit, aber auch der Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen, religiösen oder kulturellen Gemeinschaften. Über Frisuren kommunizieren wir, grenzen uns ab oder fügen uns ein ins Kollektiv und senden damit Botschaften aus – gewollt oder ungewollt. Die Ausstellung **Grow it, show it! Haare im Blick von Diane Arbus bis TikTok** im Museum Folkwang in Essen nähert sich bis 12. Januar 25 mit historischen und aktuellen Fotografien, Videos und Filmclips aus Kunst, Mode und Social Media der geschichtlichen, politischen und alltagskulturellen Bedeutung von Haaren. *vs*



Foto: © LVR-LandesMuseum Bonn

Beat it!

KUNST/MUSIK Kein Frage: Musik ist eine der wichtigsten Nebensachen der Welt. Sie verbindet Menschen, weckt Emotionen und setzt Energie frei, wir können sie leise oder laut, traditionell oder experimentell, klassisch oder populär genießen, dazu träumen oder tanzen. Die Ausstellung **Music! Feel the Beat** im LVR-Landesmuseum Bonn rückt das Erleben von Musik in den Mittelpunkt, mit zwölf Pavillons mit musikalischen Mitmachstationen sowie historischen Exponaten wie Grammophon, Radio und MP3-Player. Der Eintritt ist frei für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren. *vs*

Laufzeit: bis 27. April 25

+++ Das ZKM in Karlsruhe betrachtet mit der Ausstellung **Fellow Travellers – Kunst als Werkzeug, die Welt zu verändern** Kunst als soziale Praxis – ganz im Sinne des Kunstbegriffes von Alistair Hudson, dem neuen wissenschaftlich-künstlerischen Vorstand des ZKM: gesellschaftlich nützliche Kunst. Bis 8. 6. 25 +++



Zheng Guogu, Me and My Teacher, 1993
© Zheng Guogu / Mit Genehmigung des Künstlers und Vitamin Creative Spacefellow Travellers



Foto: Robin Schmiedebach

Kulinarische Artistik

DINNERSHOW Neues Jahr, neuer Ort: Der **Cornelia Poletto Palazzo** (ab 7. 11.) stellt sein Spiegelzelt in Hamburg diesmal im Norden von Altona auf. Erfrischend: Die Boomraiders sind – Geschmackssache hin oder her – die beste Band, die bei den Palazzos (weitere Städte: Nürnberg ab 26. 10., Berlin ab 10. 11., Stuttgart ab 20. 11.) spielt. Für die Regie der Show ist Spencer Novich aus den USA verantwortlich. Novich hat gemeinsam mit Rémi Martin Lenz das Konzept der Show erstellt. Von Jonglage (Kerol) und Comedy (Peter Shub) über den Chinesischen Mast (Mario Español) und das Schlappseil (Shi Xiong Lan) bis zu Trapez (Marie & Thomas) und Luftring (Sophia Grace Hardy) reicht das Varietéprogramm. Cornelia Polettos Menü der Dinnershow überhaupt zu erwähnen, ist angesichts seiner Qualität im Grunde überflüssig. *jw*



IN CHEMNITZ SOLL ETWAS WACHSEN FÜR DIE ZUKUNFT

„Es gibt viel Grund, positiv zu sein“

Mitten hinein in die Wahlerfolge der AfD und die Streichung von Kultursubventionen feiert sich Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas 2025. Was macht das alles mit der Stadt? Vor allem Gutes, findet Stefan Schmidtke, Geschäftsführer Programm.

Foto: Peter Rossner

Stefan Schmidtke, Chemnitz ist die vierte deutsche Kulturhauptstadt Europas, und nach Weimar im Jahr 1999 die zweite in Ostdeutschland. Bisher ist Chemnitz eher für seine Industriegeschichte und -kultur bekannt. Wie wird sich das nun ändern?
Stefan Schmidtke: Das Motto für Chemnitz 2025 ist „C the unseen“. Das bedeutet, es gibt bislang Ungesehenes zu erleben. Chemnitz und eine Region aus 38 Kommunen laden dazu ein, die Menschen, die Stadt und die Region kennenzulernen. Die Stadt Chemnitz, die, wie Sie sehr richtig sagen, eine beeindruckende Industriegeschichte hat, aus der Architektur, Kultur, Kunsthandwerk und eine ausgeprägte Macher:innenmentalität hervorgegangen sind, war bislang auf der touristischen Landkarte nicht sehr präsent. Das ändert sich gerade. Der Titel ist wie ein Scheinwerfer, der angegangen ist. Er weckt Neugier von außen und stärkt das Selbstbewusstsein nach innen. Die Menschen erleben, dass man sich für sie und ihre Geschichten interessiert. Das ist gerade im Osten ein wichtiges Thema. Die Impulse, die dieser Titel setzt, sind bereits jetzt spürbar. Es haben sich viele neue Netzwerke und Strukturen in der Stadt und der Region gebildet, die Menschen schauen über den Tellerrand hinaus nach Europa, sie verstehen, dass sie durch ihr eigenes Handeln, durch ihre Projekte Dinge in Gang setzen und damit ihre eigene Lebensrealität aktiv gestalten können.



STEFAN SCHMIDTKE

Foto: Peter Rossner

Es gibt die fünf Programmfelder „Europäische Macher:innen der Demokratie“, „Osteuropäische Mentalität“, „Großzügige Nachbarschaft“, „Macher:innen²“ und „In Bewegung!“ Wie sind die zustande gekommen?
Schmidtke: Viele lokale Kulturakteur:innen haben sich mit ihren Ideen in die Bewerbung um den Titel Europäische Kulturhauptstadt eingebracht. Die Programmfelder und die dazu gehörigen Projekte sind in diesem Prozess von den Chemnitzer:innen zusammen mit dem Bewerbungsteam entwickelt worden. Sie haben darin formuliert, was ihnen wichtig ist: kulturelle Partizipation, die osteuropäische Identität, gemeinsam Dinge zu bewegen, Kreativität und Macher:innenmentalität als Impulse für Innovation und die Zusammenarbeit mit den Menschen aus der Region sowie den europäischen Nachbarländern. Aus der Reflektion über die Gegenwart und die gesellschaftlichen Herausforderungen sind die Programmfelder entstanden, auf denen die Bewerbung, das sogenannte Bidbook und damit das Programm basiert. Die Chemnitz 2025 GmbH wurde erst nach Titelgewinn gegründet, um die im Bidbook formulierten Programmideen umzusetzen. Diese wurden in den vergangenen zwei Jahren noch erweitert, zum Beispiel um das Team Generation, das sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer alternden Stadt um den Austausch zwischen den Generationen kümmert. Außerdem werden etwa 60 Projekte aus dem Bidbook um mindestens weitere 60 ergänzt, die 2023 in offenen Ausschreibungen eingereicht wurden und ganz aktuelle Perspektiven einnehmen.
Der Bund streicht gerade massiv Fördermittel und Kulturfonds zusammen. Ist die freie Kulturszene in Chemnitz davon auch betroffen – und dadurch auch Chemnitz 2025?
Schmidtke: Die Vereinbarung über die Finanzierung von Chemnitz 2025 haben der Bund, der Freistaat Sachsen und die Stadt Chemnitz unmittel-



BEKANNTESTES WAHRZEICHEN DER STADT: DAS KARL-MARX-MONUMENT

Foto: Ernesto Ahlmann

bar nach der Titelvergabe im Herbst 2020 getroffen. Diese Mittel sind sicher. Es gibt auch bereits eine umfangreiche unterstützende Förderzusage für die Region von der Kulturstiftung des Bundes über knapp sieben Millionen Euro bis 2029, für das Programm „Enter – Junge Kulturregion“, um Projekte junger Menschen mit Künstler:innen und Künstlern über das Kulturhauptstadtjahr hinaus zu unterstützen.

Bei den Landtagswahlen bekam die rechtsextreme AfD fast 31 Prozent der Stimmen. Das wirft einen düsteren Schatten auf Chemnitz 2025 und schadet dem Ruf Sachsens massiv. Fürchten Sie Folgen für Chemnitz 2025?

Schmidtke: Ich sehe hier vor allem einen Auftrag an uns alle: zu zeigen, wie viele Menschen sich hier engagiert und mit großer Leidenschaft für Toleranz, Respekt und Vielfalt in unserer Gesellschaft einsetzen. Das sind die Grundwerte, die unseren Wohlstand und unser gutes Zusammenleben garantieren. Allein über 500 Volunteers haben sich bereits für das Freiwilligenprogramm von Chemnitz 2025 angemeldet und machen mit, es werden wöchentlich mehr. Das Demokratiefestival Kosmos, das in Reaktion auf die rechtsradikalen Ausschreitungen 2018 entstand, ist identitätsstiftend für diese Stadt und bringt Zehntausende zusammen. Das sind sehr viel mehr als diejenigen, die Rechtspopulisten wählen. Befürchtungen beschäftigen uns wenig. Alle schaffen die Energie, die die Strahlkraft des Projekts Kulturhauptstadt Europas sehr viel wirkmächtiger werden lässt als der Schatten, von dem Sie sprechen.

Wie groß ist Ihre Angst, dass es die Kulturszene in Sachsen, wie sie jetzt existiert, bald nicht mehr gibt, wenn die AfD mitregiert? Die Partei wird beispielsweise gegen jede Form von kultureller Diversität vorgehen, wie sie auf ihrer Website schreibt. Ohne diese ist aber keine Kultur denkbar.

Schmidtke: Die Gefahr, dass eine Regierungsbeteiligung der AfD Einfluss auf die Vielfalt der Kultur und die Freiheit der Kunst hat, ist durchaus real. Das beobachten wir in Ländern wie Polen oder Ungarn, wo Rechtspopulisten in der Regierung waren oder sind. Deshalb halte ich es für besonders wichtig, dass die aktuellen Regierungskoalitionen die Mittel für Kultur nicht zur Disposition stellen. Kultur in ihrer weitesten Bedeutung schafft Raum für Begegnung, bietet verschiedene Perspektiven und Möglichkeiten für Partizipation und Teilhabe. Öffentliche Mittel sind unerlässlich, um all dies mit Kunstinstitutionen, soziokulturellen Einrichtungen oder Vereinen zu gewährleisten. Brechen diese Strukturen zusammen, hat dies Folgen für die Gesellschaft.

Um noch mal auf die von Ihnen angesprochene Strahlkraft zu kommen: Chemnitz 2025 bietet eine willkommene Chance für die demokratischen und solidarischen Kräfte. Sie können beweisen, dass der größte Teil der Menschen in der Stadt und im Bundesland tolerant ist.

Schmidtke: Ganz genau. Es gibt viel Grund, positiv zu sein. Die Chemnitzerinnen und Chemnitzer gestalten ein nie dagewesenes Programm. Alle gemeinsam sind Kulturhauptstadt Europas. Über 100 Projekte und bis zu 1000 Veranstaltungen werden umgesetzt. Die Menschen freuen sich auf viele Gäste aus Deutschland, Europa und darüber hinaus, denen sie 2025 eine gastfreundliche und weltoffene Stadt und Region zeigen wollen.

Interview: Volker Sievert

Mehr Infos unter chemnitz2025.de



Foto: Ernesto Ahlmann

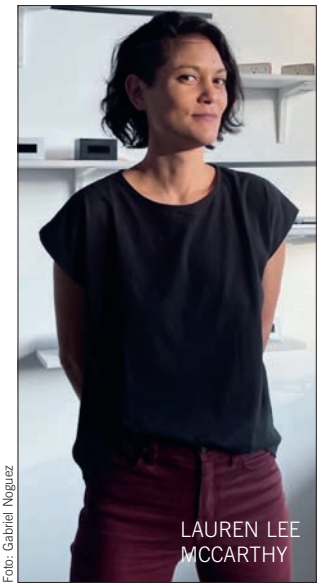


Foto: Gabriel Noguez

KUNST Die chinesisch-amerikanische Künstlerin **Lauren Lee McCarthy** erhält den ersten **Human AI Award 2024** für ihre künstlerische Leistung im Spannungsfeld zwischen Bildender Kunst und Technologie, insbesondere künstlicher Intelligenz. Für ihr prämiertes Werk „LAUREN" beobachtete McCarthy freiwillige Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Woche lang über ein Netzwerk von ferngesteuerten Kameras, Mikrofonen, Lautsprechern und anderen elektronisch gesteuerten Geräten und interagierte mit ihnen als eine persönliche virtuelle Sprachassistentin. Das Dokumentarvideo dazu wird in einer Installation bei der begleitenden Ausstellung vom 17. 11.–19. 1. 25 im Kunstmuseum Bonn zu sehen sein. Das Museum verleiht den Preis zusammen mit der Telekom auch. *vs*

Nicht nur Eisstockschießen

KULTURFESTIVAL München will es wissen, schon seit Jahrzehnten. Wenn andere Städte ihre Spiegelzelte aufstellen oder an kuschelig-warmen Orten ihr vorweihnachtliches Programm bringen, geht in München das **Tollwood-Winterfestival** vom 26. 11. bis 31. 12. auf die Theresienwiese und feiert. Okay, Zelte gibt es auch, einige sogar. Aber um vom einen Ort zum anderen zu gelangen, geht es eben über die Wiese, und vieles vom Kulturprogramm findet sogar dort statt: im Freien. Nicht nur das Eisstockschießen! Klar, im Grand Chapiteau ist es muckelig, dort gastieren aber auch die internationalen Compagnien mit ihrem zeitgenössischen Zirkus. Aus Australien ist diesmal die Compagnie Circa (Foto) dabei, die mit ihrer tänzerischen Symphonie „Humans 2.0" eingeladen wurde. Sie gilt als Zirkus der Zukunft, die von Yaron Lifschitz kreierte Show will Fragen an die Menschen hinsichtlich ihres Selbstverständnisses stellen. *jw*



Foto: Damien Bredberg



Hamid Zénati Algier, Mitte der 1970er Jahre. Fotograf unbekannt.

Komm in den Dialog!

KUNST Das Museum Angewandte Kunst in Frankfurt widmet sich mit einer große Ausstellung den Textilien, Keramiken, Möbeln und Fotografien des in Algerien geborenen und ab den 1960er-Jahren in München beheimateten Künstlers Hamid Zénati. **Eclectic Affinities** (bis 12. 1. 25) bringt in neun Kapiteln und mit unterschiedlichen Schwerpunkten Zénatis Werk, das sich zwischen, Design, Kunst und Lebensraumgestaltung bewegt und die Grenzen zwischen Stilen und Gattungen herausfordert, in den Dialog mit unterschiedlichsten Objekten der Sammlung des Museums. Das ist vor allem auch deswegen spannend, weil Zénatis Kunst sich mit ähnlichen Fragen beschäftigt wie das Ausstellungshaus selber: Was ist angewandte Kunst heute? Und wo verläuft die Grenze zur bildenden Kunst? *vs*

FILMMUSIK-ERLEBNISSE IM KONZERTSAAL













Tickets bei allen Vorverkaufsstellen

ALEGRÍA
THE JOY OF MUSIC

KUNST In den letzen Jahren hat sich der Umgang mit Sex stark verändert – vor allem durch den Wunsch vieler Menschen, die eigene Sexualität selbstbestimmt und offen auszuleben. Und durch Medien, die das Erleben von Sexualität und die Vorstellungen von Erotik massiv verändert haben: Im Internet können wir zum Beispiel jederzeit pornografisches Material streamen, dafür musste man früher in spezielle Kinos, Sexshops oder Videotheken gehen. Das Museum für Kommunikation in Frankfurt beleuchtet das Thema mit der Ausstellung **Apropos Sex** vom 2. Oktober bis 7. September 2025. Für Personen ab 14 Jahren. *vs*



Museumsstiftung Post und Telekommunikation / Foto: Stefanie Koesling



Foto: Enrico Meyer

Einnässen vor Lachen

KABARETT „Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.“. Mathias Tretter hat sich das Zitat des Juristen, Nationalsozialisten und Antisemiten Carl Schmitt von 1928 herausgesucht, um sein neues Programm „Souverän“ anzukündigen. Tretter fragt: Wer ist heute der Souverän? Die Antwort macht sicher mehr als nur nachdenklich, doch der Kabarettist kriegt die Kurve zur Pointe: „Der Demokratie mag die Herrschaft allmählich abhanden kommen, deshalb muss man noch lange nicht die Selbstbeherrschung verlieren. Es sei denn, man nässt sich ein vor Lachen – aber ist das nicht das Souveränste überhaupt?“ *jw*

1. 11. Wiesbaden | 6. 11. Hamburg | 8. 11. Düsseldorf | 9. 11. Köln
21. 11. Nürnberg | 27. 11. Frankfurt | 28. 11. Aachen | 29. 11. Münster



Foto: © Christmas Garden / Rainer Keuenhof

Flucht und Tanz

BALLETT Wer klassische Ballettkunst auf internationalem Spitzenniveau sehen will, kommt um das **Kiew Grand Ballett** nicht herum. Die Kompagnie aus der Ukraine lieferte schon 2023/24 äußerst erfolgreiche Welttourneen ab, nächstes Jahr kommt das Ensemble zum dritten Mal nach Deutschland. Auf dem Programm steht Tschaikowskis **Schwanensee**, als Gaststar wird die argentinische Starballerina Ana Sophia Scheller auf der Bühne zu sehen sein. Als Haupttänzer ist auch diesmal wieder Viktor Tomashek zu sehen, der mehrmals fliehen musste. Zuletzt floh Tomashek 2022 aus Odessa, seinem letzten Zufluchtsort in der Ukraine, wo seine Frau gerade erst eine Tanzschule eröffnet hatte. *jw*



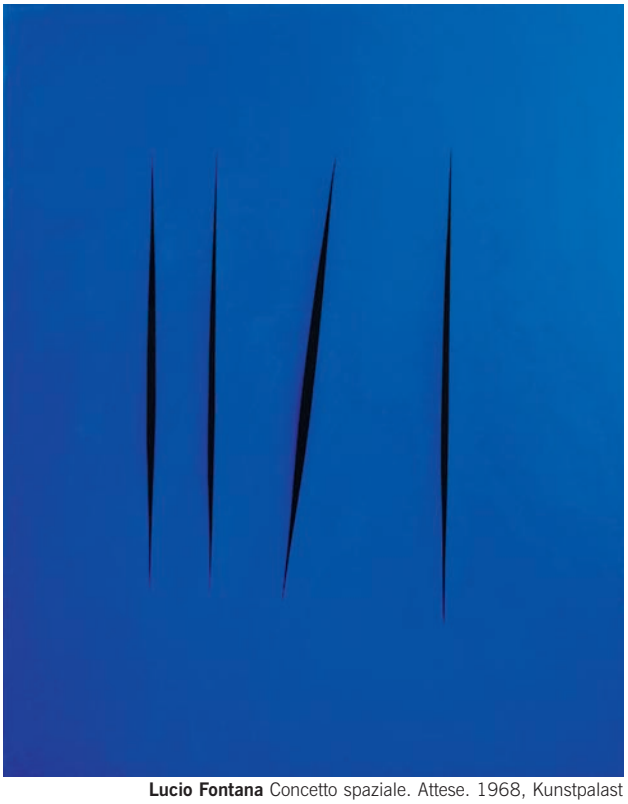
Foto: Dietmar Scherf

1. 1. 2025 Leipzig | 4. 1. Freiburg
5. 1. Stuttgart | 11. 1. Frankfurt
12. 1. Chemnitz | 15.–18. 1. Berlin
19. 1. Rostock | 20. 1. Dresden

Es weihnachtet!

WINTEROASE Der See der Weisheit im Loki-Schmidt-Garten in Hamburgs Westen ist auch so schon ein Anlaufpunkt für Fans des Neuen Botanischen Gartens in Osdorf. Ist er jedoch – wie auf dem Foto – illuminiert, dann wird auch aus einem Botanischen Garten noch mal was ganz anderes. Wie schon in den Jahren zuvor ist der **Christmas Garden** auch diesmal wieder die vorweihnachtliche Alternative für Menschen, die diese Zeit gerne in Ruhe genießen und vor allem optisch weihnachtlich gestimmt werden möchten. *hm*

Hamburg ab 14. 11. | Stuttgart 15. 11.
Insel Mainau 19. 11. | Berlin 20. 11.
Dresden, Hannover, Koblenz 21. 11.
Leipzig 26. 11. | Karlsruhe 27. 11.



Lucio Fontana Concetto spaziale. Attese. 1968, Kunstpalast

Schnipp, schnapp

KUNST Lang ist's her: 30 Jahren lang gab es keine größere Ausstellung mehr mit Werken des Avantgardekünstlers Lucio Fontana. Das Von der Heydt-Museum in Wuppertal beendet diese museale Durststrecke mit der Schau **Lucio Fontano: Erwartung** (bis 12. 1. 25). Der Italiener hat figurative und konzeptuelle Arbeiten geschaffen, von der Keramik bis zur Rauminstallation, ist jedoch vor allem berühmt für das, was er mit dem ungewöhnlichen Kunstwerkzeug des Messers schuf: Schnittbilder, bei denen Fontano in einer radikalen Geste die Leinwand, die heilige Fläche des Malers, zerschnitten hat. Um die 100 Werke bieten den Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in das experimentelle und gewagte Werk des 1968 verstorbenen Künstlers. *vs*



Foto: Lothar Wolleh



Sturgill Simpson

Der ewige Außenseiter des Country kehrt unter neuem Namen zurück – und klingt so frei wie nie zuvor.

Ein bisschen lustig ist es schon, dass Sturgill Simpson jetzt Johnny Blue Skies heißt. Nicht nur, weil der Name ein ganz kleines bisschen peinlich ist – sondern weil er so happy-go-lucky-mäßig, unbedarft und hoffnungsvoll daherkommt. Immerhin hat der heute 46-Jährige US-Amerikaner immer ein bisschen grantlerisch gewirkt. Etwa, als er sich auf seinem Debütalbum „High Top Mountain“ über seinen fehlenden Erfolg beschwert und sich als Außenseiter gegenüber der Mainstream-Musikindustrie definiert hat. Oder aber, als er sich nach dem Riesenerfolg des Nachfolgers „Metamodern Sounds in Country Music“ darüber beschwert hat, dass ob des psychedelisch-verwaschenen Sounds und der Drogenreferenzen in den Texten nun alle davon ausgehen würden, er kippe sich jeden Morgen LSD auf sein Müsli. Oder als er sich mit dem Drittling, dem mit einem Grammy ausgezeichneten „A Sailor’s Guide to Earth“, radikal gegen sein Image gewendet und von Country auf Soul umgesattelt hat. Oder als er mit seinem vierten Album „Sound and Fury“ wieder den Sound gewechselt – hin zu schwitzigem 80er-Jahre-Synthrock – und der gesamten Musikindustrie den Kampf erklärt hat. Oder als er danach sein eigenes Label gegründet hat, um darauf sein fünftes Album „The Ballad of Dood and Juanita“ zu veröffentlichen, ein traditionelles Country-Konzeptalbum.

An Beispielen für Simpsons Unzufriedenheit fehlt es also nicht. Daher ist es umso überraschender, dass der Sound seines sechsten Albums, dem ersten unter dem Künstlernamen Johnny Blue Skies, genauso klingt, wie es der neue Künstlername verspricht. Hoffnungsvoll, zufrieden, *unbothered, moisturized, in his lane, flourishing*. Was allerdings nicht heißen soll, dass „Passage du Desir“ Simpsons *live, laugh, love*-Album ist. Stattdessen schafft Simpson den schwierigen Spagat, als Künstler das eigene Glück zu teilen, ohne dabei plakativ, platt oder selbstzufrieden zu werden. Völlig unpeinlich teilt er etwa in „Scooter Blues“ sein häusliches Glück, berichtet – untermalt von einem federnden Groove – von seinem Dad-Alltag und dem Glück, nachts auf Legos treten zu dürfen. Nur um weiter hinten auf demselben Album einen Nostalgie-Trip über eine verschollene Bekanntschaft kosmisch ausfransen zu lassen, bis so Alltägliches wie Telefonate und Briefe von schicksalshafter Bedeutung zu sein scheinen.

Lange Rede, kurzer Sinn: Sturgill Simpson scheint so glücklich wie nie zuvor – und im Gegensatz zum Klischee des leidenden Künstlers befindet sich der ewig unstete Songwriter dazu auch noch musikalisch auf dem Höhepunkt seines bisherigen Schaffens. Wie gut, dass er dazu jetzt auch noch auf Tour geht.

Jonah Lara

LIVE
5. 2. Hamburg, Markthalle
18. 3. Berlin, Metropol
19. 3. München, Muffathalle

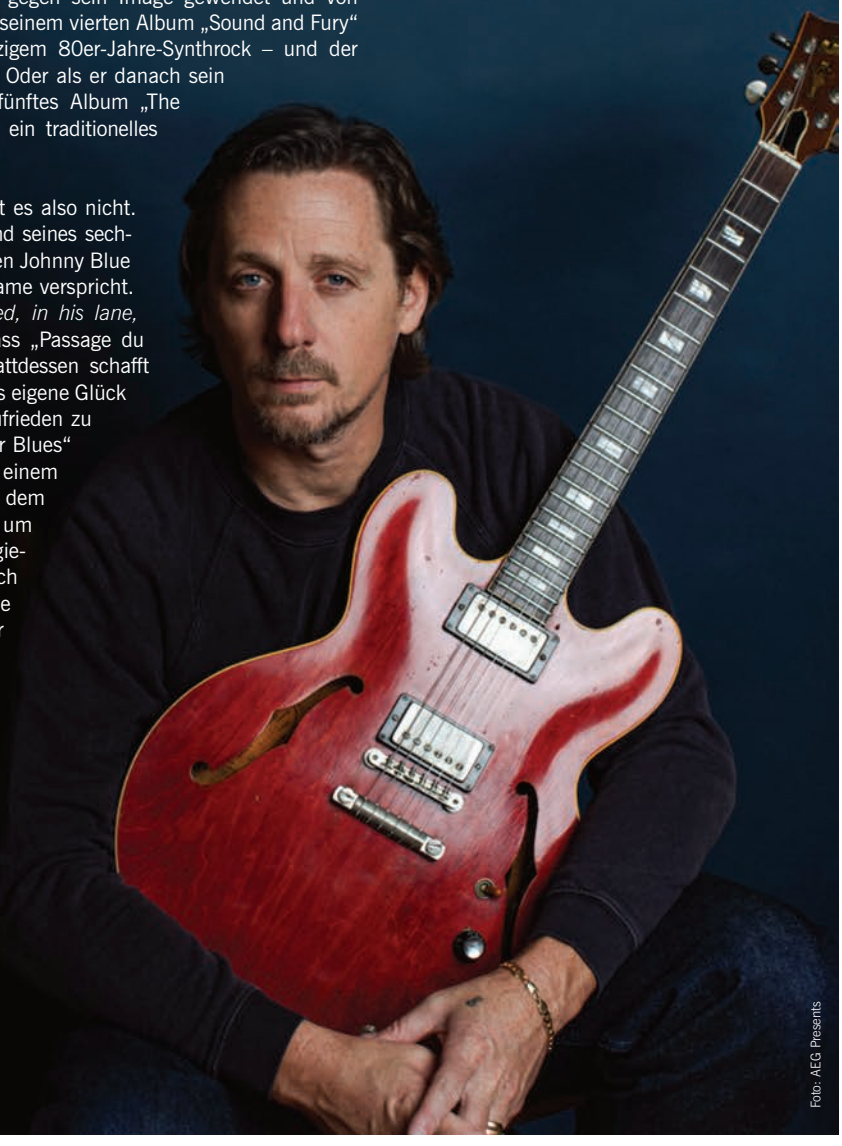


Foto: AEG Presents



Foto: Jana Breternitz

Barock

AC/DC sind zwar auch nach 51 Jahren Bandgeschichte immer noch gelegentlich auf den Bühnen dieser Erdkugel unterwegs, doch das gestiegene Alter lässt auch die Schlagzahl ihrer hiesigen Auftritte sinken. Zum Glück gibt es mit der Tribute-Band Barock eine wirklich ernstzunehmende Alternative für all jene Menschen, die legendäre Songs wie „Highway to Hell“ oder „Back in Black“ einmal live erleben und dafür nicht ewig lange warten wollen. Mit detailgetreuer Nachstellung, selten gespielten AC/DC-Songs und über 60 Marshall-Boxen im Gepäck zieht das Gespann durch die Hallen Europas und lässt Abend für Abend den Geist an Angus Young & Co aufleben.

16. 11. Coesfeld, Fabrik
23. 11. Löbau, Messepark
7. 12. Oberhausen, Turbinenhalle
28. 12. Döbeln, WelWel Sport & Freizeitzentrum
4. 1. Leipzig, Hellraiser
17. 1. Hamburg, Grosse Freiheit 36
18. 1. Kamen, Stadthalle
24. 1. Würzburg, Posthallen
16. 3. Neu-Ulm, ratiopharm Arena
11. 4. Wörth am Rhein Festhalle
12. 4. Wörth am Rhein, Festhalle
18. 7. Schwerin, Pappelpark (Club Zenit)
6. 9. Neunkirchen, Gebläse
20. 9. Hanau, Amphitheater
11. 10 München, Circus Krone-Bau





CHECK-BRIEF

Komodo

GESANG/GITARRE Tommy Ebben
SCHLAGZEUG Maarten Koiijmans
GITARRE, FLÖTE, BOUZUKI Menno Roymans
BASS, GESANG Joris Ram
PERCUSSION Massimo Bombrini

GENRE Psychedelic Indierock
EINFLÜSSE Desert Blues, Surfrock, Rumba, Afro-Disco
HERKUNFT Niederlande
DEBÜTALBUM 2019
AKTUELLES ALBUM „Hell go Rhythm“ (11.10.2024)
LIVE 28. 11. Hamburg, Prinzenbar
29. 11. Berlin, Badehaus
30. 11. Frankfurt, Nachtleben
1. 12. Köln, Tsunami Club



Foto: Karsten Jahnke



Foto: Corinna Dumat

Cary

Depressionen und Schmerz in Songtexte zu verpacken, ist so alt wie die Musik selbst. Doch Carys Rap-R&B-Melange zieht trotz aller tiefschürfenden Thematiken nicht etwa runter, sondern ist stattdessen eine ausgestreckte Hand für alle, die sich ähnlich fühlen und somit identifizieren können. „Allein oder einsam“, fragt sie auf dem Titel ihres kommenden Albums und gibt zumindest mit ihrer Musik und der zugehörigen Tour eine Antwort darauf: In Carys Blase ist man gut aufgehoben.

20. 2. Dresden, Groovestation
21. 2. Berlin, Kantine am Berghain
22. 2. Hamburg, Uebel & Gefährlich
24. 2. Frankfurt, Ponyhof
25. 2. Hannover, Lux
26. 2. Leipzig, Werk2



Foto: Devin Leick

Tim Baldus

11. 2. München, Milla
12. 2. Stuttgart, Im Wizemann
13. 2. Frankfurt, Nachtleben
14. 2. Köln, Helios37
19. 2. Hamburg, Hebebühne
20. 2. Berlin, Privatclub
22. 2. Saarbrücken, Garage Kleiner Klub



Foto: Phil Fisk

Sein neuestes Album „The Living Kind“ wurde im Winter 2023 innerhalb weniger Tage fertiggestellt, als die Temperaturen bis zu 25 Grad unter den Nullpunkt gefallen waren. Die Songs des Folkgitarristen und -sängers John Smith strahlen allerdings eine gemütliche Wärme aus. Beste Aussichten für eine Dezember-Tour.

15. 12. Dresden, Societaetstheater
16. 12. Berlin, Privatclub
17. 12. Hamburg, Nachtasyl
18. 12. Köln, Wohngemeinschaft
20. 12. Schorndorf, Wohngemeinschaft







Foto: Janis Hinz

Le Fly

Wer auf energiegeladene Live-Erfahrungen steht, sollte ein Konzert von Le Fly besuchen. Die Band aus dem Hamburger Stadtteil St. Pauli versteht es, ihrem Publikum so richtig einzuheizen. Gute Laune ist dabei das höchste Gebot. Die „St. Pauli Tanzmusik“ ist eine Verschmelzung von Hip Hop und Rock, die das Stillstehen unmöglich macht.

12. 12. Flensburg, Kühlhaus
13. 12. Lübeck, Treibsand
14. 12. Osnabrück, Bastard Club
20. 12. Hamburg, Fabrik
21. 12. Hannover, Faust
28. 12. Düsseldorf, Stahlwerk
13. 2. Erlangen, E-Werk
14. 2. Leipzig, Conne Island
15. 2. Kiel, Die Pumpe
19. 2. Lingen, Alter Schlachthof
20. 2. Bielefeld, Forum
21. 2. Darmstadt, Centralstation
22. 2. Erfurt, Kalif Storch
27. 2. Berlin, Hole44
28. 2. Wolfsburg, Hallenbad
1. 3. Bremen, Schlachthof
5. 3. Göttingen, MUSA
6. 3. Ulm, Roxy
7. 3. Saarbrücken, Garage
8. 3. Dortmund, Junyard

CHECK-BRIEF

Johnossi

GITARRE UND GESANG John Engelbert
SCHLAGZEUG UND GESANG Oskar „Ossi“ Bonde
HERKUNFT Stockholm
GRÜNDUNG 2004
GENRE Indie und Alternative Rock
ERFOLGSREZEPT Minimalismus und Refrains zum Mitsingen
AUSZEICHNUNGEN schwedischer Grammy als beste Rockband
ALBUM ZUR TOUR „Forevers“
LIVE 23. 1. Köln, Live Music Hall
24. 1. Wiesbaden, Schlachthof
28. 1. München. Muffathalle
29. 1. Saarbrücken, Garage
31. 1. Karlsruhe, Substage
1. 2. Leipzig, Täubchenthal
2. 2. Berlin, Huxleys Neue Welt
4. 2. Hamburg, Große Freiheit 36



Foto: Jonathan Perlman



Foto: Tyler Kripp Aehne

Medium Build

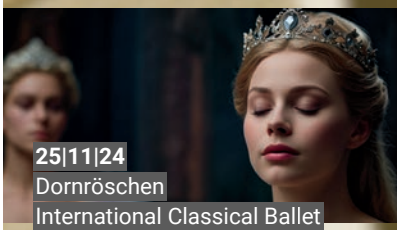
Medium Build gilt in Musikerkreisen schon längst als Geheimtipp: Lewis Capaldi, John Mayer und Boygenius haben seine Musik bereits in den höchsten Tönen gelobt. Nick Carpenter, wie der Countrymusiker bürgerlich heißt, möchte in seinen Liedern Geschichten erzählen. Inspiriert wird er hauptsächlich durch seinen nomadischen Lebensstil und seine Kindheit in den Südstaaten der USA. Später zog er nach Alaska, wo der queere Singer/Songwriter Anschluss suchte. Ehrlichkeit ist für seine Musik elementar. 2024 ist sein fünftes Studioalbum mit dem Titel „Country“ erschienen, welches er auf drei Konzerten in Deutschland vorstellt.

19. 11. Hamburg, Molotow
20. 11. Berlin, Badehaus
23. 11. Köln, artheater
22. 12 Augsburg, City Club

myticket
JAHRHUNDERTHALLE
FRANKFURT

HIGHLIGHTS
IM NOVEMBER

01|11 Tream
02|11 Roy Bianco & die Abbrunzati Boys
05|11 London Grammar
06+10|11 Bolero
08|11 Ingo Appelt
09|11 Sukhishvili Georgian National Ballet
13|11 Apokalypse & Filterkaffee
15|11 Wardruna
15|11 The Dublin Legends
17|11 Klassik Radio Live in Concert
19|11 Max Fosh
20|11 Ben Zucker
21|11 Dream Theater
22|11 Vanessa Mai
23|11 Paul Panzer
24|11 RIN & Schmyt



25|11|24
Dornröschen
International Classical Ballet

26|11 Fat Freddy's Drop
27|11 Fussball MML
28|11 BAP
29|11 Meister der Phantastik
30|11 $oho Bani

DEMNÄCHST



06|12|24
International Festival Ballet
Der Nussknacker & Schwanensee

NEU
IM VORVERKAUF

21-22|03|25 Music Discovery Project
27|04|25 Dacapo Udo Jürgens
17|06|25 Beatsteaks
19|07|25 Jamie Cullum
20|07|25 Simone Sommerland
04|02|26 Michelle

Zum Programm:
Scan mich

Leony



Foto: Victor Schanz

Mit ihrer Band Unknown Passenger hat Leony 2014 die RTL-Show „Rising Star“ gewonnen. Neun Jahre später war die Singer/Songwriterin Jurorin bei „Deutschland sucht den Superstar“ und ist mittlerweile eine der bekanntesten Popkünstlerinnen in Deutschland. Ihre Single „Remedy“ hat Platinstatus erreicht. „Unknown“ ist Leony also schon lange nicht mehr, dafür bald wieder Passagierin: 2025 ist sie auf großer Deutschlandtour.

10. 3. Berlin, Columbiahalle
11. 3. Dresden, Stromwerk
12. 3. Köln, Carlswerk Victoria
14. 3. Münster, Jovel
15. 3. Rostock, Moya
16. 3. Hamburg, Große Freiheit
17. 3. Hannover, Capitol
22. 3. Mannheim, Maimarktclub
23. 3. Stuttgart, Liederhalle
25. 3. München, Tonhalle
27. 3. Nürnberg, KIA Metropol Arena
5. 7. Eckernförde, R.SH Pop am Strand
1. 8. Bad Harzburg, Yellow Jockey Open Air



Foto: Sahra Zadat

Lana Lubany

Lana Lubany ist eine britische Singer/Songwriterin mit Wurzeln in Palästina und den USA. Da sie sich in der Musikwelt nicht repräsentiert fühlte, hat sie die Sache selbst in die Hand genommen – und bringt in ihren Songs sowohl den Mittleren Osten als auch den Westen mit ein. In ihren Texten mischt sie Arabisch und Englisch, und auch klanglich experimentiert sie mit verschiedenen Genres. Mit einer Mischung aus Pop, Folkmusik und Trip Hop hat Lubany eine Nische gefunden, in der sie sich wohlfühlt. Wer nun neugierig geworden ist, kann sich bei ihren zwei Deutschlandkonzerten selbst ein Bild von dieser aufregenden Verschmelzung machen.

29. 11. Köln, Artheater | 30. 11. Berlin, Privatclub



Foto: Concertbüro Zahlmann GmbH

Bushido

An Bushido führt kein Weg vorbei: Seine Karriere ist richtungsweisend, was deutschsprachigen Gangsterrap angeht. Wohl kein anderer deutscher Rapper hat es geschafft, seine Musik und sein Image derart zu verweben. Die klassische Story vom armen Jungen, der zum Superstar wird, aber seine Verbindung zur Straße nicht verliert, ist bei ihm Wirklichkeit. Mit Songs wie „Panamera Flow", „Von der Skyline zum Bordstein zurück" oder „Für immer jung" hat er absolute Klassiker veröffentlicht. Seine letzte Tournee, die 2026 beginnt, trägt mit „Alles wird gut" den Titel einer seiner erfolgreichsten Singles und ist als große Abschiedsgeste angelegt. Natürlich geht es Bushido dabei wieder vor allem um die Fans, die im Vorfeld ihre Lieblingssongs in eine Wunschliste eintragen können. „Das bin ich meiner treuen Fangemeinschaft schuldig und natürlich auch all den neu hinzugewonnenen Fans. Die Abschieds-Tour 2026 wird noch kraftvoller, noch gewaltiger, noch krasser", sagt Bushido selbst.

12. 1. 2026 Berlin, Uber Arena
13. 1. 2026 Hamburg, Barclays Arena
14. 1. 2026 Hannover, ZAG- Arena
16. 1. 2026 Leipzig, Quarterback Immobilien Arena
17. 1. 2026 Stuttgart, Schleyerhalle
18. 1. 2026 Frankfurt a.M., Festhalle
20. 1. 2026 Köln, Lanxess Arena
21. 1. 2026 Oberhausen, Rudolf- Weber- Arena
22. 1. 2026 München, Olympiahalle
23. 1. 2026 Zürich, Hallenstadion

„I know
it sounds dramatic/
but I must describe/
The way that it felt."

Aus: „Death Spiral"

William The Conqueror

2. 12. Köln, YARD CLUB
3. 12. Berlin, Maschinenhaus in der Kulturbrauerei
5. 12. München, LIVE EVIL im Fat Cat



Foto: WME Agency



Foto: FKP Scorpio

Cults

Eingängigkeit und Einzigartigkeit zu vereinbaren, ist eines der größten Kunststücke im Pop. Der altgediente Spagat zwischen den Welten gelingt nur wenigen so gut wie dem Bedroom-Popduo Cults. Madeline Follin und Brian Oblivion glauben nicht nur an die Schönheit des Fehlers, sie beschwören sie regelrecht. Schön ist bei Cults etwas immer erst dann, wenn es eine düstere Doppelbödigkeit aufweist – wenn es abweicht, ausschert, anders ist. Ein Grundprinzip, dem die Zwei nun auch wieder auf ihrer neuen, fünften Platte „To the Ghosts“ folgen.

12. 11. Köln, Live Music Hall
13. 11. Berlin, Metropol



Foto: Neil Kitson



Foto: FKP Scorpio

Kate Nash

Bei der Vita, die Kate Nash aufweisen kann, wischt man sich beinahe verwundert die Augen, dass die Londonerin erst 36 Jahre alt ist. Quasi von null auf hundert mit ihrem Debütalbum „Made of Bricks“ und der zugehörigen Single „Foundations“ zur Größe aufgestiegen, hat Nash in den Folgejahren eine Vielzahl an Ausflügen gewagt. Schauspiel ziert ihren Lebenslauf genauso wie ihr ständiges feministisches Einsetzen für Gendergerechtigkeit oder das Gründen eines eigenen Labels. Bei allen Ausflügen ist sie ihrer Kernkompetenz aber immer treu geblieben, sodass in diesem Juni ihr bereits fünftes Album „9 sad Symphonies“ erschienen ist, mit dem es für drei Termine auch auf Deutschlands Bühnen geht.

6. 12. Osnabrück, Botschaft
7. 12. Berlin, Astra Kulturhaus
9. 12. Köln, Die Kantine

Richard Hawley

Sheffield ist eine der vielleicht geschichtsträchtigsten Musikstädte Englands und hat über die Zeit schon so manche schöne Biografie hervorgebracht. Eine davon ist die von Richard Hawley, der seinerzeit in den 90ern noch als Gitarrist bei Bands wie Pulp unterwegs war, bevor ihm aufgrund viel zu guter Demotapes eine Solokarriere nahegelegt wurde. Seitdem ist der 57-Jährige allein am Start, hat sich mit seinem voluminösen Britpop Fans von Coldplay bis R.E.M gemacht und wird auch 2024 nicht müde, sein mittlerweile achtes Album auf die internationalen Bühnen zu bringen.

27. 11. Hamburg, Mojo Club | 29. 11. Berlin, Metropol



Foto: Fynn Freund

Tonbandgerät

Bereits 2007 hat sich die Indie-Popband Tonbandgerät gegründet. Nachdem sechs Jahre keine neue Musik kam, hat sie 2024 ihr Album „Ein anderes Leben“ veröffentlicht, auf dem die Bandmiglieder Sophia Poppensieker, Ole Specht und Jakob Sudau über das eigene Erwachsenwerden sprechen. Aber auch politische Themen wie Rechtspopulismus und der voranschreitende Klimawandel finden Platz auf dem Album.

11. 10. Hamburg, Bahnhof Pauli
12. 10. Greifswald, Auftauchen.Festival
6. 2. Flensburg, Kühlhaus | 7. 2. Wilhelmshaven, Pumpwerk
8. 2. Kiel, Pumpe | 9. 2. Braunschweig, KuFa
13. 2. Dresden, Groove Station | 14. 2. Nürnberg, Club Stereo
15. 2. Stuttgart, Im Wizemann | 16. 2. München, Backstage
20. 2. Lübeck, Rider’s Café | 21. 2. Rostock, Peter Weiß Haus
22. 2. Leipzig, Moritzbastei | 23. 2. Berlin, Frannz Club
26. 2. Hannover, Béi Chéz Heinz | 27. 2. Göttingen, Musa
28. 2. Kaiserslautern, Kammgarn
1. 3. Frankfurt/Main, Nachtleben | 5. 3. Dortmund, Junkyard
6. 3. Köln, Luxor | 7. 3. Osnabrück, Rosenhof
8. 3. Bremen, Modernes | 9. 3. Hamburg, Gruenspan

Jacob Lee

Nicht zu verwechseln mit der Modemarke: Dafür hat sich der australische Singer/Songwriter Jacob Lee mittlerweile zu sehr seinen eigenen Namen gemacht. Kein Wunder, denn seit Mitte der 2010er schlägt Lee seine Zelte weit über die Inselgrenzen hinaus auf. Eine Teilnahme bei der australischen Ausgabe von „The Voice“, ein damit einhergehendes Coaching durch Will.i.am und beinahe 300 Millionen YouTube-Klicks sprechen Bände. Sein frisch erschienenes Album „Lowlyland“ ist sein bereits drittes über das eigens gegründete Label und lässt ihn abermals tiefgreifende Gedanken mit seinem unerschütterlichen Glauben besingen.



Foto: Jacob Lee



Foto: Graham Whitmore

Oysterband

Gefühlt ist die Oysterband seit beinahe 45 Jahren ununterbrochen auf den Bühnen. Die englischen Folkrocker haben etwa ein Dutzend Premierminister:innen überdauert, genauso, wie sie ihre Bandformation in ihrer Geschichte nicht nur einmal komplett ausgetauscht haben. 13 Alben sprechen Bände, doch noch viel elementarer ist für die Band aus Kent immer das Touren gewesen. Abertausende Konzerte später ist nun Schluss damit, doch natürlich nicht, ohne sich nochmal gebührend feiern zu lassen und eine ausgedehnte Abschiedstournee zu spielen.

10. 3. Hamburg, Knust
11. 3. Berlin, Frannz Club
12. 3. Hannover, Pavillon
13. 3. Worpswede, Music Hall
14. 3. Köln, Kulturkirche
15. 3. Bensheim, Rex
16. 3. Bochum, Zeche



Foto: Paul Schimweg/earMUSIC

Laith Al-Deen

„Deutsch ist eine sehr reiche Sprache – alle sehen das ein, außer die Deutschen selbst“, hat Laith Al-Deen mal vor über 20 Jahren zu Protokoll gegeben. Und auch wenn diese Aussage mit Sicherheit etwas pauschalisierend ausfällt, so kann man ihm doch nicht abstreiten, dass er selber zumindest in den letzten zwei Dekaden alles dafür getan hat, um diese These zu unterfüttern. Neun Alben sind seitdem erschienen, allesamt bauen sie auf seinem Gespür für die Sprache in Kombination mit seiner souligen Stimme auf und begleiten so eine ganze Menge an langjährigen Fans. Al-Deens letztes Album, passenderweise „Dein Begleiter“ betitelt, dreht deshalb auch bereits die Tournee-Ehrenrunde und wird Anfang nächsten Jahres ein zweites Mal auf die Bühnen der Republik gebracht.

23. 1. Bielefeld, Ringlokschuppen
24. 1. Oldenburg, Kulturetage | 25. 1. Wuppertal, LCB
30. 1. Fulda, Kreuz | 31. 1. Aschaffenburg, Colos-Saal
1. 2. Tübingen, Sudhaus | 2. 2. Karlsruhe, Tollhaus
7. 2. Kaiserslautern, Kammgarn
8. 2. Ransbach-Baumbach, Stadthalle | 9. 2. Bochum, Zeche



Foto: Michelle Brody

Toto

„Africa“, „Rosanna“, „Hold the Line“ – wenn man bei Bands von *hits for days* spricht, dann ist Totos Katalog in jedem Fall mitgemeint. Immerhin sind die Kalifornier seit beinahe einem halben Jahrhundert über alle Kontinente der Welt hinaus bekannt, und es gibt wohl kaum eine Party, auf der sich nicht irgendwann wildfremde Menschen in den Armen liegen und gemeinsam die Regenströme Afrikas segnen. Im Februar kann dieser magische Moment nicht nur vom Band gespürt, sondern zumindest in Stuttgart und Düsseldorf sogar live erlebt werden.

18. 2. Stuttgart, Porsche-Arena
19. 2. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle



Foto: Emma Birski

Fally Ipupa

Den Sprung auf den europäischen Markt zu schaffen, ist selbst dann nicht immer einfach, wenn man aus den USA kommt. Bei Musiker:innen aus Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo ist die Herausforderung noch größer. Doch Fally Ipupa hat genau das hinbekommen: Längst ist er auch in Frankreich und Deutschland ein Star. Nicht, dass er das nötig gehabt hätte, denn auf dem afrikanischen Kontinent ist der „Prince of Rumba“, wie er gern genannt wird, einer der erfolgreichsten Musiker überhaupt. Gegen Ende 2024 kommt Ipupa für zwei exklusive Konzerte auch wieder nach Deutschland. Schon als Kind war Fally Ipupa musikbegeistert, als Teenager wurde er Teil der bekannten kongolesischen Band Quartier Latin International. Seine Solokarriere hat er 2006 mit dem Album „Droit Chemin“ begonnen, das ein sofortiger Erfolg wurde und ihn auch überregional zum Star gemacht hat. Seitdem hat Ipupa seinen Status als einer der größten Künstler des Afropop nur immer weiter gefestigt. Seine Geheimwaffen sind einerseits seine ausdrucksstarke Stimme, andererseits die Kombination aus traditioneller kongolesischer Musik mit modernem Pop und R’n’B.

12. 12. Düsseldorf, Mitsubishi-Electric-Halle
13. 12. Berlin, Uber Eats Music Hall



Fotos für die Pressefreiheit 2024

Reporter ohne Grenzen setzt sich für Informationsfreiheit ein und hilft verfolgten Journalist*innen. Helfen Sie uns zu helfen und bestellen Sie das neue Fotobuch:
reporter-ohne-grenzen.de/fotobuch

© Ala Kheir



Foto: Hollis King

Lizz Wright

13. 3. Mainz, Frankfurter Hof

„Wenn dein geschützter Ort dir genommen wird und du der Welt ausgeliefert bist – wer wirst du dann sein? Selbst im Schatten des Todes gibt es Freude und Liebe zu entdecken.“



Foto: Jonatan Rennemark Paraply

Royal Republic

Auf die Gefahr hin, Schwedenklischees zu bedienen: Ein bisschen klingen Royal Republic wie eine Mischung aus Mando Diao und Abba. Punkiger Rock ist das Fundament ihres Sounds, das sie aber mit funkigen Rhythmen, Disco-Anleihen und Glamrock-Outfits aufbrechen. Gegründet hat sich das Quartett aus Malmö im Jahr 2007, seitdem sorgt es bei jedem Auftritt für tanzbare Rhythmen mit jeder Menge Spaßfaktor. In diesem Jahr ist das fünfte Album „LoveCop“ erschienen – der Titel ist natürlich nur ironisch gemeint.

10. 11. Wiesbaden, Schlachthof



Foto: Brage Pederson

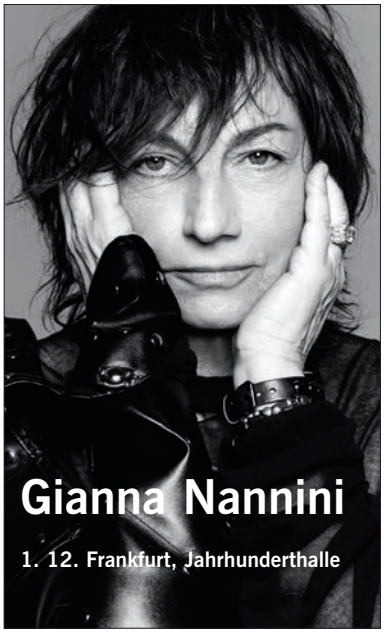
High Vis

Egal, wie melodisch die Songs von High Vis werden – im Hintergrund schwelt immer eine Glut aus Ärger und Unzufriedenheit. Kein Wunder, denn das Londoner Quintett hat tiefe Wurzeln in der Hardcore-Szene und entsprechend wenig Lust auf Friede, Freude, Eierkuchen. Trotzdem sind die Postpunk-Hymnen der Band nicht pure Düsternis. Sänger Graham Sayle beschreibt das neue, dritte Album „Guided Tour“ sogar als hoffnungsvoll – was aber nicht bedeutet, dass es nicht jede Menge zornige Energie zu hören gibt. Live gilt das natürlich umso mehr.

26. 11. Wiesbaden, Schlachthof

„Meiner Ansicht nach entstehen Songs aus Schlüsselbegriffen. Ich habe mit ‚anima', dem italienischen Wort für Seele, angefangen. Jedes Land hat seine Seele, und ich war auf der Suche nach meiner."

Gianna Nannini
über ihr aktuelles Album
„Sei nel l'anima"



Gianna Nannini

1. 12. Frankfurt, Jahrhunderthalle

Foto: Lango e Luigi



Marina Mena

Foto: Ida Bjorvik

Turbulent ist wohl das richtige Adjektiv für die letzten zwei Jahre der norwegischen Singer/Songwriterin Marina Mena: Mit „And then came you" ist 2023 ihr letztes Album erschienen, mit dem sich die 38-Jährige nach einem persönlichen Verlust wieder zurück zur Liebe gesungen hat, die anschließende Tour wurde von ihrem Debüt als Schauspielerin begleitet, und dann kam die frohe Botschaft: Mena wird Mutter. Ihre Reaktion: Jetzt erst recht! Herausforderungen scheinen die kluge Künstlerin förmlich zu beflügeln, und so steht die Norwegerin 2025 als Mutter auf der Bühne.

28. 1. Frankfurt, Zoom



Foto: Nick Fancher

Marcin

Er gilt als der Gitarrist der Gen-Z. Marcin Patrzalek kann mit diesem Druck aber gut umgehen. An Selbstbewusstsein mangelt es dem 24-jährigen Polen nicht. Er ist gerne Solist, jeder Handgriff sitzt: „Ich glaube nicht, dass ich Musik machen könnte, bei der ich Kompromisse eingehen müsste. Ich liebe es, als Solist zu arbeiten, weil ich die Regeln selbst bestimmen kann. In einer festen Band zu spielen, würde mein Leben auf den Kopf stellen", erklärt der Timothée-Chalamet-Verschnitt, der gleichermaßen von Mozart wie Nirvana geprägt ist. Tatsächlich hat ihn sein Selbstbewusstsein schon weit geführt: bis ins Halbfinale von „America's got Talent" und nun nach Deutschland.

2. 4. Frankfurt, Das Bett



Foto: Luis Jantsch

Joris

In Joris analoger, hauptsächlich von Klavier untermalter Musik wird sich auf die wesentlichen Dinge konzentriert: Mit seiner unverkennbar rauen Stimme singt der 34-Jährige von der Leichtigkeit des Lebens, gewährt aber auch genauso Einblicke in nachdenklichere Zeiten.
Mit dem Blick in die Vergangenheit ist's jedoch fürs Erste genug: „Zu viel Retro", moniert Joris auf seinem kommenden Album und richtet den Blick auf März, wo er in zahlreichen Städten Deutschlands seine zugänglichen Songs in die Hallen bringt.

12. 3. Nürnberg, Hirsch
16. 3. München, Muffathalle
17. 3. Dortmund, FZW
18. 3. Bremen, Modernes
19. 3. Osnabrück, Rosenhof
20. 3. Köln, Live Music Hall
22. 3. Heidelberg, Halle 02
24. 3. Stuttgart, Im Wizemann
25. 3. Frankfurt, Batschkapp
27. 3. Berlin, ASTRA Kulturhaus
28. 3. Hamburg, Docks
29. 3. Hannover, Capitol
30. 3. Leipzig, Täubchenthal

IMPRESSUM

CHECKBRIEF
kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG
bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER
Uwe Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)
Helge Löbel
E-Mail hloebel@bunkverlag.de

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)
Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST
Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION
fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK
Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR
Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM
Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

KULTUR
Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL
Jonah Lara fon -25
E-Mail jlara@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE
Ron Haller (ron), Nils Heuner (nh)
Julia Motschmann (jm), Verena Reygers (vr)
Steffen Rüth, Axel Schock (ascho), Jörg Tresp

PRAKTIKANT:INNEN
Matthias Hilge (mh), Insa Köller (ik)
Paula Schroll (ps)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden.
Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN
fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN
Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN
Joern Christiansen, Julia Hönel,
Lore Kalamala

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN
Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 12/24: 18. 11. 2024
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2024

NÄCHSTE AUSGABE 12/24: 28. 11. 2024

VON DER HEYDT
MUSEUM WUPPERTAL

LUCIO FONTANA: ERWARTUNG

5.10.24 — 12.1.25



Lothar Wolleh, *Porträt Lucio Fontana*, Fotoaufnahme im Atelier des Künstlers, Mailand 1965 © Fondazione Lucio Fontana, Mailand, by SIAE / GEMA 2024 / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 © Lothar Wolleh Estate

In Kooperation mit

FONDAZIONE LUCIO FONTANA

Kulturpartner

arte

ZWEI REALITÄTEN. EIN UNLÖSBARES MYSTERIUM.

LIFE IS STRANGE™
DOUBLE EXPOSURE









DAS MURDER-MYSTERY GAME DES JAHRES - AB JETZT!

Als Max Caulfield ihre Freundin Safi tot im Schnee vorfindet, öffnet sie einen Weg in eine parallele Zeitlinie. Hier lebt Safi noch – und schwebt in Gefahr! Kann Max mit ihrer neuen Kraft, zwischen zwei Zeitlinien hin- und herzuwechseln, denselben Mord lösen und verhindern?

www.lifeisstrange.com

PS5 XBOX SERIES X|S NINTENDO SWITCH STEAM Windows

SQUARE ENIX. DECK NINE

LIFE IS STRANGE © 2015-2024 Square Enix Limited. LIFE IS STRANGE, LIFE IS STRANGE 2, LIFE IS STRANGE: TRUE COLORS, LIFE IS STRANGE: DOUBLE EXPOSURE, SQUARE ENIX and the SQUARE ENIX logo are registered trademarks or trademarks of Square Enix Holdings Co., Ltd. DECK NINE and DECK NINE GAMES are registered trademarks of Idol Minds, LLC. All other trademarks are the property of their respective owners.